Nr. 606. 36. Jahrg.

Morgen-Ausgabe.

15 Pfennig

Bezugspreis:
Vierteljährl. 10,50 Mk., monatl. 3,50 Mk. frei ins Haus, voraus zahlbar. Postbezug: Monatlich 3,50 Mk., exkl. Zustellungsgebühr. Unter Kreuzband für Deutschland und Oesterreich-Ungarn 6,75 Mk., für das übrige Ausland 10,75 Mk., bei täglich einmal. Zustellung 8,75 Mk. Postbestellungen nehmen an Dänemark, Holland, Luxemburg, Schweden u. die Schweiz. Eingetragen in die Post-Zeitungs-Preisliste.

Der „Vorwärts" mit der Sonntagsbeilage „Volk u. Zeit" erscheint wochentäglich zweimal. Sonntags einmal.

Telegramm-Adresse: „Sozialdemokrat Berlin".

Vorwärts

Berliner Volksblatt

Zentralorgan der sozialdemokratischen Partei Deutschlands

Anzeigenpreis:
Die achtgespaltene Nonpareillezeile kostet 1,80 Mk., Teuerungszuschlag 60%. **„Kleine Anzeigen"**, das fettgedruckte Wort 75 Pfg. (zulässig zwei fettgedruckte Worte), jedes weitere Wort 50 Pfg. Stellengesuche und Schlafstellenanzeigen das erste Wort 65 Pfg., jedes weitere Wort 40 Pfg. Worte über 15 Buchstaben zählen für zwei Worte. Teuerungszuschlag 50%. Familien-Anzeigen, politische und gewerkschaftliche Vereins-Anzeigen 1,00 Mk. die Zeile. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis 5 Uhr nachmittags im Hauptgeschäft, Berlin SW. 68, Lindenstraße 3, abgegeben werden. Geöffnet von 9 Uhr früh bis 5 Uhr abends.

Redaktion und Expedition: SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 15190—15197.

Donnerstag, den 27. November 1919.

Vorwärts-Verlag G.m.b.H., SW. 68, Lindenstr. 3.
Fernsprecher: Amt Moritzplatz, Nr. 11753—54.

Deutschland wehrt sich.

Die Reichsregierung hat auf die letzte Kriegsgefangenen-Note der Entente mit folgender Note geantwortet:

Auf die am 21. November in meine Hand gelangte Note vom 15. November betreffend **Heimschaffung der deutschen Kriegsgefangenen aus Frankreich** beehre ich mich, Eurer Exzellenz im Auftrage meiner Regierung folgendes mitzuteilen:

1. Die französische Regierung stellt die Behauptung auf, sie habe niemals etwas anderes versprochen, als die Bestimmungen des Friedensvertrages zu erfüllen. Sie hat anscheinend ihre amtliche durch die Agence Havas am 29. August 1919 veröffentlichte **Bekanntmachung vergessen.** Diese Bekanntmachung lautet:

„Um so rasch wie möglich die durch den Krieg verursachten Leiden zu mindern, haben die alliierten und assoziierten Mächte beschlossen, den Zeitpunkt des Inkrafttretens des Friedensvertrages mit Deutschland, soweit er die Heimschaffung der deutschen Gefangenen betrifft, vorzudatieren. Die Arbeiten der Heimschaffung (operations de repatrinent) werden sofort beginnen, und zwar unter Leitung einer internationalen Kommission, der nach Inkrafttretung des Vertrages ein deutscher Vertreter beigegeben werden soll.

Die alliierten und assoziierten Mächte weisen aber ausdrücklich darauf hin, daß diese wohlwollende Haltung, aus der die deutschen Soldaten so große Vorteile ziehen werden, nur dann von Dauer sein wird, wenn die deutsche Regierung und das deutsche Volk alle ihnen obliegenden Verpflichtungen erfüllen."

Die französische Regierung behauptet selbst nicht, daß sie diese Zusage zurückgenommen habe, weil die deutsche Regierung oder das deutsche Volk die ihnen obliegenden Verpflichtungen nicht erfüllt hätten. Eine solche Zurücknahme hätte ja zum mindesten auch der deutschen Regierung mitgeteilt werden müssen. Vielmehr

leugnet die französische Regierung

einfach, irgendein Versprechen abgegeben zu haben.

Diese widerspruchsvolle Haltung ist um so unverständlicher, als die Erklärung vom 29. August nicht etwa ein freies Zugeständnis war, das aus Gründen der Menschlichkeit erteilt wurde, sondern die **Gegenleistung für Zugeständnisse,** zu denen die französische Regierung die deutsche Regierung dadurch veranlaßt hatte, daß sie ihr ein Entgegenkommen in der Kriegsgefangenenfrage versprach.

Es handelte sich dabei einmal um

die Kohlenlieferungen

und zweitens um den **Fall des Sergeanten Manheim,**

1. Bei den Pariser Verhandlungen über die Lieferung von Kohlen an Frankreich wurde dem deutschen Vertreter am 22. August erklärt, Deutschland werde für seine Wünsche in der Kriegsgefangenenfrage kein Gehör finden, ehe mit den Kohlenlieferungen begonnen sei. Sobald diese Lieferungen eingesetzt hätten, werde die Entente in dieser Frage weites Entgegenkommen zeigen.

2. Im Falle des Sergeanten Manheim hatte die Deutsche Regierung die Zahlung der unter Androhung militärischer Zwangsmaßnahmen der Stadt Berlin auferlegten Buße von einer Million Franken abgelehnt. Darauf wurde ihr von autorisierter französischer Stelle nahegelegt, die Angelegenheit durch ein Entgegenkommen aus der Welt zu schaffen; **in diesem Falle werde Marschall Foch seinen Einfluß für die alsbaldige Rücksendung der deutschen Kriegsgefangenen einsetzen.** Auch in Paris wurde zur selben Zeit der Fall Manheim mit der Kriegsgefangenenfrage in Verbindung gebracht. Als der deutsche Vertreter am 26. August, nachdem der sofortige Beginn der Kohlenlieferungen zugesagt war, mit Beziehung auf die vorausgegangene Zusage die Bitte aussprach, alsbald in die Verhandlungen über die Heimschaffung der Kriegsgefangenen einzutreten, wurde dies zwar mit dem Bemerken versprochen, daß ihm der Ministerpräsident, Herr Clemenceau, in den nächsten Tagen darüber schreiben werde. Zugleich aber bat ihn der französische Vertreter, sich für die Zahlung der im Falle Manheim verlangten Million einzusetzen, da die Erledigung dieser Angelegenheit dem Ministerpräsidenten Herrn Clemenceau sehr am Herzen liege. In Berlin wurde dann die Vereinbarung getroffen, daß der Betrag von einer Million Franken der französischen Regierung für das Rote Kreuz zur Verfügung gestellt werde, daß

innerhalb einer Woche

nach der Zahlung die im Artikel 215 des Friedensvertrages vorgesehene Kommission zur Regelung der Heimschaffung der Kriegsgefangenen zusammentreten, und daß dies durch die Agence Havas bekanntgegeben werden solle.

Als die Einsetzung der Kommission sich verzögerte und der deutsche Vertreter in Paris an die Erfüllung des Versprechens mahnte, wurde ihm am 18. September mitgeteilt, **die Kriegsgefangenenfrage sei erledigt, die Transporte nach Deutschland würden von jetzt ab ununterbrochen laufen.** Zuerst kämen die Kriegsgefangenen aus England, dann die aus Amerika, zuletzt die aus Frankreich an die Reihe. Deutsch-französische Verhandlungen über diese Transporte seien nach Auffassung des Ministerpräsidenten, Herrn Clemenceau unnötig.

Die französische Regierung wird hiernach nicht bestreiten können, daß Deutschland vor Monaten durch erhebliche Opfer

das bindende Versprechen

von ihr erlangt hat, die Heimschaffung der Gefangenen nicht bis zu dem im Friedensvertrage bestimmten Zeitpunkt aufzuschieben, sondern **sofort damit zu beginnen.**

Die Note vom 15. November beschränkt sich nicht darauf, die Verpflichtung zur sofortigen Heimschaffung der Kriegsgefangenen zu bestreiten, sondern legt ausführlich dar, aus welchen Gründen die französische Regierung auch nicht gewillt ist, freiwillig vor Inkrafttreten des Friedensvertrages mit der Heimschaffung zu beginnen. Die Ausführungen stellen ein Verzeichnis aller Beschwerden dar, welche die französische Regierung gegen Deutschland erheben zu können glaubt. Die Kriegsgefangenen sind es, an die sich die französische Regierung wegen dieser Beschwerden hält.

Im Widerspruch mit den Grundsätzen des Edelmuts und der Menschlichkeit, die die französische Regierung stets als ihre Richtschnur bezeichnet, müssen **also Schuldlose** für die vermeintlichen Verfehlungen der deutschen Regierung büßen und als Geiseln dafür haften, daß die französischen Wünsche erfüllt werden. Diese Politik muß um so schärfer verurteilt werden, als die Behauptung, daß die Kriegsgefangenen in materieller und moralischer Hinsicht durchaus gut behandelt werden, leider **nicht den Tatsachen entspricht.** Sie stehen nach wie vor unter der Herrschaft des Kriegsrechts, das

mit erbarmungsloser Strenge

gehandhabt wird. Kleidung und Unterbringung reichen vielfach für die kalte Jahreszeit nicht aus. Zum Teil sind die Kriegsgefangenen noch von dem Verkehr mit der Heimat abgeschnitten.

Angesichts der klaren Sachlage, die durch das Versprechen der französischen Regierung geschaffen ist, könnte ein weiteres Eingehen auf diesen Teil der Note überflüssig erscheinen. Um keine falschen Eindrücke entstehen zu lassen, hält es die deutsche Regierung jedoch für angebracht, folgendes dazu zu bemerken:

1. Die deutsche Regierung hat nicht, wie es nach der Note scheinen könnte, abgelehnt, die Konsequenzen daraus zu ziehen, daß sie ihre Unterschrift unter die Bestimmungen des Friedensvertrages über die Herausgabe der wegen eines Verstoßes gegen die Kriegsgesetze angeklagten Personen gesetzt hat. Vielmehr hat sie unter Anerkennung ihrer vertraglichen Verpflichtungen auf die Schwierigkeiten, die sich der Ausführung dieser Bestimmungen entgegenstellen, hingewiesen und, ohne einen förmlichen Antrag zu stellen, die Alliierten und assoziierten Regierungen gebeten, ihrerseits zu erwägen, wie sich der von ihnen verfolgte Zweck auf anderem Wege erreichen ließe. Uebrigens hat sie diesen Schritt getan, ehe die Note der alliierten und assoziierten Regierungen vom 2. November in ihre Hand gelangt war.

2. In der Note wird gefragt, wie sich wohl die Bewohner der zerstörten Gebiete damit abfinden würden, wenn die dort mit den dringendsten Aufräumungsarbeiten beschäftigten Kriegsgefangenen vor dem im Friedensvertrag bestimmten Termin die Arbeit aufgeben und Frankreich verlassen dürften. Die deutsche Regierung kann nicht glauben, daß diese Frage in dem Sinne zu beantworten ist, wie es die Note zu verstehen gibt. Sie ist vielmehr überzeugt, daß die **französische Bevölkerung ein Herz für das Elend der Kriegsgefangenen hat und es trotz der eigenen Not vorziehen würde, wenn sie die Freiheit zurückerhielten, statt**

in hartem Frondienst

für Handlungen büßen zu müssen, für die sie keine Verantwortung trifft.

3. Von maßgebender französischer Seite ist seit dem 11. Juli wiederholt feierlich versichert worden, daß die **Kriegsgefangenenfrage nicht mit der Frage des Wiederaufbaus der zerstörten Gebiete verquickt werden solle.** Daran, daß noch immer kein endgültiges Abkommen über die Bereitstellung deutscher Zivilarbeiter zustandegekommen ist, trägt die deutsche Regierung keine Schuld. Sie hat sich gleich nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages bereit erklärt, deutsche Arbeitskräfte für den Wiederaufbau zu stellen und hat in den sich anschließenden Verhandlungen eingehende Vorschläge über die Art ihrer Verwendung gemacht. Gleichzeitig wurden im Inland die bereits vor Unterzeichnung des Vertrags begonnenen Vorbereitungen zur Entsendung der Arbeiter auf das eifrigste gefördert. Die französische Regierung ist darüber auf dem Laufenden gehalten worden. Die deutsche Regierung bedauert, daß es trotz ihres wiederholten Ersuchens **der französischen Regierung nicht möglich gewesen ist, eine endgültige Erklärung über die deutschen Vorschläge abzugeben und die Abschnitte zu bezeichnen, in denen die Wiederaufbauarbeiten von deutschen Arbeitern ausgeführt werden können.**

4. Nicht verständlich ist der Vorwurf, die deutsche Regierung habe alle vorläufigen Maßnahmen zur Erleichterung der Ausführung der Friedensbedingungen in Schleswig und Oberschlesien abgelehnt. Die Vorbereitungen zur Ausführung des Friedensvertrags in dem schleswigschen Abstimmungsgebiet sind von der deutschen Regierung in jeder Weise erleichtert worden. Zwischen ihr und der internationalen Kommission, die während der Abstimmung die Verwaltung übernehmen soll, haben eingehende Verhandlungen stattgefunden, bei denen über alle wesentlichen Fragen Uebereinstimmung erzielt wurde. Beauftragte der Kommission sind bereits jetzt mit Genehmigung der deutschen Regierung im Abstimmungsgebiet tätig. Was Oberschlesien betrifft, so ist die deutsche Regierung auf den Wunsch der alliierten und assoziierten Regierungen, eine Militärkommission zur Untersuchung der Lage dorthin zu entsenden, bereitwillig eingegangen. Es ist zur Genüge bekannt, daß auch nach den Feststellungen dieser Kommission die Schuld an der Aufstandsbewegung im Monat August und somit an den Leiden, die sie notwendigerweise für die Bevölkerung zur Folge hatte, nicht der deutschen Regierung zur Last zu legen ist.

5. Die deutsche Regierung **weist die Beschuldigung zurück,** daß sie planmäßig die Erfüllung der Bestimmung des Waffenstillstandsabkommens verzögert habe.

Deutschland hat sein Aeußerstes getan,

um den unerhört schweren Anforderungen, die durch dieses Abkommen gestellt wurden, gerecht zu werden. **Die deutsche Regierung verzichtet darauf, hier die vielen schweren Uebergriffe und Gewalttaten zur Sprache zu bringen, durch die das Waffenstillstandsabkommen von ihren Gegnern verletzt worden ist.** Sie weiß, daß ihre Stimme jetzt ungehört verhallen würde. Eine spätere, gerechter urteilende Zeit wird den Spruch darüber fällen, von welcher Seite mit größerem Recht Klage geführt werden kann.

6. Auf die Angelegenheit der Versenkung der Kriegsschiffe in Scapa Flow wird von anderer Stelle ausführlich eingegangen werden. Auch die Frage der Räumung der baltischen Provinzen braucht hier nicht behandelt zu werden, da sie zur Zeit von der Interalliierten Kommission unter Führung des Generals Niessel einer Prüfung unterzogen wird, deren Ergebnis abzuwarten ist.

7. Bei dem Vorwurf, den die Note wegen der „zweideutigen bis jetzt aufrecht erhaltenen Artikel" der deutschen Reichsverfassung erhebt, handelt es sich um eine längst erledigte Angelegenheit, in der die deutsche Regierung alles getan hat, was die alliierten und assoziierten Regierungen von ihr verlangt hatten.

8. In der Note wird endlich behauptet, die **deutsche Regierung betreibe in der ganzen Welt mit ungeheuren Mitteln eine unablässige Propaganda gegen die Alliierten.** Die deutsche Regierung kann nur ihr Befremden darüber aussprechen, daß solche Märchen Glauben finden und der Aufnahme in ein amtliches Schriftstück für würdig erachtet werden. Sie hofft, daß die alliierten und assoziierten Regierungen ihre Aufmerksamkeit dadurch nicht von der Kriegsgefangenenfrage ablenken lassen, die mit jedem Tage ernster und dringlicher wird und in der **Deutschland auf das Mitgefühl aller zivilisierten Völker rechnen zu können glaubt.**

Bureau der Arbeitskonferenz.

Die „D. Allg. Ztg." meldet: Das Bureau der internationalen Arbeitskonferenz wird sich aus 12 Regierungsmitgliedern, 6 Arbeitgebern und 6 Arbeitnehmern zusammensetzen. Regierungsvertreter werden von Belgien, Frankreich, Großbritannien, Italien, Japan, **Deutschland,** der Schweiz, Spanien, Argentinien, Kanada, Polen und vorübergehend von Dänemark an Stelle Amerikas, bis dieses offiziell der Konferenz beigetreten ist, entsendet. Als Vertreter der Arbeitnehmergruppe wurden gewählt: Jouhaux-Frankreich, Stuart Bunning-England, Oudegeest-Holland, Lindequist-Schweden, ein noch zu bestimmender **deutscher Delegierter** und vorübergehend an Stelle des Vertreters der Vereinigten Staaten der Kanadier Draper. Aus der Gruppe der Arbeitgeber werden von England, Frankreich, Italien, Belgien, der Tschechoslowakei und vorübergehend an Stelle des amerikanischen Vertreters von Dänemark Delegierte gestellt. Die Ernennung gilt für drei Jahre. Von der Konferenz wurde sofort an die deutsche Regierung ein Telegramm mit der Bitte gerichtet, die Namen der deutschen Vertreter bekanntzugeben.

Bittere Lehren.

Die letzten hier eingetroffenen Pariser Blätter enthalten zwar noch nicht die endgültigen Ergebnisse der allgemeinen Kammerwahlen, und die Stimmenverteilung in den einzelnen Wahlkreisen ist darin noch nicht lückenlos angegeben, doch läßt sich das Bild, das ich am vergangenen Donnerstag an dieser Stelle entwarf, soweit ergänzen, daß man namentlich die von der französischen Parteileitung begangenen taktischen Fehler mit einigen konkreten Angaben nachweisen kann. Geradezu haarsträubend sind freilich die bereits vielfach erwähnten Ungerechtigkeiten des neuen französischen Wahlsystems gewesen, die sich an der Hand von zwei besonders krassen Beispielen dokumentieren lassen.

In der Pariser Bannmeile, die einen einzigen Riesenwahlkreis bildete und vierzehn Abgeordnete zu wählen hatte, lag das Verhältnis der Stimmen des „Nationalen Blocks" zu den sozialistischen Stimmen etwa 15 : 11. Nach dem deutschen Verfahren, welches trotz einiger Mängel zugleich das einfachste und das gerechteste Proportionalsystem der Welt sein dürfte, hätte die dort aufgestellte Liste Longuet sechs Sitze erhalten; sie erhielt aber keinen einzigen!

In Unterelsaß (Straßburg Stadt und Land) ist bei 8 zu wählenden Vertretern das Stimmenverhältnis der beiden Gruppen ungefähr 7 : 5 gewesen, außerdem erhielt noch die radikale Liste etwas über 12 000 Stimmen. Bei uns hätten die Reaktionäre 4 bis 5 Sitze erobert, die Sozialisten 3 und die den Demokraten entsprechenden Radikalen vielleicht einen. Wiederum gingen aber unsere Genossen (mit den früheren Reichstagsabgeordneten Peirotes und Georges Weill an der Spitze) völlig leer aus!

Man könnte ähnliche Fälle spaltenlang anführen, doch dürfte man nach diesen beiden Proben über die merkwürdige Auffassung, die die bisherigen gesetzgebenden Körperschaften Frankreichs von dem Proporz hatten, sattsam unterrichtet sein. Weniger bekannt aber dürfte die Tatsache sein, daß gerade die sozialistische Partei einen hervorragenden Anteil an dieser Mißgeburt besitzt. Sie war es, die, an sich mit Recht, das frühere Verfahren erbittert bekämpfte und nicht ruhte, ehe es beseitigt war. Da sie aber, angesichts des Widerstandes des Senats und einer starken radikalen Minderheit in der Kammer, das ideale Proportionalsystem nicht durchsetzen konnte, ließ sie sich auf Zugeständnisse ein, und von einem Kompromiß zum anderen kam man schließlich zu diesem Monstrum von Widersinn und Ungerechtigkeit. Vorsitzender des Wahlreformausschusses war der Rechtssozialist Alexandre Varenne, der als einer der Haupturheber der schließlich zum Gesetz gewordenen Reform angesprochen werden kann und dem Longuet am vorigen Dienstag im „Populaire" diese Vaterschaft mit zornigem Hohn vorgeworfen hat. Das war nach der Wahl, aber noch in den Sterbetagen der vorigen Kammer war von verschiedenen Seiten ein letzter Vorstoß gegen das neue Wahlsystem unternommen worden, an dem sich auch einige weitblickende Sozialisten beteiligten. Die übrigen Genossen aber folgten diesen Kassandren nicht und halfen, entsprechend den Mahnungen Varennes, diesen Vorstoß abzuwehren!

Ich erwähne diese Tatsache nur deshalb, weil auch hier ein Beweis der mangelhaften taktischen Führung der französischen Partei liegt. Mögen unsere französischen Genossen noch so sehr und mit Recht das neue Wahlsystem als die Ursache ihrer Niederlage anklagen — es ist zum Teil eine Selbstanklage, die sie da erheben.

Freilich hatten sie nicht die schier unglaublichen Koalitionen vorausgesehen, die sich unter Ausnutzung dieses Listensystems am Vorabend des Wahlfeldzuges gegen sie bilden sollten. Daß zum Beispiel der frühere Sozialist Millerand, der erst zu Beginn des Jahrhunderts die Internationale verließ, um während der Pariser Weltausstellung von 1900 als Handelsminister zu höchsten Ehren zu gelangen, und der als Antiklerikaler bis jetzt wenigstens dem Namen nach als Sozialistisch-Republikaner gelten konnte, sich unter der Vormundschaft des früheren Antimilitaristen Gustave Hervé mit antisemitischen Nationalisten wie Barrès, dem Admiral Bienaimé und Galli verbinden würde, und daß diese eine Liste sich unter anderen noch durch vier „Republikaner" jüdischer Abstammung ergänzen würde — ja, wer konnte ein solches Maß von politischer Gesinnungslosigkeit in einem einzigen Pariser Wahlkreis voraussagen? Hatte also die Partei, trotz ihrer fast grenzenlosen und berechtigten Verachtung der französischen Bourgeoisie, das moralische Niveau ihrer Gegner am Ende doch überschätzt? Vielleicht — aber bei einiger Voraussicht hätte sie sich denken können, daß ihre Parole eines bis in seine äußersten Konsequenzen getriebenen Klassenkampfes, nämlich die bolschewistische Parole der Diktatur des Proletariats, derartige Wunder, wie die Koalition Millerand-Barrès-Ignace-Galli usw., vollbringen würde. Den berühmten Alarmruf Gambettas über den Klerikalismus paraphrasierend, rief zu Beginn des Wahlkampfes der greise Arthur Meyer im „Gaulois" den ängstlich gewordenen Spießern zu: „Der Bolschewismus, das ist der Feind!" Und da übte das Schreckgespenst Lenins auch in der Gestalt des vornehmen Weltmannes Longuet und des zahmen Skeptikers Anatole France seine wunderbare Wirkung aus: der Pariser Erzbischof, Kardinal Amette, und der für sämtliche Qualen der Hölle überreife eingefleischte Atheist Hervé gaben den sich bildenden Listen des „Nationalen Blocks" ihren gemeinsamen Segen. . . .

Diese bei einem solchen Wahlsystem doppelt und dreifach gefährlichen Koalitionen zu vermeiden, wäre eine elementare taktische Vorsichtsmaßregel gewesen, wollte man der Sache des eigenen wie des internationalen Sozialismus praktisch dienen und nicht vor allem ein theoretisches Bekenntnis zu einem neuen Glauben ablegen, von dem es nicht einmal feststeht, ob er mit Sozialismus etwas Gemeinsames hat. Aber die neue Mehrheit der französischen Partei, deren Idealismus zwar über jeden Zweifel erhaben ist, aber offenbar von einigen russischen Flüchtlingen beeinflußt und mißbraucht wird, zog es vor, die Sowjetlehre nicht allein gegen die Bourgeoisie, sondern sogar gegen die eigene Parteiminderheit zu verkünden.

Wie diese maximalistische Methode auf die Bourgeoisie wirkte, haben wir an obigem Beispiel gesehen. Welche Folgen sie in der eigenen Partei hatte, habe ich hier, etwa acht Tage vor der Wahl, in einem Aufsatz „Parteispaltung in Frankreich?" angedeutet, und ich mußte, leider, mehr recht behalten, als ich es damals selbst vermutete. Gewiß, ein Teil der Minderheit hatte sich gefügt: Renaudel, der ausgesprochene Antibolschewist, ging dennoch unter der radikalen Parteifahne nach Toulon kandidieren und fiel — zufällig — durch; Albert Thomas, der Sozialpatriot, in Paris zwar nicht wieder aufgestellt, ging ebenfalls nach dem Süden — o Ironie des politischen Schicksals! —, in den Wahlkreis von Jaurès, und wurde gewählt. Die ebenfalls am äußersten rechten Flügel stehenden Genossen des ehemals besetzten Gebiets von Lille-Roubaix-Tourcoing, Jules Guesde, Delory, Inghels usw., haben einen der wenigen durchschlagenden Erfolge ihrer Partei errungen, obwohl — oder vielmehr weil sie alles andere als Bolschewisten sind.

Und in Paris, in dem traditionellen Hexenkessel aller sozialen Leidenschaften, in dieser vermeintlichen Hochburg der radikalen Strömungen? Da hatten sich ja, wie ich seinerzeit erwähnte, die Antibolschewisten der Partei, gleichwohl ob wiederaufgestellt oder nicht, von der Partei getrennt und eigene Listen aufgestellt.

Es waren zumeist wenig bekannte Männer, zum Teil alte Arbeiter und Gewerkschaftler, so der greise Mützenmacher Dejeante, der seit etwa 30 Jahren Belleville, ein reines Arbeiterviertel im Nordosten der Hauptstadt, vertritt, und der frühere Maurer Lauche. Die Parteiblätter schrien Zeter und Mordio, Verräter wurden sie beschimpft, Verräter, wer ihnen seine Stimme geben würde. Und das Ergebnis: in dem zweiten Pariser Wahlkreis erhielten sie etwa 23000 Stimmen — Lauche wurde gewählt — (die offizielle Parteiliste 50000, drei wurden gewählt), in dem dritten Pariser Wahlkreis sogar zirka 43000 Stimmen — alle drei „Abtrünnigen", Levasseur, Rozier und Aubriot, wurden gewählt — (die offizielle Parteiliste dagegen nur etwa 42000 Stimmen mit ebenfalls drei Gewählten).

Ich führe dies nicht an, etwa um einen Disziplinbruch zu verherrlichen, der uns gerade in den Kram passen könnte, — und betone sogar nebenbei, daß sich einige dieser Rechtssozialisten dem Versailler Friedensvertrag gegenüber höchst unsozialistisch und unanständig benommen haben, — sondern weil es typisch ist für die vollständig falsche Einschätzung der wahren Stimmung im eigenen Volke durch die französische Parteileitung. Denn was waren diese 23 000 bzw. 43 000 Stimmen, die die Dissidenten erhielten? Sicherlich keine bürgerlichen Stimmen, da es sowieso in jenen Kreisen bürgerlich-radikale Listen gab; es waren zweifellos Stimmen von Arbeitern, die ihren alten Abgeordneten treu bleiben wollten und sich auf deren Urteil in Sachen des Bolschewismus verließen, wahrscheinlich meist ältere Parteigenossen und Gewerkschaftler, die seit Luzern erkannt hatten, daß das Rätesystem auf die Zertrümmerung der Gewerkschaften hinzielt. Auch hatten sich, bezeichnenderweise, bekannte Gewerkschaftsführer, so der Sekretär der Nahrungsmittelbranche Savoie, öffentlich für die Dissidentenliste eingesetzt. Hätten die neuen Parteiführer unter dem Vorwand des „reinen Klassenkampfes" die Dinge nicht auf die Spitze getrieben und alte Kämpfer nicht aus der Partei geradezu herausgeekelt, dann hätten die Sozialisten fast 75 000 Stimmen in dem einen Wahlkreis (gegen Millerand-Barrès und Co.) und sogar über 85 000 Stimmen in dem anderen Wahlkreis (gegen die entsprechende Blockliste) und anstatt je drei Mandate, mindestens je sechs Mandate erhalten.

Bedarf es noch weiterer Beweise für die falsche Einschätzung der Ansichten der eigenen Massen durch die unentwegten Klassenkämpfer der französischen Parteiführung? Nur noch zwei Einzelheiten: das Wahlgesetz gestattete die Streichung einzelner Namen durch die Wähler und deren Ersetzung durch andere. Nun, obwohl Longuet, die Seele der radikalen Richtung, an der Spitze seiner Liste aufgestellt war, erhielt er am wenigsten Stimmen von allen 14, zum Teil sehr unbedeutenden Kandidaten seiner Partei: genau 3132 Stimmen weniger als der am besten abschneidende Genosse seiner Liste! Und der berühmte Hauptmann Sadoul, der direkte Mitarbeiter Lenins, der wenige Tage vor der Wahl von einem Kriegsgericht in contumaciam zum Tode verurteilt wurde, stand vor der Wahl an erster, nach der Wahl an zwölfter Stelle auf der Parteiliste!

Dieses dürfte wohl genügen, um die verhängnisvollen Irrtümer unserer französischen Genossen zu beleuchten, die ich bereits, ohne Kenntnis dieser Einzelheiten, am vorigen Donnerstag festgestellt hatte. Dafür hat mich die „Freiheit" mit persönlichen Liebenswürdigkeiten bedacht. Sie sprach von „dummen Schimpfereien auf unsere französischen Genossen, weil sie sich auf den Boden des reinen Klassenkampfes gestellt hätten". Ich schätze den Idealismus und die Anständigkeit der Richtung Longuet viel zu hoch, als daß ich sie jemals beschimpfen möchte, und beklage es nur, daß diese anständigen Genossen sich durch einen verkehrt angelegten Idealismus zu den deutschen Unabhängigen hingezogen fühlen. Mit dieser Theorie des reinen Klassenkampfes haben die Unabhängigen die Einheitsfront des deutschen Proletariats gegen die deutsche Bourgeoisie zertrümmert und durch einen parallelen Irrtum haben die französischen Sozia-

---

Otto Braun.

Von Friedrich Stampfer.

Es war einmal ein Junge, mit dem ich spielte, der auf meinen Knien ritt — zehn Jahre später ging er, kaum siebzehnjährig, freiwillig ins Feld, ehe er einundzwanzig war, wurde er in Frankreich begraben. Jetzt liegt ein dunkelroter Band vor mir: Otto Braun: Aus nachgelassenen Schriften eines Frühvollendeten herausgegeben von Julie Vogelstein. (Deutsche Verlagsanstalt, Stuttgart und Berlin.)

Otto Braun war der Sohn Heinrich und Lily Brauns, der Neffe Adolf Brauns und Viktor Adlers. Die Frische einer glücklichen Kindergeit vereinte sich mit einer Frühreife des Geistes, die fast beängstigend wirkte. Beängstigend zu sehen, wie dieses Knabenhirn die reichen Bildungsmöglichkeiten, die ihm von allen Seiten zuströmten, gierig in sich einsog. Nichts gefährlicher als die Entwicklung von Wunderkindern, nichts trostloser als ein Mannesalter, das die Hoffnungen der Jugend enttäuscht. Ich habe mit Zagen und Zweifeln dieses Buch in die Hand genommen, das mit Tagebuchblättern eines Zehnjährigen beginnt und mit letzten Aufzeichnungen vor dem jähen Tode endet, ich habe es in tiefer Erschütterung aus der Hand gelegt, denn es hat mir die Keime einer außerordentlichen Persönlichkeit enthüllt, deren Aufstieg mir jetzt so sicher scheint wie die Bahn eines Gestirns . . . Vorbei!

Dieser Junge hatte sich vorgenommen, ein Staatsmann zu werden. Das Studium der Literatur, der Kunst und der Philosophie, die er schönheits- und wissenshungrig in sich aufnimmt, sollte nur die erste Vorbereitung für die politische Laufbahn sein, der das weitere Studium dienen sollte. Er trieb Poesie, wie man sie im achtzehnten Jahrhundert trieb, als Schule des jugendlichen Geistes, und wenn sich auch unter seinen nachgelassenen ungleichen Versen Zeilen befinden, deren sich auch ein Großer nicht zu schämen brauchte, so glaube ich doch nicht, daß ein Dichter aus ihm geworden wäre. Dazu war sein Wille zu stark, der ihn zu anderen Zielen hinlenkte.

Otto Braun war Demokrat und Sozialist. Das war das geistige Erbteil, das ihm aus seinem Elternhause zuwuchs. Aber mit höchster Spannung verfolgt man, wie dieser Knabe und Jüngling das ihm von selbst Gegebene nicht einfach übernimmt, sondern erarbeitet und umschaffend aus sich selber neu hervorbringt. Seine politischen Ansichten, die da und dort durchklingen — das Literatische überwiegt —, haben daher ein starke persönliche Note, Ergebnisse selbständigen Denkens treten zutage, die in ihrer Prägnanz verblüffen. Der Vierzehnjährige verrät Einsichten, die den deutschen Machthaber, als sie in den Krieg gingen, gefehlt haben; auf Grund volkswirtschaftlicher Betrachtungen über die Wirkungen einer englischen Seesperre kommt er 1911 zum Schluß, daß ein Weltkrieg für Deutschland unglücklich enden müsse, da eine ausreichende Ernährung des Volkes dann nicht mehr möglich sei: „In dieser Lage würde jeder nach Möglichkeit für sich selber zu sorgen und ohne Rücksicht auf die Gesamtheit kaufen und bezahlen. Man darf als sicher annehmen, daß, wenn die Preise immer noch mehr gestiegen sein werden, dann eine Revolution kommen muß."

Aber diese Aussichten schrecken ihn nicht, ein paar Tage später schreibt er:

„Wir sind heute sicher in einer Zeit des Ueberganges, in einer suchenden, autoritätslosen, zerrissenen, ungeformten, chaotischen, einer wunderbaren Zeit, nicht wunderbar an sich als Gegebenem, vom Standpunkt des Beschauers aus, sondern wunderbar unerhört als Feind, als Forderndes. Kein Zeit wüßte ich mir, in der so viel neue Tore aufzureißen, so viel zu kämpfen, zu schaffen, zu zerstören, zu zertrümmern und dann neu zu bauen wäre als in dieser unserer Zeit."

Seine Augen halten sich an der schier unermeßlichen Literatur, die in den 300 Seiten des Buches zitiert und kritisiert wird, nicht blind oder kurzsichtig gelesen. Wie scharf sie wirkliches Leben beobachten konnten, zeigt z. B. ein Brief an die Eltern aus dem Felde vom Herbst 1915:

„Die Hinneigung der Soldaten zur Sozialdemokratie ist doch im wesentlichen negativ. Wut auf die gesamte verrottete bürgerliche Gesellschaft, Wut auf alle Daheimgebliebenen, auf alles zu Hause überhaupt. Von Staatsschöpferischem sehe ich vorläufig nichts. Das einzige Element ist das Gefühl eines neuerwachten Souveränitätsbewußtseins. Jeder einzelne ist erstaunlich selbständig und seines Wertes sicher geworden. Ich fälle durchaus kein Urteil, ich konstatiere nur. Wenn das Heer heimzieht, ist das Selbstgefühl des Volkes ungeheuer befestigt. Es steckt ein gewaltiges Ausmaß von Können dahinter, ein großes Wissen um die Macht. Diese Riesenkomplexe ungebändigter Kräfte gilt es zu erkennen und zu leiten, um diese Massen zu produktivem Tun aufwärts zu führen. Ihr könnt versichert sein, meine Eltern, daß ich genau weiß, wie sehr diese Zukunft der Männer bedarf, und daß es mein tiefer Wunsch ist, an dieser Zukunft schaffend mitwirken zu dürfen."

Und wieder ein paar Tage darauf:

„Groß und glühend wie nie ist mein Wille. Ich habe unbedingt vor, viele Jahre nach dem Kriege tiefem Studium zu widmen und so allmählich für das öffentliche Leben zu reifen. Sollte ein mißgünstiges Schicksal diesen Plan zerstören und mich vorzeitig aufs Forum zerren, so würde ich dies als Vernichtung meiner größten Hoffnungen bezeichnen."

Genie ist Fleiß — selten ward diese Lehre so tief erfaßt, selten so in die Praxis umgesetzt. Freudiges Selbstbewußtsein und bescheidene Selbsterkenntnis vereinen sich. Da ist keine Spur von naseweisem Dreinreden und Besserwissenwollen. Was man der Jugend sonst gern zugute hält, das Kraftgenialische, der ungebärdige Sturm und Drang fehlt. Man hört es brausen, niemals poltern. War das ein Mangel? War es ein Kennzeichen einer werdenden seltenen Harmonie der Persönlichkeit? Das Schicksal hat uns die Antwort auf diese Frage verweigert.

Ich aber frage: Wieviel junge Menschen gibt es in unserer Demokratie, die mit den gleichen Kräften des Geistes und des Charakters den gleichen Zielen zustreben wie der früh gefallene Otto Braun? Sind die Lebenden imstande, uns diesen Verlust zu ersetzen? Sind sie es, dann soll an diesem frühen Grabe nicht geklagt werden! Vielleicht hilft einem oder dem andern das Buch Otto Brauns auf den rechten Weg, und für ihn sollen dann auch diese Zeilen hier geschrieben sein. Nicht jedem jungen Menschen ist ein so reiches Leben gegeben, wie es ihm beschieden war, mancher muß sich viel schwerer erwerben, was ihm aus dem Bildungsreichtum seiner Umgebung mühelos zufloß, aber jeder kann von ihm lernen, daß nur rastlose geistige Arbeit die körperliche aus ihren Ketten befreien kann. Hätte der Weltkrieg uns keine jungen Menschen übriggelassen, die imstande sind, diese Lehre zu beherzigen, dann entließen uns die letzten kurz vor dem Tode geschriebenen Worte dieses Buches ohne Hoffnung: „Es ist so schön: die Zukunft ganz undurchsichtig, und man kann sich allerhand bunte Farben und Zauberlandschaften hineinmalen."

Heil den Jungen, Kräftigen, die jenseits der Verwüstung ein Zauberland der Zukunft erblicken und tätig dahinstreben, die bereit sind, sich im Ganzen zu erschöpfen, als Führer von Gleichen dennoch Führer, die begreifen, daß menschliche Größe nichts anderes ist als Kraft der Dienstbarkeit an einer großen Menschheitssache! Otto Braun hatte das so gut begriffen, daß auch die Alten von ihm lernen können!

Die Ausstellung der Handzeichnungen. Heute werden in den ehemaligen Festräumen des Berliner Kronprinzenpalais die neuen Handzeichnungsräume eröffnet. Im ersten Raum, einem Oberlichtsaal, sind 100 Handzeichnungen vom Ende des 18. Jahrhunderts bis zur Gegenwart aufgehängt. Es folgt ein Lesesaal, in dem die wichtigsten Kunstzeitschriften aufliegen werden, dann der Studiensaal, in dem die Besucher sich die Mappen mit Zeichnungen vorlegen lassen können und endlich ein Ausstellungs- und Vortragssaal. — Es wird damit endlich ein Teil der dringend notwendigen Reformen in unserem Museumswesen verwirklicht werden. Hoffentlich wird nun auch in den anderen Museen Ernst damit gemacht.

Das Düsseldorfer Schauspielhaus soll am Ende der laufenden Spielzeit wieder von Luise Dumont und Gustav Lindemann übernommen werden, denen die Vereinigten Stadttheater Düsseldorfs übertragen werden sollen.

Das Künstlerpaar hatte seinerzeit die Leitung niedergelegt, weil es in Konflikt mit dem Personal geraten war.

Eine Posse von Glaybrenner, betitelt „Die Jungfrau von Orleans", wird im Künstlerdank am 3. Dezember, nachmittags, zugunsten der Förderung junger Maler, Bildhauer, Schriftsteller, Musiker und Bühnenkünstler in den Räumen des Klubs „Bühne und Film", Hardenbergstraße 21—23, aufgeführt. Auch die Tänzerin Niddy Impekoven wirkt an dem Abend mit.

„Im Tollhause" nennt sich ein Buch des Arbeiterdichters Artur Zickler, das dieser Tage im „Vorwärts"-Verlag erscheint und erschütterndes Erleben unter den geistesgestörten Opfern des Krieges zum Gegenstand hat.

listen dazu beigetragen, daß ihre eigene Arbeiterklasse der brutalsten bürgerlichen Reaktion nunmehr vielleicht auf Jahre hinaus ausgeliefert ist. Die „Humanité“ verkündet, fast frohlockend, einen Zuwachs von 8 Proz. der Stimmen seit 1914. Nach 5 Kriegsjahren 8 Proz.! Es hieße den französischen Genossen einen schlechten Dienst erweisen, wollte man ihnen einreden, sie befänden sich auf dem richtigen Wege. Diese Art niedriger Schmeicheleien überlassen wir getrost der „Freiheit“, die dafür einige blutrünstige Schmähartikel gegen Noske und Scheidemann als Gegenleistung in der „Humanité“ und im „Populaire“ zum Abdruck bereit finden wird.

Wir gehen indessen unseren schweren Weg des planmäßigen Wiederaufbaues Deutschlands auf sozialistischer Grundlage und mit sozialistischen Endzielen zum gemeinsamen Nutzen des deutschen und des französischen Proletariats. Leider ist uns dieser Weg durch das französische Wahlergebnis alles andere als erleichtert worden.

Und deshalb wäre es unverantwortlich, wollten wir aus internationaler Demagogie es unterlassen, die Lehren dieses sicherlich nur vorübergehenden Rückschlages der französischen Sozialisten zu ziehen, und die schweren taktischen Fehler verschweigen, die drüben begangen wurden, und die wir von allen Seiten aufgefordert werden, unsererseits zu wiederholen.

Victor Schiff.

•

Basel, 25. November. (Eig. Drahtbericht des „Vorwärts“.) Der in Paris gewählte dissidente Sozialist Arthur Levasseur schreibt in der „Heure“ über den für die offiziellen Parteilisten schlechten Wahlausfall: „Die unverständliche Haltung der sozialistischen Partei seit einigen Monaten und während der Wahlkampagne ist es gewesen, die ihr jetzt diese aufsehenerregende Niederlage verschafft hat.“

Um die Volksernährung.

Am Mittwoch wurde in der Nationalversammlung der Kampf um die Zwangswirtschaft von neuem ausgefochten. Anlaß dazu gaben zwei Interpellationen der Rechten und des Zentrums über die Ernährungslage, auf die der Reichswirtschaftsminister Schmidt in eingehender Rede erwiderte. Es kam zu einer scharfen Abrechnung mit denjenigen Landwirten, die in verantwortungsloser Weise durch passiven Widerstand die Durchführung der Zwangswirtschaft sabotieren und, unbekümmert um die Notlage des Volkes und um die politischen Folgen einer maßlosen Preissteigerung für Lebensmittel, unausgesetzt die Aufhebung der Zwangswirtschaft fordern.

Die Zusage einer Preiserhöhung für Zucker und die bisher geübte Gewährung von Lieferungsprämien beweist, daß die Regierung durchaus geneigt ist, den Wünschen der Landwirte nach höheren Preisen entgegenzukommen, soweit das im Interesse des Volksganzen möglich ist. Würden jedoch die Fesseln der Zwangswirtschaft ganz und gar gesprengt und die Preisbildung dem freien Markt überlassen, so erhalten wir gerade in den wichtigsten Lebensmitteln Preise, die hinter den Schleichhandelspreisen nicht allzu sehr zurückbleiben. Wenn der Reichswirtschaftsminister dem Volke zuruft: „Wir müssen uns durchhungern“, dann kann die Landwirtschaft nicht daran denken, ganz ohne Opfer davon zu kommen. Wollte sie wenigstens jetzt das Maß von Verantwortung tragen, das ihr die Pflicht gegenüber der Volksgemeinschaft auferlegt, so würde sich auch über Preiserhöhungen reden lassen, die nicht auf Kosten des Verbrauchers zu gehen brauchten. Daß die Landwirtschaft das tun will, hat sie bisher nicht bewiesen. Dann mag sie sich auch nicht beklagen, wenn ihr Polizeiorgane das von ihren Erzeugnissen abjagen müssen, was sie der großstädtischen Bevölkerung verweigern.

Wenn der Deutschnationale Semmler mit einem 9. November der Landwirtschaft drohte, so ist das in neuer Form die alte Drohung mit dem Lieferungsstreik, der in der Tat bei Aufhebung der Zwangswirtschaft erfolgen würde, solange die Preise den Agrariern nicht hoch genug sind. Schon jetzt ist es ja gute Gepflogenheit geworden, daß die Landwirte in der Erwartung von bevorstehenden Preissteigerungen Getreide zurückhalten. Dadurch wurden ja die Lieferungsprämien nötig. Wenn auch keineswegs verkannt werden soll, daß die Landwirte sich durch die Entwertung des Geldes und die Verteuerung der Produktionsmittel in einer schwierigen Lage befinden und ein gewisser Anreiz für die Extensivwirtschaft besteht, so muß doch immer betont werden, daß die Mangelwirtschaft sich mit freiem Handel nicht verträgt. Darum muß die Zwangswirtschaft aufrecht erhalten bleiben. Darum kann es auch nicht geduldet werden, daß die Preise für Brot dieselbe Entwicklung durchmachen wie die Haferpreise. Diejenigen Landwirte, die den Ernst der Ernährungslage für das ganze Volk ohne einen Seitenblick auf ihren Geldbeutel durchschauen — und es gibt auch noch solche —, werden sich dem Zwange der Uebergangswirtschaft fügen und damit zu ihrem Teil an dem Wiederaufbau Deutschlands mitwirken.

Unabhängige „Mitarbeit“.

Der unabhängige Abgeordnete Dr. Cohn erklärte bei der allgemeinen Besprechung der zweiten Beratung der Reichsabgabenordnung, seine Fraktion werde, wie sie es im Ausschuß schon getan habe, auch im Plenum nach Möglichkeit an der Verbesserung des Gesetzes arbeiten.

Dieses Versprechen hat seine Fraktion vollauf eingelöst. Sie hatte sich nämlich an der Ausschußberatung nicht beteiligt, vielmehr hatte die Abg. Frau Agnes zeitweilig, aber nicht regelmäßig sich als Zuhörerin, jedoch nicht als Mitarbeiterin an den Ausschußverhandlungen beteiligt.

Nicht anders vollzog sich die „Mitarbeit“ der Unabhängigen bei der zweiten Beratung im Plenum. Sie bestand nämlich darin, daß in letzter Viertelstunde Abg. Cohn einige Worte gegen den Generalpardon sprach.

Hoffentlich benutzen die Unabhängigen ihre ausgeruhten Köpfe, um alle die „Verräterei“ nachzuweisen, die unsere Genossen in mühevoller Mitarbeit auch bei diesem Gesetz begangen haben sollen. Wer schläft, sündigt bekanntlich nicht.

Im Zeichen der Ausschüsse.

Der Betriebsrätekonflikt.

Der Ausschuß der Nationalversammlung für das Betriebsrätegesetz gelangte heute noch nicht zur Entscheidung über die strittigen Paragraphen. Der Vorsitzende Abg. Weinhausen (Dem.) sprach die Hoffnung aus, daß es möglich sein werde, eine Einigung unter den Regierungsparteien zu erzielen. Arbeitsminister Schlicke machte Mitteilungen über die bevorstehende Regelung der Nälefrage. Ueber den Ausbau des Reichswirtschaftsrats könne noch nichts Bestimmtes gesagt werden. Das Gesetz über die Reichsarbeiterräte sei so weit gefördert, daß es kurz nach Neujahr vorgelegt werden könnte. Die Arbeiterräte würden allgemein eine beratende Funktion haben und an der Arbeitsvermittlung mitarbeiten. Die Gewerkschaften sollten dadurch nicht ausgeschaltet werden. Weiter kündigte der Minister ein Gesetz über ein obligatorisches Schlichtungsverfahren an, das zur Verhinderung von Streiks dienen soll. Eine Vorlage über Einstellung und Beschäftigung der schwer beschädigten Kriegsteilnehmer liege bereits dem Reichsrat zur Beschlußfassung vor. Unter Aussetzung der strittigen Artikel wurden die sonstigen Aufgaben der Betriebsräte beraten und entsprechend den gestellten Anträgen angenommen. Unter andern wurde folgender Antrag der Zentrumspartei einstimmig angenommen:

„Bei Kriegsbeschädigten und Unfallbeschädigten ist für eine ihren Kräften und Fähigkeiten entsprechende Beschäftigung durch Rat, Anregung, Schutz und Vermittlung bei dem Arbeitgeber und den Mitarbeitern tunlichst Sorge zu tragen.“

Angenommen wurde mit einer unerheblichen Aenderung Artikel 87, wonach der Betriebsrat in Betrieben mit über 100 Arbeitnehmern an einem Tage oder mehreren Tagen der Woche eine regelmäßige Sprechstunde einrichten kann, in der die Arbeitnehmer Wünsche und Beschwerden vorbringen können. Soll die Sprechstunde innerhalb der Arbeitszeit liegen, so ist es mit dem Arbeitgeber zu vereinbaren.

Das Reichsnotopfer.

Der Ausschuß der Nationalversammlung für das Reichsnotopfer nahm heute den Bericht über die Beschlüsse der beiden Ausschußlesungen entgegen. In diesen Lesungen war beschlossen worden, die Abgabepflicht der Reichsbank und der Kirchen wieder aufzuheben. Abgabefrei bleiben außerdem die politischen Parteien. Die Abgabefreiheit der Sparkassen ist dagegen auf solche beschränkt worden, die nur dem eigentlichen Sparverkehr dienen. Die Bestimmungen über die Abgabefreiheit des Hausrats sind dahin erweitert worden, daß vor dem 31. Juli 1914 erworbene Gegenstände aus edlem Metall mit geschichtlichem, künstlerischem oder wissenschaftlichem Wert gänzlich abgabefrei, Edelsteine, Perlen usw., soweit sie vor dem 31. Juli 1914 erworben sind und ihr Gesamtwert 20 000 M. übersteigt, nur mit 10 Proz. ihres Wertes herangezogen werden, während solche mit einem niedrigeren Werte völlig abgabefrei bleiben. Dem Vermögen des Abgabepflichtigen sind Beträge, die er oder seine Ehefrau nach dem 31. Dezember 1916 zu Schenkungen an Verwandte in gerader Linie verwendet hat, hinzuzurechnen, jedoch nur insoweit, als der Bedachte aus der Schenkung am Stichtage noch bereichert ist. Den Schenkungen stehen gleich freiwillige Zuwendungen unter Lebenden, soweit der Bedachte durch sie auf Kosten des Zuwendenden mit dessen Willen bereichert wird. Die Uebernahme von Gegenleistungen steht der Annahme einer Bereicherung insoweit nicht entgegen, als es sich dabei um nichtgeldwerte Leistungen handelt.

Von der Hinzurechnung sind ausgeschlossen fortlaufende Zuwendungen zum Zwecke des angemessenen Unterhalts oder der Ausbildung des Bedachten, ferner Zuwendungen, die auf Grund eines gesetzlichen Anspruches des Bedachten gemacht worden sind, sowie übliche Gelegenheitsgeschenke. Zuwendungen im Werte von weniger als 1000 M., sofern nicht die Absicht der Abgabeersparung anzunehmen ist, und Zuwendungen, von denen die Beteiligten glaubhaft machen, daß sie nicht in der Absicht der Hinterziehung von Steuern erfolgt sind.

Von dem Vermögen sind abzuziehen bei den Abgabepflichtigen mit einem steuerbaren Vermögen von nicht mehr als 100 000 M., die keinen Anspruch auf Pension oder Hinterbliebenenfürsorge haben: a) im Alter von 45 bis 60 Jahren ein Viertel, b) im Alter von über 60 Jahren ein Drittel des steuerbaren Vermögens bis zu 50 000 M.

Für das überschießende Vermögen ermäßigt sich die Abgabefreiheit zu a) auf ein Fünftel, zu b) auf ein Viertel.

Diese Vergünstigung tritt nicht ein, falls die ganze Abgabe zinslos gestundet wird.

Für die Veranlagung der Vermögensabgabe wird das Vermögen der Ehegatten zusammengerechnet, sofern sie nicht dauernd voneinander getrennt leben.

Außer Berechnung bleiben bei Genossenschaften und Gesellschaften dieser Art die Pensions-, Stiftungs-, Bildungs- und ähnliche Fonds; bei den Revisions- und ähnlichen Hauptverbänden das Verbandsvermögen; bei den für Genossenschafts- wie Geschäftsangestellte bestehenden Unterstützungs- und Pensionskassen das diesem Zweck gewidmete Vermögen.

Abgabepflichtig ist nur der den Betrag von 5000 M. übersteigende Teil des Vermögens. Soweit das Vermögen von Ehegatten zusammengerechnet ist, ermäßigt sich das abgabepflichtige Vermögen um weitere 5000 M.

Vergeblicher Appell.

Unter der Ueberschrift „Ein vergeblicher Appell an das Anstandsgefühl“ entrüstet sich die „Freiheit“, daß wir eine Berichtigung der unabhängigen Reussischen Regierung nicht abgedruckt hätten. Sie schreibt, der Appell an das Anstandsgefühl des „Vorwärts“ sei erfolglos geblieben, was zu erwarten war.

Leider ist diese schöne moralische Entrüstung umsonst vertan. Denn in Nr. 579 des „Vorwärts“ vom 12. November haben wir unseren Lesern den sachlichen Teil der Berichtigung durchaus exakt zur Kenntnis gebracht unter Fortlassung lediglich einiger polemischer Bemerkungen, die nicht in den Rahmen einer preßgesetzlichen Berichtigung gehörten. — Wir würden nun unsererseits den Appell an die „Freiheit“ richten, in Zukunft keine verleumderischen Beschuldigungen mehr leichtfertig in die Welt zu schicken, wenn wir nicht von vornherein wüßten, daß dieser Appell an das Anstandsgefühl sicher ganz vergeblich sein wird.

Englische Konkurrenzpolitik.

England beginnt die gegenwärtige geringe Beteiligung Deutschlands am Weltmarkt auszunützen, um sich auf allen Weltmärkten eine absolut feste Position zu verschaffen. In England soll, wie eine Meldung aus London besagt, eine Organisation gegründet werden, die unter dem Namen „The Overseas's Service“ (Ueberseedienst) von dem Bund der englischen Fabrikanten, dem 18 000 Firmen angeschlossen sind, ins Leben gerufen wird. Sie soll der Förderung des englischen Handels dienen. In jedem Lande will man ständige Musterlager und besondere Handelsagenturen aufrichten. Damit hofft man, die Konkurrenz der anderen Staaten zugunsten Englands erfolgreich bekämpfen zu können.

Immerhin ist man in England, namentlich gegenüber der billigen japanischen Konkurrenz einigermaßen beunruhigt. Der englische Handelsminister Geddes mußte dieser Tage eine Anfrage über das Dumpinggesetz (Bekämpfung der Schleuderkonkurrenz auf dem Weltmarkt) beantworten. Er glaubt, daß sich die englische Industrie gegenüber der billig arbeitenden japanischen auch ohne Anwendung des Dumping durch ihre bessere Qualität durchsetzen werde. Seine Ausführungen klangen jedoch nicht sehr vertrauensvoll.

Kapitulationsabsichten der Sowjetregierung

Aus Moskau wird gemeldet: In einer Geheimsitzung des roten Vollzugsrats begründete Lenin seine Bemühungen, mit den Alliierten zu einer Verständigung zu gelangen. Er gab unumwunden zu, daß der Sowjetregierung nur der Untergang oder die Kapitulation bleibe, wenn die erhoffte Weltrevolution sich nicht in allernächster Zeit verwirkliche. Lenin sprach sich sodann für die Kapitulation aus, betonte aber, daß diese nicht unbedingt völlige und widerspruchslose Unterwerfung zu bedeuten brauche. Man werde versuchen, einen Frieden zu erhalten, der in seinen Grundzügen sich an den von Brest-Litowsk anlehne, mit dem Unterschied, daß die Randstaaten eine größere Selbständigkeit erhalten. Lenin erklärte, daß Trotzki den gleichen Standpunkt vertrete.

Wahlen in Ungarn.

Die ursprünglich auf den 21. Dezember angesetzten Wahlen zur ungarischen Nationalversammlung sind durch eine Regierungsverordnung auf den 25. Januar verlegt worden.

Wilsons Taktik.

Die zwiespältige Haltung des amerikanischen Senats in der Frage der Friedensratifikation hat Wilson in eine schwierige Situation gebracht. Aber nicht nur Wilson selbst, sondern auch alle anderen politischen Kreise empfinden die Unmöglichkeit der gegenwärtigen Lage. Wie jetzt verlautet, will Wilson, der bisher der Angegriffene ist, den Spieß umdrehen, und den Senat auf die Knie zwingen. Für den Fall, daß der Senat die für den ganzen Friedensvertrag gefährlichen Vorbehalte aufrecht erhält, will Wilson eine Gesetzesvorlage über erhöhte Rüstungen einbringen. Es scheint jetzt auch schon sicher, daß der Senat vor die Alternative gestellt wird, entweder eine neue Heeresvorlage anzunehmen oder den Friedensvertrag zu schlucken wie er ist. Diese Taktik Wilsons macht jetzt schon Eindruck und man glaubt in Washington, daß Wilson doch eine Mehrheit im Senat für sich finden wird.

Kleine politische Nachrichten.

Gegen die Auslieferung der Bagger. Der Vorstand des Deutschen Transportarbeiterverbandes, der die Interessen der Seeleute und Schiffer vertritt, hat in einem Schreiben an den Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam auf die katastrophalen Folgen hingewiesen, die aus den neuen Forderungen der Entente über eine Auslieferung von 400 000 Tonnen an Schwimmdocks, Baggern usw. für diese Berufsgruppen entstehen würden. Gäbe Deutschland diesem Verlangen nach, dann würde die durch den Versailler Vertrag bereits hervorgerufene Arbeitslosenzahl sich um weitere Zehntausende Seeleute, Schiffer usw. noch vermehren.

Ein ähnliches Schreiben hat in dieser Angelegenheit der Vorstand des Allgemeinen deutschen Gewerkschaftsbundes an den Internationalen Gewerkschaftsbund in Amsterdam gerichtet.

Ausbleiben der Gefangenenpakete nach Frankreich. Seit einiger Zeit häufen sich die Beschwerden über das Ausbleiben von Paketen, die an unsere Gefangenen in Frankreich abgesandt sind. In einzelnen Lagern werden Hunderte und Tausende von solchen Sendungen vermißt. Die eingeleitete Untersuchung hat ergeben, daß die Vermutung, die Pakete würden von der deutschen Post nicht mehr weiter befördert, unzutreffend ist. Die Pakete sind sowohl auf deutschem, wie auch nach einem Bescheid der schweizerischen Postverwaltung an den deutschen Hilfsausschuß des Gefangenenlagers Seeres-Carpentras auf schweizerischem Gebiete stets regelmäßig weiter befördert worden, müssen also irgendwo auf französischem Boden in der Beförderung aufgehalten worden sein. An die französische Postverwaltung ist das dringende Ersuchen gerichtet worden, für die schleunigste Zustellung der noch ausstehenden Sendungen an die Gefangenen zu sorgen.

Die Aussaugung Deutschlands. Unser Kölner Parteiorgan schreibt: Der geringe Stand der deutschen Mark ermuntert die Ausländer nicht nur zu großen Warenkäufen in Deutschland, sondern sie reizt sie auch zu großen Käufen an deutschem Grund und Boden. Im linksrheinischen besetzten Gebiete werden fast täglich große Ländereien zu enormen Preisen von Holländern angekauft. In Köln selbst haben schon Ausländer zahlreiche Häuser zu beträchtlichen Ueberpreisen an sich gebracht. Dies bedeutet nicht nur die Abhängigkeit vom Auslande, sondern treibt auch die Grundstücks- und Häuserpreise in den betreffenden Gebieten noch weiter beträchtlich in die Höhe. Rheinische Abgeordnete haben die Reichsregierung auf diese Entwicklung aufmerksam gemacht, indem sie um schnelle Abhilfe baten.

Politische Aufklärung

ist heute mehr denn je das Gebot der Stunde. Lärmend sucht die Reaktion von rechts sich erneut Geltung zu verschaffen, während die Reaktion von links immer wieder versucht, durch Putschtaktik die Arbeiterschaft auf die Straße zu treiben, um hier „revolutionäre Politik“ zu machen. Beiden Extremen gegenüber, die eine gleich große Gefahr für das deutsche Volk sind, verfolgt der „Vorwärts“ getreu seiner seit Jahrzehnten befolgten Politik einzig und allein diejenige Politik, die im Interesse der werktätigen Bevölkerung geboten ist. Er läßt die Reaktion, getreu den sozialistischen Grundsätzen, nicht aus dem Auge und wird es als seine vornehmste Aufgabe ansehen, in noch größerem Maße als bisher durch Wort und Bild politische Aufklärung in die breiten Massen des Volkes zu tragen. „Vorwärts“-Leser, sorgt für Aufklärung, werbt mehr als je für Euer Blatt!

Folgender Zettel ist ausgefüllt an die Expedition des „Vorwärts“, Berlin SW 68, Lindenstr. 3, zu senden.

Ich abonniere ab 1. Dezember den „Vorwärts“ mit der illustrierten Sonntagsbeilage „Volk und Zeit“ in Groß-Berlin täglich zweimal frei ins Haus für 3,50 Mk. monatlich.

Außerhalb Groß-Berlins Wohnende wollen beim Postamt ihres Wohnortes bestellen.

Name _____

Wohnung _____

_____ Straße Nr. _____

vorn — Seitenflügel — Quergebäude _____ Treppen.

Bei wem? _____

Schlußtagung der Lithographen und Steindrucker.

Magdeburg, den 25. November.

Siebenter Verhandlungstag.

Es stehen noch „Allgemeine Anträge" zur Beratung. Die Anrechnung von Beiträgen der Kriegsteilnehmer wird abgelehnt. Die Ausschreibung einer Extrasteuer wird dem Hauptvorstand und der Gauleiterkonferenz überlassen. Der Sitz des Verbandsvorstandes und der Redaktion bleibt Berlin, der Zentralausschuß wird nach Hamburg verlegt, die Preßkommission hat ihren Sitz in München. Die Neuwahl der Verbandsangestellten ergibt: Verbandsvorsitzender Haß, Hauptkassierer Brall, Sekretäre Lange, Herbst und Hänlein. Als Redakteur wird Ronager (Leipzig) gewählt. Der nächste Verbandstag wird in Nürnberg stattfinden. Der bisherige Verbandsvorsitzende Sillier gibt einen kurzen Rückblick über die kampfesreiche Verbandsgeschichte. Mit dem Wunsche, daß die Gewerkschaften trotz der politischen Meinungskämpfe eine geschlossene Kampffesfront bleiben mögen, schloß er seine mit starkem Beifall aufgenommenen Ausführungen. Wyk (Stockholm) gibt seiner Freude Ausdruck, daß es ihm vergönnt war, den Verhandlungen beizuwohnen und wünscht der deutschen Kollegenschaft, daß ihr alle hier gefaßten Beschlüsse zum Segen gereichen mögen. Die schwedischen Kollegen verfolgen alle Vorgänge in Deutschland mit großem Interesse. Es ist dort gelungen, fast alle Berufskollegen zu organisieren. Er hofft, daß für die gesamte Arbeiterschaft bald wieder eine bessere Zeit anbrechen möge. (Beifall.) Mit einigen Ausführungen des Vorsitzenden Eichenmüller findet die Tagung ihr Ende.

Gewerkschaftsbewegung

Gewerkschaftliche Aufgaben und Kampfmethoden nach der Revolution.

Ueber dieses Thema sprach vor zirka 500 auf dem Boden der S. P. D. stehenden Krankenkassenangestellten am Dienstag Franz Krüger. Der Redner führte etwa folgendes aus: Wenn wir heute Stellung nehmen zu den wichtigsten, die Arbeiterschaft interessierenden Fragen, so müssen wir die Voraussetzung prüfen für den wirtschaftlichen und politischen Befreiungskampf der Arbeiterklasse. Die Hauptfrage ist jetzt, ob man an die Stelle der kapitalistischen die sozialistische Wirtschaftsordnung setzen soll oder nicht. Durch die Kennzeichnung dieses Gegensatzes ist nicht nur der Unterschied zwischen den bürgerlichen und den sozialistischen Parteien, sondern auch zwischen bürgerlichen und sozialistischen Arbeiter- und Angestelltenorganisationen gegeben. Die selbständige Organisation der Arbeiter ist erst eine Folge der wirtschaftlichen Entwicklung. Es ist durchaus kein Zufall, daß wir getrennte politische und wirtschaftliche Organisationen in der Arbeiterbewegung haben. Die politische Arbeiterbewegung hat möglichst die Interessen des ganzen Volkes wahrzunehmen, sie versucht, möglichst alle Kreise der Bevölkerung zu erfassen. Sie hielt früher die Erringung des allgemeinen und gleichen Wahlrechts für ihr erstes Ziel, während sie jetzt in der Verteidigung der demokratischen Errungenschaften ihre vornehmste Aufgabe erblickt.

Die Gewerkschaften dagegen haben die Gegenwartsforderungen der Arbeiterschaft zu vertreten, sie erfassen dieselben beruflich und teilweise örtlich gegliedert. Selbstverständlich haben sich auch die Gewerkschaften politisch betätigt, aber die Parteipolitik war in ihnen stets ausgeschaltet. Man hatte nie Mitglieder lediglich auf Grund ihrer Zugehörigkeit zu einer politischen Partei zu Mitgliedern minderen Rechts gemacht. Redner weist an der Entwicklung der Hirsch-Dunckerschen Gewerkschaften nach, daß wirtschaftliche Organisationen, die sich auf den Boden bestimmter politischer Parteien stellen, nicht den ihnen gestellten Aufgaben gerecht werden konnten und können. Der wirtschaftliche Kampf, soll er erfolgreich durchgeführt werden können, erfordert eben völlige Einigkeit aller Beteiligten. Durch den Krieg wurden die Gewerkschaften naturgemäß geschwächt und erst später gewannen sie wieder größere Bedeutung. Dann aber wurde der Streit über die Bewilligung der Kriegskredite in die Gewerkschaften hineingetragen und schwächte deren Kampfkraft außerordentlich. In diesem Zusammenhange betont Redner, daß er noch heute voll

für die Kriegspolitik der Gewerkschaften eintritt.

Die Revolution brachte die Erfüllung großer gewerkschaftlicher Ziele, die Einführung des gesetzlichen Achtstundentages, Aufhebung aller Beschränkungen des Koalitionsrechts. Die Wiedereinstellung der Kriegsteilnehmer wurde gesetzlich geregelt, die Rechte der Betriebsausschüsse ausgebaut, vor allem wurde aber die Rechtsverbindlichkeit von Tarifverträgen ausgesprochen. Die leicht errungenen und großen Erfolge der Gewerkschaften nach der Revolution waren auch begründet in der geringen Widerstandsfähigkeit des Unternehmertums. Das mußte nichtgeschulte Gewerkschaftsmitglieder zur Unterschätzung der wirtschaftlichen Schwierigkeiten führen. Die Schulung der neugewonnenen Mitglieder wäre erste Pflicht der Gewerkschaften gewesen. Statt dessen wurden diese in den Richtungsstreit innerhalb der politischen Arbeiterbewegung gerissen. Hier zwang sie die Notwendigkeit, Partei zu nehmen; der Mangel an Sachkenntnis und Erfahrung ließ sie denjenigen nachlaufen, die durch radikale Phrasen ihnen am meisten versprachen.

Redner geht nun auf die Frage der Sozialisierung ein. Die Revolution war eine politische Umwälzung, sie zu einer sozialen zu machen, wird erst Aufgabe der allmählichen Entwicklung sein, die bewußt zu fördern unser Ziel sein muß.

Nun sind Leute am Werke, die die revolutionäre Energie zum Faktor in der Gewerkschaftsbewegung machen, und damit die Streiks immer mehr auf das politische Gebiet schieben.

Politische Streiks sind nie Sache der Gewerkschaften,

in solchen kann und darf es keine Pflicht zur Uebung von Solidarität geben. Alle diese Streiks wurden getragen von einem System von Gewalttätigkeiten. Auf diesem Boden blühen und gedeihen die verschiedenen Rätesysteme. So notwendig die Arbeiter- und Soldatenräte in der Revolution waren, sie waren nur ein Notbehelf, denn die Arbeiterschaft hatte sich längst ganz andere Organe der Mitbestimmung geschaffen. Das Rätesystem soll auch nicht der gesamten Arbeiterschaft das Mitbestimmungsrecht geben, sondern soll ein bestimmte Gruppe zur alleinigen Herrscherin machen.

Die Betriebsorganisation muß den Betriebsegoismus zur höchsten Blüte entwickeln.

Bisher waren verantwortliche Personen die Führer in den Gewerkschaften. Die Betriebe können aber bei der bestehenden Fluktuation nicht der Rahmen für eine Organisation sein. Diese Politik zur Verwirklichung der Betriebsorganisation muß in ihrer letzten Konsequenz zur Zertrümmerung der Gewerkschaften führen. Da muß von uns alles aufgewendet werden, um das zu verhüten. Wir haben lange gesäumt, aber es ist noch nicht zu spät! Halten wir fest an dem alten Gedanken der politischen Neutralität der Gewerkschaften und der alten freiwilligen gewerkschaftlichen Disziplin! Nicht der Preis einzelner Augenblickserfolge ist unser Ziel, sondern das Vorwärtsschreiten auf dem großen Wege zur Befreiung der Arbeiterklasse. Dringendste Aufgabe unserer Genossen muß es aber sein, sich überall für die Erfüllung unserer Forderungen einzusetzen! (Anhaltender Beifall.)

Folgende Resolution fand einstimmige Annahme:

„Die am 25. 11. 19 im großen Saal des Klubhauses versammelten Angestellten der Groß-Berliner Krankenkassen lehnen die Rätediktatur und die Betriebsorganisation als nichtgewerkschaftliche Kampforganisation ab und fordern die Kollegenschaft auf, im Sinne der alten bewährten gewerkschaftlichen Grundsätze, Organisationsformen und Kampfmethoden in der Arbeiterbewegung mit vollen Kräften zu wirken."

Die Erhaltung der Arbeiterräte.

Mit diesem Thema beschäftigten sich am Mittwoch abend vier vom Deutschen Eisenbahnerverband einberufene öffentliche Versammlungen. In den Germaniasälen sprach Koyur, in der Habelschen Brauerei der Bevollmächtigte Schulz, im Restaurant Drachenburg der Bevollmächtigte Knebel und in den Musikersälen Bräuning aus Frankfurt a. M. Nach längerer Debatte wurde in sämtlichen Versammlungen nachstehende Entschließung angenommen:

„Die heute tagende Eisenbahnerversammlung nimmt Kenntnis von den reaktionären Bestrebungen, die den Eisenbahnern das erkämpfte Mitbestimmungsrecht illusorisch machen sollen. Die Versammelten sind fest entschlossen, dem den schärfsten Widerstand entgegenzusetzen und mit allen Mitteln für die durch die Revolution errungenen Rechte einzutreten. Sie protestieren gegen die von verschiedenen Interessenten, Parteien und Wirtschaftsverbänden geplanten Verschlechterungen des Betriebsrätegesetzes, die geeignet sind, weite Kreise des erwerbstätigen Volkes zu beunruhigen und das Wirtschaftsleben großen Erschütterungen auszusetzen. Für die Eisenbahner ist darüber hinaus eine Regelung zu treffen, wie sie von der Generalversammlung der D. E. V. in Jena beschlossen wurde. Die dort festgelegten Bestimmungen sind der Durchführung des Tarifvertrages zugrunde zu legen. Die Versammlung beauftragt den Verbandsvorstand, gemeinsam mit dem Zentralrat für die Richtlinien zu wirken."

Zu dem drohenden Konflikt in den Konditoreien, worüber der „Vorwärts" in seiner Nr. 599 Mitteilung machte, sendet uns der Vorstand der Konditoreninnung eine Erwiderung, in der er betont, daß die Konditoreibesitzer in ihren Sitzungen die geforderte Lohnerhöhung mit kleinen Abweichungen bewilligt hätten. Wie die Bäckermeister die Erhöhung der Löhne von einer Erhöhung der Brotpreise abhängig gemacht hätten, so auch die Konditoreibesitzer von einer Aufhebung der Höchstpreise. Es wird in der Zuschrift in Abrede gestellt, daß die Konditoreien jetzt noch größere Gewinne erzielen. Seit Oktober erhielten sie nur noch das halbe Zuckerquantum bei reichlicherem und besser bezahltem Personal. Wenn auch jetzt noch einzelne Konditoreibetriebe sich nicht an die Verordnungen hielten, so könne man das nicht verallgemeinern. Die Konditoreibesitzer hätten ein lebhaftes Interesse daran, daß sich zwischen ihnen und den Gehilfen erträgliche Verhältnisse herausbildeten.

Achtung! Straßenbahner, Hochbahner, Achtung!

Freitag, den 28. d. M., abends 7½: Drei große Versammlungen. Für die Bahnhöfe: 1, 6, 7, 8, 12, 16 und 16a in den Germania-Prachtsälen, Chausseestr. 110. — Für die Bahnhöfe: 2, 4, 5, 10, 11, 13, 14, 17, 20 und Stadt nebst S und H Süd in der Bockbrauerei, Tempelhofer Berg, Zidleinstraße. — Für die Bahnhöfe: 3, 19, 22, 24 und Stadt nebst S und H Nord in den Musiker-Sälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31. Tagesordnung: Die Maßregelung der Funktionäre im Betriebe der Großen Berliner Straßenbahn und unsere Stellungnahme. Die Werkstätten und Plätze schließen sich den am nächsten liegenden Versammlungslokalen an. Mitgliedsbuch legitimiert!

Siemens & Halske (Blockwerk). Versammlung aller im Betrieb tätigen und außenstehenden Funktionäre und Ausschußmitglieder. Freitag um ½5 Uhr bei Müller, Siemensstadt.

Sonnabend vorm. 11 Uhr: Auszahlung der Streikunterstützung. Für die Kollegen, welche in Arbeit stehen, nach Schluß der Arbeitszeit.

Zentralverband der Angestellten. Fachgruppe 7, Sektion a und b (Waren-, Kaufhäuser und Spezialgeschäfte): Mitgliederversammlung aller Angestelltenausschüsse der Fachgruppe 7 Freitag, den 28. November, abends 7 Uhr, in den Musikersälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31.

Fachgruppe 18, Sektion o. Angestellte der Gold- und Silberwaren-Engros- und Fabrikationsbetriebe. Branchenversammlung am Freitag, den 28. November, abends 7 Uhr, in den Arminhallen, Kommandantenstraße 58—59. Tagesordnung: Warum haben die Branchenkollegen noch einen Tarifvertrag?

Soziales.

Ein Beitrag zum Anwaltszwang.

Uns wird geschrieben: Auf die in Nr. 501, 516 und 567 des „Vorwärts" veröffentlichten Artikel möchte ich folgenden krassen Fall als „Auswuchs" des Anwaltszwanges zur Kenntnis der hierfür maßgebenden Stellen bringen:

In jedem Ehescheidungsprozeß besteht bekanntlich der Anwaltszwang.

Ich führe einen solchen Prozeß seit sechs Jahren; das Landgericht, das Oberlandesgericht, das Reichsgericht und abermals das Oberlandesgericht waren damit beschäftigt.

Nach dem letzten Urteil des Oberlandesgerichts erhielt mein Anwalt den Auftrag, nochmals Revision beim Reichsgericht einzulegen.

Trotz mehrmaliger Aufforderung meinerseits hat der Anwalt die Revisionsfrist versäumt und zwar „aus Versehen seines Bureauvorstehers".

Wenn man daran denkt, daß man für die verschiedenen Gerichte einen besonderen dort zugelassenen Anwalt benötigt, da „Anwaltszwang" besteht, wird es verständlich, daß ich bis jetzt rund 7000 M. Kosten bezahlt habe, bei einem Gehalt von 150 M. monatlich bis zu meiner Einberufung.

Wenn nun auch der letzte Anwalt vielleicht regreßpflichtig ist, so kommt hierfür nur der Ersatz eines Teils der Unkosten in Betracht. Damit ist aber meine Ehe nicht geschieden, und der Anwalt kann mir nicht die Frau abnehmen, von der ich seit 6 Jahren geschieden sein möchte.

Ist in diesem Falle der Anwaltszwang nicht eine Rechtsverweigerung — sogar eine Vergewaltigung der Bevölkerung, zumal nur der Anwalt Revision einlegen kann? Also der Mandant ist dem Anwalt auf Gnade oder Ungnade vollkommen ausgeliefert. Diese wunde Stelle muß unbedingt aus dem Gesetz verschwinden.

Eine weitere Folge dieses „Versehens" des Anwalts ist, daß die früheren Scheidungsgründe infolge Rechtskraft des ersten Urteils in dem zweiten Verfahren als selbständige Scheidungsgründe nicht mehr vorgebracht werden können.

Groß-Berliner Parteinachrichten.

Betriebsvertrauensleute, Parteifunktionäre, Arbeiterräte der S. P. D. heute abend 6 Uhr im Kriegervereinshaus, Chausseestr. 94, allgemeine Fraktionsversammlung. Tagesordnung: „Was wird mit dem Betriebsrätegesetz?" Wir bitten alle Funktionäre, an dieser Versammlung teilzunehmen. Mitgliedskarte und Ausweiskarte vorzeigen.

Der Bezirksvorstand.

Angestellte in Industrie und Handel des Bezirks Moabit. Versammlung Freitag abend 7 Uhr im „Patzenhofer" (Mittelsaal), Turmstraße, Ecke Stromstraße.

Jungsozialistische Vereinigung (S. P. D.). Heute ½8 Uhr im Saal der Juristischen Sprechstunde, Lindenstr. 3: 1. Ausbau der Jungsozialistischen Vereinigung. Ref.: Gen. Berger. 2. Jungsozialisten und Jugendbewegung. Ref.: Gen. Albrecht. 3. Aussprache. Gäste willkommen.

Werbeausschuß für Post- und Telegraphie. Sonntag, 9½ Uhr vormittags: Versammlung für sämtliche Postangestellte des NW.-Amtes im Gymnasium, Turm- Ecke Wilsnacker Straße. — **Für die weiblichen Angestellten.** Heute abend 7½ Uhr Aula des Sophien-Realgymnasiums, Steinstr. 29: Versammlung. Gäste willkommen. — Der Rednerkursus findet wieder regelmäßig jeden Sonntag vormittag 9 Uhr statt.

18. Abt. Freitag abend 7½ Uhr: Sitzung der Bezirksführer und Betriebsvertrauensleute bei Tiedke, Sitauer Str. 5.

Charlottenburg. Die Parteigenossen, welche dem neu gegründeten Gesangverein der S. P. D. noch beitreten wollen, werden gebeten, ihre Adresse an R. Schulz, Kirchstr. 33/34, gelangen zu lassen.

Lichtenberg. Heute nachmittag 5 Uhr treffen sich die Genossinnen und Genossen zu wichtiger Parteiarbeit in folgenden Lokalen: 2. Viertel: Stöber, Jungstr. 24; Schulz, Frankfurter Allee 10; Tegtmeyer, Kronprinzenstr. 13; Brunn, Oderstr. 1. 3. Viertel: Fröhlich, Sonntagstr. 25; Schulz, Lenbachstr. 22; Neander, Vorhagen- Ecke Holteistraße. 1. Viertel: Die Genossen beteiligen sich im 8. Viertel.

Niederschönhausen. Morgen abend 7½ Uhr im „Wilhelmshof", Kaiser-Wilhelm-Straße Ecke Eichenstraße: Mitgliederversammlung. Mitgliedsbuch legitimiert!

Vorträge, Vereine und Versammlungen.

Zentralstelle für Einigung der Sozialdemokratie (Abt. Nord-Ost). Mitgliederversammlung bei Beier, Bötzowstr. 23, Ecke Woldenberger Straße. Abends 7½ Uhr. — **Moabit.** Heute abend 7½ Uhr Mitgliederversammlung bei Gutenhof, Wilsnacker Str. 36. Vorstandswahl, Bericht über die Hauptversammlung und die Einigungsverhandlungen.

Einen Obstabend verbunden mit einer Obstausstellung veranstaltet die Deutsche Gartenbau-Gesellschaft am Freitag, abends 6 Uhr, in der Landwirtschaftlichen Hochschule, Invalidenstr. 42. Zur Beschickung sind Liebhaber, Züchter und Händler eingeladen. Zugelassen sind alle Arten von Herbst- und Winterobst nach eigener Auswahl, Verpackung und Aufbau. Willkommen sind aber auch konserviertes Obst in Gläsern oder als Dörrobst, Gelees und Marmeladenfrüchte aller Art. Im Anschluß hieran sollen Erörterungen über das wichtige Gebiet der Schädlingsbekämpfung stattfinden. — Das **Konzert im Festsaal des Rathauses** am Sonnabend, den 6. Dezember, aus Anlaß des Empfangsabends des Vereins „Berliner Presse" liebt nunmehr in seinem künstlerischen Inhalt fest. Es wirken mit: Das Klingler-Quartett (Prof. Karl Klingler, Richard Heber, Fridolin Klingler, Max Baldner), Lola Artôt de Padilla, Heinrich und Katharina Knothe. Eintrittskarten à 30 Pf. bei Bote & Bock, A. Wertheim und in der Geschäftsstelle des Vereins, Waßmannstraße 15, I (10—4 Uhr). — **Für alle Heimkehrer Groß-Berlins** veranstaltet die Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener unter Mitwirkung des bekannten Blüthner-Orchesters und namhafter Berliner Solisten am Sonnabend, den 29. Nov., abds. 7½ Uhr, ein künstlerisch erstklassiges Begrüßungskonzert in der Schultheiß-Brauerei (früher Unions-Brauerei), Hasenheide 51/56. Eintrittskarten im Vorverkauf zum Preise von 2.— M. sind bei der Reichsvereinigung, Lindenstr. 65 und bei der Ortsgruppe Berlin, Schloßplatz 1, zu haben; für Neukölln in der Restauration Schimmelpfennig, Hermannstraße und in der Restauration Lichtenstein, Bergstraße; für Schöneberg bei Pferdekämper, Königsweg 15; für Wilmersdorf bei Kassierer Rogge, Holsteinische Straße 34; für Charlottenburg bei Wolfers, Grolmannstr. 41, bei allen Ortsgruppen-Vorständen Groß-Berlins, sowie an der Abendkasse.

Verantw. für den redaktion. Teil: Artur Zickler, Charlottenburg; für Anzeigen: Th. Glocke, Berlin. Verlag: Vorwärts-Verlag G. m. b. H., Berlin. Druck: Vorwärts-Buchdruckerei u. Verlagsanstalt Paul Singer u. Co. Berlin, Lindenstr. 3.
Hierzu 2 Beilagen.

Wir bitten Sie in
Ihrem eigenen Interesse
von Ihrem Buchhändler zu verlangen
Abenteuer der vielgeliebten Fallette
Roman von Ewald Gerhard Seeliger
Geh. M. 9.—, geb. M. 12.— (mit 10% Buchh.-Aufschlag)
Georg Müller Verlag München

Elektrische Installationen
sofort ausführbar!
für Fabriken, Werkstätten, Wohnungen, Geschäftslokale usw.
Wohnungsinstallationen auf Wunsch gegen Amortisation.
Technische Ratschläge (Ingenieurbesuch) kostenlos
Ausstellung von Beleuchtungskörpern jeder Art
Kommandantenstraße 55/56 am Dönhoffplatz.
Stadtabteilung der Auerlicht-Gesellschaft, Berlin O 17.
Rotherstraße 8/12 — Fernsprecher: Alexander 1443-1447

Deutsche Nationalversammlung.

119. Sitzung. Mittwoch, den 26. November, 1 Uhr.

Am Regierungstisch: Schmidt.

Auf der Tagesordnung stehen zwei Interpellationen und ein Antrag über

die Ernährungsfrage.

Abg. **Semmler** (Dnatl.): Entgegen unserer Forderung auf Erhöhung der Preise für Brotgetreide, hat man aus Furcht vor dem Volke Preise festgesetzt, die mit der Wirklichkeit nicht in Einklang zu bringen sind. Im Osten sind etwa noch **20 Proz.** der Hackfrüchte in der Erde. Der Schweinebestand ist von 25 Millionen Stück auf 11 Millionen gesunken. Zur Beschaffung der Futtermittel empfiehlt sich Ablieferung der städtischen Haushaltungsabfälle unter Gegenleistung durch Rückgabe von Schweinefleisch. Besonders verwickelt liegt die Arbeiterfrage. Die Linke hat früher mehrfach betont, daß der Zuckerrübenbau für deutsche Arbeiter zu mühsam sei. (Hört! hört!) Wundern Sie (zur Linken) sich nicht, wenn Sie keinen Zucker bekommen! (Große Unruhe links.)

Wir verlangen ausländische Arbeiter.

Die Landarbeiter müssen fortan alle Parteistreitigkeiten beiseiteschieben (große Unruhe bei den Soz.), damit das deutsche Volk nicht ein Opfer parteiagitatorischer Verranntheit wird. **Fort mit der Zwangswirtschaft!** Ein 9. November der deutschen Landwirtschaft muß unter allen Umständen vermieden werden. (Große Unruhe links. Lebhafter Beifall rechts.)

Herold (Z.): Die erste Forderung, die erhoben werden muß, ist die Heraufsetzung der Arbeitszeit. Die notwendigen Arbeiten müssen ausgeführt werden. Die Preise für die Produkte müssen so bemessen werden, daß die Produktionskosten gedeckt werden. Wir müssen einen seßhaften Arbeiterstand auf dem Lande heranziehen. Die öffentliche Bewirtschaftung für Brotgetreide wird zunächst noch aufrechterhalten werden müssen, ebenso für Milch und Butter, da sonst die Preise für die Ernährung ins **Ungemessene steigen** würden. Beim Hafer könnte man eine völlige Freigabe in Erwägung ziehen. Die freie Bewirtschaftung der Kartoffeln scheint noch nicht angängig zu sein. Man muß aber jetzt schon Mindestpreise für die Kartoffeln der nächsten Ernte festsetzen, um die Produktion zu steigern. Am ehesten erscheint die freie Wirtschaft beim Vieh angebracht. Mit dem Prämiensystem sind wir nicht einverstanden, da es nur Verärgerung bringt. Die Hauptsache ist, die inländische Produktion zu steigern.

Reichswirtschaftsminister Schmidt: Die ungünstige Witterung hat sehr schädlich gewirkt, so daß die Ernte in diesem Jahre erst außerordentlich spät eingesetzt hat. Trotzdem waren wir anfänglich in der Lage, Kartoffeln in der vorgesehenen Menge zu verteilen. Erst als die Wagengestellung stockte, mußte die Zuteilung beschränkt werden. Wir haben für die Lieferung eine Schnelligkeitsprämie ausgesetzt. Es hat aber sogleich eine Agitation begonnen, und

die Landwirte wurden aufgefordert, die Kartoffeln nicht abzuliefern,

(Unruhe rechts) bevor die Zwangswirtschaft aufgehoben würde. Das wäre aber für die Versorgung von großem Nachteil gewesen. In Ostpreußen, zum Teil auch in Westpreußen sind **viel Kartoffeln erfroren.** Günstiger steht es in Pommern aus. Was

die Verkehrssperre

anbetrifft, so habe ich diese Maßnahme schon vor Monaten für geboten gehalten. Jeder Mangel an Kohlen und Lebensmitteln übt eine tiefgehende Wirkung auf unser Wirtschaftsleben aus. Es ist unbedingt nötig, unseren Güterverkehr mehr auszugestalten, weil wir sonst einen geordneten Wirtschaftsbetrieb und eine geordnete Lebensmittelversorgung nicht aufrecht erhalten können. Welchen Erfolg hat nun die Verkehrssperre, die bei der denkbar ungünstigsten Witterung einsetzte, gehabt? Der Erfolg war, daß im Ruhrgebiet von den angeforderten 80000 Wagen über 70000 gestellt werden konnten. Das Ergebnis der Verkehrssperre ist aber noch nicht befriedigend, denn die Bestände an Kohlen sind in einzelnen Bezirken noch immer viel zu hoch, als daß ich sagen könnte, der Abtransport sei überall in ausreichendem Maße erfolgt.

Wir müssen mit unserem Transportwesen auf eine höhere Leistungsfähigkeit kommen, sonst erleiden wir einen Zusammenbruch unserer ganzen Wirtschaft.

Die Zuckerrüben haben unter dem Frost nicht so sehr gelitten wie die Kartoffeln: Es wird jedenfalls gelingen, noch einen großen Teil der Zuckerrüben zu retten. Die Ernte ist aber jetzt außerordentlich erschwert und wir müssen darauf bedacht sein, einen besonderen Anreiz zu geben, daß die Zuckerrüben auch zu Zucker verarbeitet werden können. Wir müssen auch alles daran setzen, die Produktion zu erhöhen, und es läßt sich daher nicht vermeiden, daß der Zuckerpreis erhöht wird. Für die fehlenden Kartoffeln werden wir Ersatzmittel geben müssen, und zwar ist in Aussicht genommen, Kartoffelwalzmehl zur Verteilung gelangen zu lassen. Außerdem werden wir den notleidenden Gemeinden noch Mehl zur Verfügung stellen. Bei dem gegenwärtigen Valutastande ist der

Einkauf von Brotgetreide im Auslande fast unmöglich.

Wir müssen aus der heimischen Ernte für absehbare Zeit unseren Bedarf decken.

Meine Herren (nach rechts). Sie versündigen sich schwer am Volke, wenn Sie das Brotgetreide verfüttern. In weiten Kreisen der Landwirtschaft wird leider der Ernst der Situation noch nicht genügend beachtet. Ich werde mit außerordentlicher Schärfe gegen alle die vorgehen, die die gesetzlichen Bestimmungen übertreten und Brotgetreide verfüttern. Der Abg. Dr. Semmler hat seine Rede auf der Forderung der Freigabe der gesamten Zwangswirtschaft aufgebaut. Die Erfahrungen mit dem Hafer machen mich sehr mißtrauisch. Es ist bedenklich, die Freigabe des Hafers für die nächste Zeit aufrechtzuerhalten, weil mir mitgeteilt worden ist, daß die Gefahr besteht, daß der Landwirt Hafer im Uebermaß anbaut, mit der Aussicht, daß für den Hafer im nächsten Jahr der enorm hohe Preis weiter bestehen bleibt. Die Landwirte haben kein Recht dazu, mit diesen hohen Preisen weiter zu rechnen. Wir wollen versuchen,

möglichst viel Getreide aus unserm Lande

herauszuholen, um uns von größeren Einkäufen vom Auslande zu befreien; wenn der Bund der Landwirte und der Landbund sich den Aufgaben der Allgemeinheit in erforderlichem Maße unterziehen würde, dann sähe es erheblich besser in unserm Vaterlande aus. (Sehr richtig! links.) Der 9. November wird doch in irgendeiner Form wiederkehren, wenn wir in noch größere Ernährungsschwierigkeiten kommen.

Unsere Ernte an Brotgetreide, Hafer und Gerste pro Hektar ist durchaus in normaler Entwicklung, sie schwankt nur entsprechend den Witterungsverhältnissen. Dem Rückgang der Anbaufläche in Getreide und Zuckerrüben steht eine Zunahme der Anbaufläche der durch den Preis begünstigten Produkte, besonders der Oelfrüchte, gegenüber. Die Aenderung der Anbaufläche der Kartoffel in der Kriegszeit ist nicht so erheblich, dagegenist der

Ertrag der Kartoffelernte zurückgegangen.

Der jetzige Erzeugerpreis für Kartoffeln von 20 M. (das ist der Kleinverkaufspreis im Handel. D. R.) ist doch recht ansehnlich. In der Viehwirtschaft haben wir jetzt den Anfang zu einem Wiederaufstieg, die Tendenz einer Aufwärtsbewegung, die, wie ich annehme, auch anhalten wird. Aehnlich ist es in der Schafzucht, und in der Schweinehaltung haben wir eine ganz erhebliche Zunahme. — Uebermäßige, ungesunde Preise wirken zerstörend auf den Betrieb, insonderheit auf die Landwirtschaft. In den übermäßigen Preisen liegt ein Anreiz zum Ausverkauf der Landwirtschaft.

Die Düngemittelfrage ist eine Brennstoffrage.

Thomasmehl könnten wir vom Auslande einführen, aber nur zu ungeheuren Preisen; dagegen muß man große Bedenken hegen. Ebenso ist die **Kalifrage eine Kohlenfrage.** Zu der Lösung der Landarbeiterfrage werden wir natürlich große Schwierigkeiten haben. Anständige Arbeiterwohnungen, bessere Löhne usw. müssen da helfen. Frühere Unterlassungssünden rächen sich eben jetzt. Vor allem läßt sich eine solche große Umgruppierung der Arbeiter von der Stadt aufs Land nicht mit einem Male durchführen. Wir müssen nach Möglichkeit den Kleinbauernstand begünstigen. Hoffentlich wird auch das Siedlungsgesetz eine Besserung in der Landarbeiterfrage herbeiführen. Der Landwirt muß sich den Forderungen der neuen Zeit anpassen und ein besseres Verhältnis zu seinen Arbeitern herstellen. Von der Not der Städte kann sich der Landwirt überhaupt keine Vorstellung machen. (Unruhe rechts.) Wohin wir mit der freien Wirtschaft kommen würden, zeigt

die gegenwärtige Gänsewirtschaft.

Gerste, Hafer und anderes Kraftfutter, das für die Gänsemast verwandt worden ist, geht tatsächlich dem Volke und namentlich den Kindern verloren, denn Gänse können sich nur reiche Leute leisten. (Lebhafte Zustimmung.) Gerste kann ich nicht freigeben. Sie ist zu Ernährungspräparaten besonders für Kinder unentbehrlich. (Lebhafte Zustimmung.) Sie (zur Rechten) fordern Gerste und Kartoffeln für Schweine. (Sehr richtig! rechts.) Jawohl! Sehr richtig! Natürlich müßten wir mehr Schweine und mehr Fleisch haben. Aber was soll unser Volk mit Schweinebraten, wenn es kein Brot und keine Kartoffeln bekommt? (Lebhafter Beifall.)

Wir müssen uns durchhungern.

Dafür gibt es keinen anderen Weg als die Zwangswirtschaft. (Lebhafte Zustimmung bei den Sozialdemokraten.) **In einem Volk, das sich nicht selbst ernähren kann, ist die freie Wirtschaft einfach unmöglich.** (Lebhafter Beifall links, Widerspruch rechts.)

Das Haus tritt in die Besprechung der förmlichen Anfragen ein.

Abg. **Wachhorst de Wente** (Dem.): Die Sperre des Personenzugverkehrs hat leider nicht in gewünschtem Ausmaße gewirkt. Unseren hartgeprüften Brüdern in Wien müssen wir zu Hilfe kommen. (Beifall.) Die Landwirte, die rechtzeitig ihre Kartoffeln aus der Erde gebracht haben, bekommen 2 M. weniger für den Zentner als diejenigen, welche erst die Frühdruschprämie einstecken und sich auch sonst wirtschaftliche Vorteile zu verschaffen wissen. (Sehr richtig!) **Die Preise, die die Regierung den Landwirten für Schlachtvieh bezahlt, sind zu gering.** Ungezählte **Mengen Vieh** werden in Ausnutzung unserer schlechten Valuta **ins Ausland verkauft,** vor allem Holland. (Hört! Hört!) Der Gedanke, daß nur die Aufhebung der Zwangswirtschaft uns helfen kann, gewinnt in der deutschen Bevölkerung immer mehr an Boden.

Abg. Frau **Lodahl** (Soz.): An dem Erfrieren der tausende Zentner Kartoffeln sind die Großgrundbesitzer schuld, weil sie nicht für zweckmäßige Verladung gesorgt haben. (Großer Lärm rechts!) Die Gutsbesitzer können sich nicht über Arbeitsunlust der Landarbeiter beschweren. (Lärmender Widerspruch rechts!) Wenn Sie (zur Rechten) die Arbeiter besser behandeln würden, dann würden Sie auch auf größere Arbeitswilligkeit rechnen können. (Andauernder Lärm rechts.) Die extensive Wirtschaft muß vermieden werden und läßt sich vermeiden, wenn Produzenten und Konsumenten wirklich Hand in Hand arbeiten. Dann muß es möglich sein, die intensive Wirtschaft durchzuführen. Ausgaben für die Einfuhr von Nahrungsmitteln können wir uns nicht leisten. Wir müssen zu erreichen suchen, uns auf eigenem Land zu ernähren. Dazu könnte uns auch unsere Industrie helfen. Allein es fehlen uns Rohstoffe, Kohlen und außerdem leiden wir an einer Verkehrskrise.

Wenn die Arbeiter die hohen Preise nicht zahlen können, die von den Landwirten verlangt werden, darf man sich nicht wundern, wenn Streiks entstehen. Die bisherigen Erfahrungen mit der Aufhebung der Zwangswirtschaft stehen schlecht. Die Regierung muß die schärfsten Maßnahmen ergreifen, damit mehr Milch in die Städte kommt. Wo sollen die Industriearbeiter herkommen, wenn wir in den Städten keinen Nachwuchs mehr haben. Wenn die Städte besser beliefert werden, steigt die Arbeitskraft, das hat man in den letzten Monaten gemerkt, als amerikanische Lebensmittel unter die Arbeiterschaft verteilt wurden. (Zur Rechten:) Verurteilen Sie die Industriearbeiter nicht, sondern denken Sie an Ihre eigenen Sünden, Sie haben ihrer genug. (Zuruf der Rechten: Nicht so viel wie Sie!) Die Landarbeiterschaft muß anständig behandelt und entsprechend entlohnt werden. (Von der Rechten: Unerhört!) Ich stelle fest, daß Sie (zur Rechten) es als unerhört bezeichnen, wenn man verlangt, Landarbeiter gut zu behandeln. (Lebhafter anhaltender Beifall links.)

Abg. **Dusche** (D. Vp.): Ich möchte nicht in den Ton der Vorrednerin verfallen. Dazu zeigte sie keine Spur von ernster Sachkenntnis. Es wurde nur gehetzt. Wir wollen alles tun, um die Not der städtischen Bevölkerung zu lindern.

Das Haus vertagt sich auf Donnerstag 1 Uhr: Dritte Lesung der Reichsabgabenordnung, Gemeinsamer Antrag aller Parteien über die Hungersnot in Deutschösterreich, Weiterberatung der Interpellationen über die Ernährungsfrage, Antrag Arnstadt (Dnat.) auf Schaffung von Ausschüssen für Bevölkerungspolitik und Wohnungspolitik.

Schluß nach 6 Uhr.

Montrose.

31] Detektivroman von Sven Elvestad.

„Ja, Ihnen, warum aber kommt er nicht selbst?"

„Das weiß ich nicht," antwortete Dr. Wide, „ich habe einen Brief von ihm bekommen."

Während der Jurist einen Brief aus seinem Taschenbuch nahm, konnte Krag kaum seine Neugierde beherrschen, trotzdem unterließ er es nicht, alter Gewohnheit getreu, einen Blick auf das Kuvert zu werfen, bevor er den Brief entfaltete. Es war ein einfaches graublaues Geschäftskuvert, aber es war sehr zerknittert und schmutzig, als ob es durch viele und nicht sehr reine Hände gegangen sei.

Das Kuvert hatte keine Freimarke, der Portostempel auf der Rückseite aber zeigte, daß der Brief von Dr. Wide mit Strafporto ausgelöst war, was der Jurist auf Krags Frage bestätigte.

Krag zog den Brief aus dem Kuvert und entfaltete ihn. Es war ein gewöhnlicher viereckiger linierter Bogen. Auch er war zerknittert. Krag las halblaut:

„Lieber Freund!

Teile der Polizei mit, daß ich lebe und mich von meiner Arbeit zurückgezogen habe, um mich eine Zeitlang in Ruhe besonderen Studien widmen zu können.

Dein ergebener Freund

Montrose."

Nachdem Krag diese wenigen Worte genau gelesen hatte, steckte er den Brief wieder ins Kuvert und fragte:

„Darf ich den Brief behalten?"

„Ja," antwortete Dr. Wide, „ich glaube kaum, daß Montrose etwas dagegen einzuwenden hätte."

„Ist der Brief sicher von dem Abbé selbst geschrieben?" sagte der Detektiv.

„Darüber kann ganz und gar kein Zweifel herrschen," antwortete Dr. Wide. „Abbé Montroses Handschrift ist so charakteristisch, daß man sie unmöglich mit einer anderen verwechseln kann. Was halten Sie im übrigen von dem Brief?"

„Er ist so überraschend gekommen," sagte Krag, „daß ich noch nicht Zeit gefunden habe, mir eine Meinung darüber zu bilden. Eines aber ist gewiß, daß dieser Brief die Sache nicht vereinfacht, sondern sie im Gegenteil noch viel geheimnisvoller macht. Der Brief gibt Aufschluß darüber, daß Abbé Montrose gestern noch am Leben war, er gibt aber keinen Aufschluß darüber, ob er heute noch lebt."

„Sollte es möglich sein," murmelte Dr. Wide unruhig. „Warum aber meinen Sie —"

„Weil der Brief beweist," antwortete Krag, „daß Abbé Montrose nicht mehr Herr über seine Handlungen ist. Ich glaube kaum, daß ich fehlgehe, wenn ich zu behaupten wage, daß er in der Gewalt anderer Menschen ist."

Während der Detektiv sprach, hatte er das Kuvert aufmerksam studiert.

„Dieses Kuvert erzählt viel," sagte er. „Wollen Sie hören, was es erzählt —"

XXI. Die fünf Teufel.

Asbjörn Krag schob seinen Stuhl an den Schreibtisch und legte Kuvert und Brief vor sich hin. Auch Dr. jur. Thomas Wide rückte interessiert näher.

„Beachten Sie, daß sowohl Brief wie Kuvert sehr zerknittert sind und das Kuvert gleichzeitig sehr schmutzig ist. Ich nehme an, Herr Doktor, daß die Papiere bereits so aussahen, als sie in Ihren Besitz kamen?"

„Das können Sie ruhig annehmen," antwortete der zierliche Rechtsgelehrte lachend. „Ich wurde sehr erstaunt, als ich diesen schmutzigen Brief bekam und Abbé Montroses Handschrift erkannte. Man könnte glauben, daß der Brief aus einem Kohlengeschäft abgeschickt sei."

„Oder von einem Kohlenhändler besorgt worden ist," fügte Krag hinzu, „denn die Post pflegt Briefe derartig nicht zuzurichten. Indessen lege ich Gewicht darauf, daß der Bogen selbst nicht schmutzig ist, dagegen ist er ebenso zerknittert wie das Kuvert. Mit anderen Worten, der Brief ist übel zugerichtet worden, seit er in die Hände desjenigen gekommen ist, der ihn besorgen sollte. Der Brief ist auf der Annahmestation C 4 gestempelt, was bedeutet, daß er in einen Postkasten im Zentrum der Stadt geworfen und auf dem Postamt gestern nachmittag um 4 Uhr abgestempelt worden ist. Ferner ist er B 37 abgestempelt."

„Sehr richtig," sagte Dr. Wide. „Mein Kontor liegt im Postbezirk B und der Brief lag zwischen meiner Post, als ich heute morgen ins Kontor kam."

„Ein anderer bemerkenswerter Umstand ist der," fuhr Krag fort, „daß der Brief unfrankiert ist. Bringen wir dieses mit dem schmutzigen Kuvert usw. in Verbindung, dann kommen wir zu dem einfachen Resultat, daß der Brief von einem diebischen Straßenjungen in den Postkasten geworfen ist, der das Portogeld behalten und den Brief unfrankiert abgeschickt hat. Eines können wir jedenfalls als sicher annehmen, daß nämlich Abbé Montrose selbst einen Brief nicht in solchem Zustand abgeschickt hat."

„Undenkbar, ganz undenkbar," antwortete Dr. Wide und schüttelte seinen hübschen Kopf.

„Andererseits will es mir auch undenkbar erscheinen, daß Abbé Montrose einen so wichtigen Brief den Händen eines kleinen schmutzigen Jungen anvertrauen würde, der ihn auf solche Weise behandeln konnte. Ueberhaupt muß die außerordentliche Wichtigkeit des Briefes das entscheidende Moment bei unseren Schlußfolgerungen bleiben. Ich möchte die paradoxe Behauptung aufstellen, daß der Brief so wichtig ist, daß er nicht hätte abgeschickt werden dürfen."

Dr. Wide lachte.

„Was meinen Sie damit," fragte er.

„Ich meine, daß, wenn Abbé Montrose am Leben ist, es für ihn von größter Bedeutung sein müßte, seine Freunde und die Polizei hiervon in Kenntnis zu setzen. Das aber würde am sichersten dadurch geschehen, daß Montrose selbst käme und sagte: Meine Herren, ich bin nicht tot, ich bin springlebendig. Nach dem Brief zu urteilen, scheint er sich über das außerordentliche Aufsehen, das sein Verschwinden geweckt hat, völlig im klaren zu sein. Mag er seine ungestörte Arbeitsruhe auch noch so sehr lieben, so muß er doch begreifen, daß er seiner selbst wegen den Skandal, der seinen Namen bedroht, niederschlagen müßte. Das aber tut er nicht mit so einem Brief, der nicht einmal Aufschluß darüber gibt, wo er sich befindet. Sieht es Abbé Montrose ähnlich, auf diese Weise aufzutreten? Sie kennen ihn ja, sieht es ihm ähnlich?"

„Ganz und gar nicht," antwortete Dr. Wide, „im Gegenteil, ich kenne niemanden, der seinen Ruf so hütet, wie mein Freund Abbé Montrose, niemand, der sich mehr fürchtet, Sensation und Aufsehen zu erregen. In einem Fall wie diesem, würde er sicher selbst zur Polizei geeilt sein."

„Und da er es nicht tut," sagte Krag, „können wir als sicher annehmen, daß meine erste Annahme richtig ist, nämlich, daß er nicht kommen kann, weil er nicht Herr über seine Handlungen ist — daß er sich mit anderen Worten in der Gewalt gemeiner Schurken befindet, die ihn in irgendeiner Absicht mit Drohungen dazu getrieben haben, diesen Brief zu schreiben. Nehmen wir ferner an, daß Abbé Montrose irgendwo in der Vorstadt, oder noch wahrscheinlicher, ein gutes Stück außerhalb der Stadt gefangen gehalten wird, so haben wir damit auch die Erklärung für das beschmutzte Aussehen des Briefes. Denn in diesem Fall hat einer der Banditen ihn bei sich getragen und in der Stadt in einen Postkasten geworfen."

(Forts. folgt.)

Briefkasten der Redaktion.

P. K. 1886. Der Kreis Karthaus kommt ohne Abstimmung zum Polnischen Staat. — **M. O. 5.** Ueber den Aufenthalt der Kinder hat der unschuldige Teil, in diesem Falle also der Mann, zu bestimmen. Eine anderweite Regelung kann das Vormundschaftsgericht treffen. Der Vater der Kinder ist in erster Linie unterhaltspflichtig. — **L. Z. 228.** Sie sind zu besonderen Beiträgen nicht verpflichtet, haben nur die in der Kasse allgemein festgesetzten Beiträge zu entrichten. — **Ngr. 100.** 1. Abwarten. 2. Wenn Sie sich mit dem Vermieter einigen, Anzeige an das Mietseinigungsamt. 3. Ja. 4. Ja. 5. Keine. — **A. B. 100.** 1. Leider nicht. 2. Schlichtungsausschuß Groß-Berlin, Schlegelstraße. — **M. H. 2222.** Ja. — **P. C. 100.** Falls Sie am 1. Dezember 1918 bereits Beschäftigung hatten, sind Sie zur Nachzahlung für die ganze Zeit verpflichtet. — **E. B. 1857.** 1. Vorläufig nicht. 2. Nein. 3. Warten Sie ab, bis Ihre Gattin eine Veranlagung erhält. 4. Ja, und zwar Einspruch innerhalb 28 Tagen von der Zuteilung ab gerechnet beim Geschäftsführenden Ausschuß der Berliner Stadtsynode, Neue Friedrichstr. 69, unter Hinweis auf den Erlaß der Preußischen Regierung vom 13. Dezember 1918. — **K. 38.** Ja, falls Ihre Frau nicht ebenfalls Einkommen hat. Antrag an die Ortskrankenkasse der Stadt Berlin. — **J. H. 75.** 1. Ja. 2. Nein.

Sie müssen klar sehen,

um Ihren Beruf wirklich gut ausfüllen zu können, um Ihre Erholung voll zu genießen und um eine richtige klare Vorstellung von der Welt zu erhalten! Dazu müssen Sie gute Augen haben — oder gut passende Gläser tragen!

Wenn Ihre Augen Ihnen irgendwelche Beschwerden verursachen, wenn Sie nicht nah u. weit gleich gut sehen können, wenn Kopfschmerzen Sie häufig am Arbeiten hindern, wenn Sie am längeren Lesen kein Vergnügen mehr finden können, so lassen Sie uns versuchen, Ihnen zu helfen!

Wir können und wollen Ihnen gerne helfen. Wir machen schwache Augen stärker und fehlerhafte zu normal sehenden, soweit dies überhaupt mit Augengläsern möglich ist.

Wir geben Ihnen genau passende Gläser, die Ihnen angenehm im Gebrauch sind und gut sitzende Fassungen, die schön und kleidsam für Sie sind.

Wenn Sie bereits Gläser tragen, aber damit nicht zufrieden sind, oder wenn diese zerbrochen sind oder die Fassung nicht sitzt, überhaupt wenn Sie die Hilfe jemandes benötigen, der Ihre Wünsche und Beschwerden versteht und abzuhelfen fähig ist und der gleichzeitig Ihre Kundschaft zu schätzen weiß, so kommen Sie zu uns.

Wir garantieren Zufriedenheit!

Optiker Ruhnke

Altes Gold wird zum Tagespreise gekauft und in Zahlung genommen.

22 Geschäfte:

C. Spittelmarkt, Ecke Wallstraße; Am Alexanderplatz, neben Aschinger
S. Kottbuser Damm 10, nahe Warenhaus Jandorf
SO. Oranienstr. 44, nahe Oranienplatz
W. Leipziger Str. 112, Ecke Mauerstraße; Linkstr. 1, Ecke Potsdamer Str.; Friedrichstr. 190a, Ecke Leipziger Straße; Friedrichstr. 106, Ecke Ziegelstraße
N. Chausseestraße 72; Invalidenstr. 164, Ecke Brunnenstr.; Schönhauser Allee 81, Hochbahn-Station Nordring
SW. Belle-Alliance-Straße 4, am Halleschen Tor
NW. Friedrichstr. 150, Ecke Dorotheenstraße
Schöneberg: Hauptstr. 21, a. Kaiser-Wilhelmpl.
Friedenau: Rheinstr. 18, Ecke Kirchstr. gegenüber der Kaiser-Eiche
Wilmersdorf: Berliner Str. 132/33, an der Uhlandstr.
Charlottenburg: Tauentzienstraße 15, Ecke Marburger Straße. Joachimsthaler Straße 2, am Bahnhof Zoo.
Neukölln: Bergstr. 4, gegenüber Richardstr.
Spandau: Breite Str. 18.
Neu! **Berlin:**
O. Frankfurter Allee 14
N. Invalidenstraße 117, am Stettiner Bahnhof.

Brandenburgischer Maschinensetzer-Verein (B. d. D. B.) Sitz Berlin.

Am 24. d. M. verschied an den Folgen einer Operation unser lieber Mitglied, der Linotypesetzer

Karl Ehlers

aus Schleswig im 40. Lebensjahre.

Wir werden sein Andenken in Ehren halten.

Die Beerdigung findet am Freitag, den 28. d. M., nachm. 2½ Uhr, von der Leichenhalle des Mariendorfer Friedhofs aus statt.

Um zahlreiche Beteiligung ersucht

Der Vorstand.

Sozialdemokrat. Verein Berlin (S. P. D.). 12. Abteilung.

Am 22. November verstarb nach längerer schwerer Krankheit unsere Genossin, Frau Gastwirt

Johanna Weißer,

geb. Fritsch.

Die Beerdigung findet heute nachmittag 2 Uhr von der Leichenhalle des Emmaus-Kirchhof aus statt. Rege Beteiligung wird erwartet.

Der Abteilungsleiter.

Verband der Gemeinde- und Staatsarbeiter.

Ortsverwaltung Berlin.

Freitag, den 28. November 1919, abends 6 Uhr, in Boekers Festsälen, Weberstraße 17

General-Versammlung

Tagesordnung:

1. Die Stellungnahme der Gewerkschaftskommission zum Generalstreik. Referent: Kollege Polenske. — 2. Bericht von der Internationalen Konferenz. Berichterstatter: Kollege Dittmer.

Eintritt nur gegen Vorzeigung der Legitimationskarte und des Mitgliedsbuches.

30/9 **Die Ortsverwaltung.**

„Aufbau und Werden"

Gesellschaft für praktische Volksaufklärung.

Freitag, den 28. November:

II. praktischer Teil des Vortragszyklus des Herrn **Wilhelm Rössenburg, ehem. Lektor** (Sheffield University), über: **„Bilanz-Aufbau und Kritik"**, in der Aula des **Sophien-Lyzeums**, Weinmeisterstr. 16/17. — Beginn des I. Vortrages abends 6 Uhr, Ende 7½ Uhr. Beginn des II. Vortrages (Wiederholung des I. Vortrages) um 8 Uhr, Ende gegen 10 Uhr.

Besprechung und Zergliederung der Bilanzen einer Brauerei und chemischen Fabrik 1139D

an Hand praktischer Beispiele und Darstellungen, unter besonderer Berücksichtigung der durch das Betriebsrätegesetz an die Arbeiterschaft gestellten Anforderungen. Um pünktliches Erscheinen wird dringend gebeten.

Diskussion und Fragebeantwortung. — **Eintritt frei.**

Spezialarzt

Dr. med. Koeben.

Erprobte und schmerzlose Behandlung

Friedrichstr. 81, gegenüb. Panoptik
Königstr. 56/57, gegenüb. Rathaus.
Spr. 10-1 u. 4-7, Sonnt. 10-1.
Separates Damenzimmer

Bekanntmachung.

Städtische Sterbekasse.

Da die auf Freitag, den 21. November, angesetzte Mitgliederversammlung infolge unvorhergesehener Verhinderung des Vorsitzenden nicht stattfinden konnte, werden die Mitglieder der Städtischen Sterbekasse hiermit zu der am Freitag, den 5. Dezbr. 1919, abends 6 Uhr im Rathaus, Zimmer 109, 3 Treppen (Eingang Jüdenstraße), stattfindenden **ordentlichen Mitgliederversammlung** eingeladen. 222/13

Tagesordnung:

1. Bericht des Vorstandes über die Vermögenslage der Kasse.
2. Entlastung des Vorstandes.
3. Neuwahl von 8 Beisitzern in den Vorstand der Städt. Sterbekasse.
4. Neufestsetzung der Vergütung des Rendanten.

Berlin, den 22. Novbr. 1919.

Der Vorstand der Städtischen Sterbekasse.
Alberti.

Zentralverband der Angestellten

Bezirk Groß-Berlin.

Berlin SW 61, Belle-Alliancestr. 7-10. Tel. Kollendorf 4460—4462.

Freitag, den 28. November 1919, abends 7 Uhr, in den **Musiker-Festsälen, Kaiser-Wilhelm-Str. 31**

Mitglieder-Versammlung

aller Angestelltenausschüsse der Fachgruppe 7

Es gilt, Richtlinien aufzustellen, nach denen ein einheitliches Arbeiten aller Angestelltenausschüsse möglich ist. Deshalb darf niemand fehlen. Mitgliedsbuch legitimiert.

Fachgruppe 7 (Waren-, Kaufhäuser und Spezial-Geschäfte).

Photographen.

Freitag, den 28. November cr., abends 7 Uhr, im „Graphischen Vereinshaus", Alexandrinenstraße 44:

Versammlung

aller in Innungsbetrieben beschäftigten Gehilfinnen und Gehilfen.

Referent: Kollege **A. Bowe.**

Um zahlreiches Erscheinen ersucht 222/13

Im Auftrage:

R. Jüttner, Obmann. **A. Bowe,** Vertreter des Verbandes.

Wie ein Wunder

beseitigt San.-Rat Dr. Strahl's **Haussalbe** jed. Hautausschl., Flecht., Hautjuck., bes. Beinschad., Krampfadern der Frauen u. dergl., in Originaldosen 6.25, 9.75 erhältlich in der „Elefanten-Apotheke" Berlin 213, Leipziger Straße 74 (a. Dönhoffpl.)

Möbel

Schlafzimmer Eiche, fourniert, m. Patentböden u. Matratzen M. **2390,—**
Speisezimmer Eiche, m. Ausz.-tisch u. 6 Stühl. **3250,—**
Gemeinsames Wohn- u. Schlafzimmer von M. **1455** an.
Auf Wunsch Zahlungserleichterung.

Kluge

Charlottenburg, Wilmersdorfer Str. 19.

Möbel

günst. **Einkauf**

Speise-, Herren- u. Schlaf-Zimmer, Küchen

DORN, Weinmeisterstr. 9

unweit Pfandkammer.

Elektromotore

Gleichstrom :: Drehstrom

kauft

Ingenieurbureau Schlichting

Berlin W 9, Linkstr. 10. Tel. Lützow 3705 und 6518.

Voranzeige!

16/18

Siegfried Behrendt

Leipziger-, Ecke Charlottenstraße.

Neu aufgenommen:

Kleiderstoffe!

Spezialität:

Reinwollene Stoffe

in den besten Qualitäten und modernen Farben

für Blusen, Kleider, Kostüme.

Eröffnung in den nächsten Tagen!

Kerzen! Billigste Einkaufsstelle für Händler nur bei **Donath,** Neue Königstraße 42.

Alte Wein-Stuben **J. F. Rauch**

Brunnenstr. 174, **nur** neben Goldg. Busse, Friedrichstr. 11. Gr. Frankfurter Str. 112, nahe Jandorf. Invalidenstraße 164. Hauptkontor: Bergstr. 34.

Echter JAMAIKA RUM.

Zigaretten

pro Mille von M. 120,— an

Zigarren 100 Stück Mark 10,— an

Kautabak (prima Qualität)

Rauchtabak (rein Uebersee)

Beste Bezugsquelle f. Gastwirte

L. Manheimer, Berlin, Bergmannstr. 1 (a. Kreuzberg).

Lombard-Haus

Zentrum 1964 · Geschäftsz. 10-6

H. Graff, Leipz. Str. 73 II

Höchste Beleihung

Diskret., Reelste Gelegenheitskäufe, Uhren, Brillanten, Schmucksachen.

10—50% unt. Ladenpr.

Viel Feuerung ersparen Sie durch Anschaffung einer

Kochkiste.

Habe 4000 Kochkisten, Heimchen am Herd, preiswert zu verkaufen.

Hermann Grätz, Stallschreiberstraße 30.

Die 25 Jahre lang treuen Kunden und laufende Anerkennung höchster Zufriedenheit sind das beste Zeugnis für meine

Alcolor-**Haarfarbe**

echt u. natürlich färbend. In all. Farbtönen erhältlich. Flasche 4.—, 6.— u. 9.— M. Garantiert unschädlich. **Otto Reichel,** Berlin 43, Eisenbahnstraße 4.

MÖBEL

Lieferung kompletter Herren-, Speise-, Schlaf- und Wohnzimmer

ab Fabrikgebäude m. eig. Lastauto nach jedem Ort.

MÜLLER

Berlin, Alexanderstr. 31, Tel. Kgst. 1727.

Leim, Schellack kauft Otto Hahn, Dirckfenstr. 2.

Alte Gebisse bis 1000 M.

Zähne 4,60 bis 75 M.

Gold, Silber, Platina kauft Frau **Knuth,** Stralauerstraße 54, v. II.

Möbel auf Kredit

Kleinste Anzahlung — Bequemste Abzahlung — Größte Rücksicht.

Einzelne Möbel gebe bereitwilligst ab.

Bei Barzahlung bedeutende Preisermäßigung.

M. Landwehr

Müllerstraße 7, eine Treppe.

Kriegsanleihe nehme in Zahlung.

Liefere auch nach auswärts.

Alte künstl. Gebisse

Platin, Brennstifte, Kontakte usw.

Ankauf nur bis einschl. 29. Novbr.

Ich nenne keine Phantasiepreise, bezahle dagegen, weil für direkten Bedarf einkaufend, streng reell allerhöchste Marktpreise.

Hotel Nordischer Hof Invalidenstr. 126 beim Stett. Bhf.

Zimmer parterre. Ungenierter Eingang. Eing. Schneider. Von 10—7 Uhr. 402b

Dr. med. Hollaender

Spezialarzt

Aufklärende Broschüre Nr. X.

2,60 M. gegen Nachnahme.

Berlin, Leipziger Str. 108 } täglich 11—1, 5—7 Uhr.
Hamburg, Kolonnaden 26 } Sonntags 11—1 Uhr.
Frankfurt a. Main, Bethmannstr. 56.

Spezial-Behandlung

C. Weissert, Invalidenstr. 147, I. Etage, Ecke Bergstraße.

Viele Jahre in Krankenhäusern u. Kliniken tätig gewesen.

Kostenlose Untersuchung und Beratung über sachgemäße Behandlung.

Sprechstunden 10—12 und 4—8, Sonntags 10—12.

Erste und Älteste Heil-Anstalt Löser Dr. Skotti

Spezialarzt Dir.: Löser senior

Harn- u. Blutuntersuchungen. Röntgen-Durchleuchtung etc. Elektrische u. medizin. Bäder. — Erfolgr. eigene Heilmethode.

nur **Rosenthaler Str. 69-70,** Ecke Linienstraße, 9-1, 4-8, Sonnt. 9-1.

Vor Verkauf von

Quecksilber und Silbernitrat (Höllenstein)

anrufen, zahle **konkurrenzlose** Preise

Metallkontor, Alte Jakobstr. 138.

Moritzpl. 12858

Trauringe

DUKATENGOLD 900

14 kar. Gold 585 gestempelt, 8 kar. Gold von M. 29,75 an.

Verkauf direkt an Private!

Goldwaren-Fabrik

J. Weinstock G. m. b. H.

Kein Laden — geöffn. v. 9—6.

Zentrale: Berlin, Mohrenstraße 16 am U.-Bahnhof Friedrichstraße.

Alexanderstraße 14a, nahe Jannowitzbrücke. Charlottenb., Stuttgarter Platz 5. Schöneberg, Tauentzienstr. 10. Grunewaldstraße 15

Pianos Stutzflügel, Harmonien jeder Holz- u. Stilart. Kunstspielapparate. Notenrollen. Gebrauchte Instrumente, in eigener Reparaturwerkstatt wie neu hergestellt, unter voller Garantie. Verkauf nur gegen Kasse, daher billigste Preisberechnung. Annahme von Aufarbeitungen, Reparaturen und Stimmungen.

Max Adam, Münzstraße 16.

Küchen-Möbel

zu Fabrikpreisen

in allen Ausführungen und Preislagen.

Deutsche Möbel-Vertriebs-Gesellschaft,

Chausseestr. 88.

Meine großen Möbel-Läger

mit Speisezimmern, Herrenzimmern, Schlafzimmern, Leder- u. Gobelin-Garnituren, Plüschsofas, Trumeaus, Schränken, Vertikos, kompletten Kücheneinrichtungen usw. stehen zur gefälligen zwanglosen Besichtigung in der Brunnenstraße Nr. 7, Nr. 9 u. Nr. 150 nahe Rosenthaler Platz bei

Möbel-Lechner, Haupteingang Brunnenstraße 7

Geöffnet von 8—6

Spiralbohrer 1130D

S S und Werkzeugstahl, nur neue erstklassige Ware, zu kaufen gesucht. Lagerlisten u. Preisangeb. erb. an

Gebr. Funke A.-G. Werkzeug- und Maschinenfabrik, Düsseldorf, 34, Schließfach 700.

Spezialarzt Dr. Hasché

Sprechstunden 10—1, 5—8. Sonnt. 10—1.

Friedrichstraße 90 am Bahnhof Friedrichstraße. — Teilzahlung gestattet.

Spezial-Behandlung

Harn- und Blutuntersuchung, Licht- und Finsen-Behandlung, Bestrahlungen. Schnell, sicher, ohne Berufsstörung.

Getrennte Wartezimmer für Damen und Herren.

Aerztliche Heilanstalt **Löser, Münzstr. 9** nahe Alexanderplatz 9—1, 4—8, Sonnt. 9—1.

Spezial-Behandlung Kühn Praxis seit 1901

Andreasstr. 75, I Ecke Breslauer Str., dicht am Schles. Bhf. Sprechz. 10—12, 5—7, Sonnt. geschlossen

Harn- und Blutuntersuchungen

Spezial-Behandlung

Harn- u. Blutuntersuchung, Höhensonne-Bestrahlung, Sanabo-Behandlung. Primararzt Dr. Hermanns Heilverfahr., Elsasserstr. 42 I. Sprechz. 10-12, 4-7, Sonnt. 9-10.

Platina zu allerhöchsten Preisen

Zahnplatinstifte nicht unter 5 Mark.

140/3a **Alte Gebisse bis 1000 Mark**

Silber, Gold kauft Frau Linke, Büschstr. 40, v. I.

Erstklassige **Herren-Maß-Schneiderei**

Heinrich Guttentag

Wilmersdorf, Hindenburgstr. 84.

Großes Lager

selbstgefertigter Anzüge, Ulster, Cutaways, gestreifter Hosen, reine Wolle, allerbeste Friedensware, zu sehr billigen Preisen.

Hochfeine Anzüge, elegante Machart, von 350 bis 600 M.

Elegante Anfertigung im eigenen Atelier in 4 Tagen.

16/13 Gelegenheitskäufe stets am Lager.

Opernhaus.
Tiefland.
Anfang 7 Uhr.

Schauspielhaus.
Maria Magdalena.
Anfang 7 Uhr.

Direktion Max Reinhardt.
Deutsches Theater.
7½: **Jaakobs Traum.**
Freitag 7: Wie es euch gefällt.
Kammerspiele.
7½ Uhr: **Die Büchse der Pandora**
Freit. 7½: Gespenstersonate.
Gr. Schauspielhaus
Karlstraße.
Freitag, 28. November:
Eröffnungsvorstellung.
7½: 1. Abt., 1. Abd.: Orestie.

Theater i. d.
KöniggrätzerStraße
½8 Uhr: zum 25. Male:
Schloß Wetterstein
Freitag: Ein Traumspiel
Sonnb.: Schloß Wetterstein
Sonntag nachm.: Erdgeist.
Abds: Schloß Wetterstein

Komödienhaus
½8 Uhr: **Sie.**
Freitag: Liselott v. d. Pfalz
Sonnabend: Sie.
Sonntag nachm.: Die Ehre.
Abends: Sie.

Berliner Theater
7.15 U.: **Bummel-Studenten**

Central-Theater
7½ Uhr: **Die Faschingsfee.**
Deutsches Opernhaus
7 Uhr: **Rigoletto.**
Die Tribüne
7½ Uhr: **„Die Wandlung."**
Eden-Theater
7¼ U.: **„U. A. w. g."**
Stg. 3 U.: Prinzessin vom Nil.
Friedr.-Wilhelmst. Th.
7½ Uhr: **Gretchen.**
Kleines Theater.
7½ Uhr **Die Neuvermählten.**
Hierauf: Kinder-Ballett,
Ballettmstr. M. Zimmermann
Kl. Schauspielhaus.
7½ U.: **Albine und Aujust**
oder: Front Buch d. Lebens
Komische Oper
7½ U.: **Liebeszauber.**
Stg. 3½: Schwarzwaldmädel.
Lustspielhaus
Arnold Rieck in:
7¾ Uhr: **Der Großstadt-Kavalier**
Metropol-Theater.
7 Uhr: Sybill
Sonntag 3 U.: Charleys Tante mit Thielscher.
Neues Operettenhaus.
7½ U.: **Die Dame vom Zirkus.**
Schiller-Theat. Charl.
7½ Uhr: **Der Andere.**
Thalia-Theater
Heute geschlossen.
Morgen 7 Uhr, zum 1. Male:
Die närrische Liebe.
Th. am Nollendorfplatz
3¼ U.: Die beiden Klingsberg.
7¼ Uhr:
Der Vielgeliebte
Theater des Westens
7½ U.: **Die Frau im Hermelin**
Sonnab. 4 U.: Max und Moritz.
Sonnt. 12 U.: Matinee „Anita".
Sonnt. 3¼: Die lustige Witwe.
Theater d. Friedrichstadt
7½ U.: **Schattenspiele.**
Wallner-Theater
7.15 Uhr **Eine Ballnacht.**
Stg. 3¼: Geisha m. Mia Werber

Residenz-Theater.
Tgl. 8 U. Heute z. 321. Male:
Das höhere Leben.
von Hermann Sudermann.
Freitag 4: Hänsel und Gretel.
Sonntag 4: Der gute Ruf.
Mittwoch 4 U.: Rotkäppchen.

Trianon-Theater.
Täglich ½8 Uhr:
Maskerade.
Von Ludwig Fulda.
Sonnabend 4: Aschenbrödel.
Sonnt. 4: Der Lebensschüler.
Mittwoch 4: Schneewittchen.

Rose-Theater.
7½ Uhr:
Das Gesetz.

Walhalla-Theater.
7½ Uhr:
Am goldenen Horn.

Blauer Ssarafan
Russische Kleinkunstbühne
Bülowstr. 6.
D. deutsch-russ. Revue **Moskau i. Berlin**
Russ. Ballett und Balalaika.
Vorverkauf Theaterkasse
10—1, ab 6 abds. u. an der
Theaterk. Wertheim, Leipz. S.

Casino-Theater
Lothringerstr. 37. Tägl. ¼8 U.:
Schniepels Lene
Berliner Volksstück i. 3 Akt.
Vorher erstkl. Spezialitäten.
Viktor Litzek i. d. Op.-Sketch
„Erwischt."
Stg. 3¼: Ein sauberes Kleeblatt

Residenz-Kasino:
Blumenstraße 10
Täglich:
Ball und Ballett
Anfang 7 Uhr.

Volksbühne Theater a. Bülowpl.
7½ Uhr: **Predigt in Litauen.**

Lessing-Theater
Direktion: Victor Barnowsky.
7: Frl. Julie. Der grüne Kakadu
(Durieux, Servaes, Fischer, Klöpfer, Veidt).
Freitag 7: Peer Gynt.
(Grüning, Lossen, Servaes, Loos.)
Sonnabend 7: Fräulein Julie.
Der grüne Kakadu.
Sonntag 7½: Robert Frank.
(Lossen, Abel, Loos, Fischer.)

Deutsches Künstler-Theater
Allabendlich 7½: Cyprienne.
(Leop. Konstantin, Kurt Götz.)

APOLLO THEATER
Friedrichstraße 218
Dir.: James Klein
7½ Sonnt. 3½ u. 7½
Nur noch dies. Monat
Die große Varieté-Ausstattungs-Schau
Die Welt im Jahre 2000!
Unter anderem:
Modenschau u. Potsdamer Platz im Jahre 2000
Blockade-Ballett!
10 Ikarierz. Pferde
4 Urbans
Senta Söneland
Lambertz-Paulsen
Lucie Blattner
Alex Stamer.
Sonnt. 3½ 1 Erwachs. 1 Kind frei!

Theater am Kottbuser Tor.
Tel.: Moritzplatz 14834.
Jed. Abend 7½ Uhr:

Elite-Sänger
[illegible]
Rauchen gestattet.
[illegible]-Konzert, Beg. 7½ Uhr.
Vorverkf. 11—1½ u. 4—6 Uhr.
Neues Programm!

Circus Busch
Tägl. 7½, Stgs. 3½ u. 7½ U.:
Schlager über Schlager!
Kopfrutsch durch den Circusraum.
Todesmotorradfahrt an steiler Wand.
Die lustigen Holländer.
9 Uhr Tragikom. Pant. „Aphrodite" 9 Uhr

Winter-Garten
Wegen des
umfangreichen
November-Spielplans
= **Anfang 7¼** =
Rauchen gestattet!

Reichshall.-Theater
7½ Uhr u. Sonntag nachm. 3 Uhr:
Stettin. Sänger
nachm. ermäß. Pr.
Reichshallen-E.:
Dönhoff-Brettl.

Admirals-Palast.
Allabendlich 8 Uhr:
Die lustige Puppe

THEATER AM MORITZPLATZ
Fortsetzung von
„LILLI".
Zum 1. Male:
Lillis Ehe.
Nach dem Roman von
Jolanthe Marès.
Außerd. Uraufführung:
Veras Eifersucht.
Lustspiel in 2 Akten.
6.30 8.30

Künstlerhaus. 8 Uhr
Sonnab. 29., Sonnt. 30. Nov.
Tilli
Waldorf
K. BoteBock, Werth, Künsth. 11-6

Vertrauensvolle
Auskunft in vorkommenden Fällen Hebamme Witwe Glebe Berlin, Martin-Luther-Str. 6, Ecke Hohenstaufenstr. 1633*

Großes Schauspielhaus
Direktion: Max Reinhardt.

Für alle Vorstellungen gelangen Plätze aller Art an der Theaterkasse (von 10-2), bei A. Wertheim u. im Invalidendank zum Verkauf

Alexanderstraße 40. **Lehrer-Vereinshaus** Alexanderstraße 40.
Sonntag, den 30. November, abends 7 Uhr:
Zweiter 417b
großer heiterer Abend
Mia Werber / Leo Morgenstern / Paul Jülich
Hermann Strebel / Lotte Hané / Jersy u. a.
Nach Schluß der Vorstellung: TANZ.
Ab ½10 Uhr: Scheinwerferbeleuchtung.
Vorverkauf Theaterkasse Wadiszewski, Königstr. 20/21, Zentr. 5432, 10-7 u. an d. Kasse des Lehrervereinshauses ab 4 Uhr. „Vorwärts"-Abonnenten erh. Preisermäßigung

Uebersinnliches
Wahres und Unwahres über die Rätsel des Seelenlebens. Erlebtes und Erfahrenes zu einem allgemein-verständlichen Vortrage gefügt von dem bekannten Forscher
ROLANDO
Spiritismus (Eine spiritistische Sitzung auf der Bühne) Vom Träumen / Der Traum vom Sterben / Wahrträume Seelenwanderung / Doppelgängertum / Hellsehen / Gedankenübertragung / Prophezeiungen / Mod. Hellseher (Mit hier noch nicht gezeigten Experimenten.)
Rolando hat in Deutschland viele Hundert dieser Vorträge gehalten, die selbst in kleinsten Städten wie Prenzlau, Stargard etc. nachweislich 6mal und noch öfter vor ausverkauften Häusern wiederholt werden mußten.
1. Dez. 7½ Uhr, Kammersäle, Belle-Alliancestr. 5.
2. „ 7½ „ Kliems Festsäle, Hasenheide 11.
4. „ 7½ „ Kliems Festsäle, Hasenheide 11.
Karten zu 6, 5, 4, 3, 2 M. bei Bote & Bock, A. Wertheim und Abendkasse. 409b*

UFA-PALAST AM ZOO
Nur bis 30. November
MADAME DUBARRY
Ab
Montag, den 1. Dezember
der Union-Film der Ufa
Die Puppe
und
persönliches Auftreten
BALLETT CHARELL

Das Buch des Tages:
ALEXANDER MOSZKOWSKI
DIE WELT VON DER KEHRSEITE
Eine Philosophie der reinen Galle
Preis: Geheftet M. 14.85, gebunden M. 18.—
Das erlösende Wort in der Wirrnis der Gegenwart
HOFFMANN und CAMPE / HAMBURG-BERLIN

Augen auf!
Täglich von 10—6 Uhr bin ich zu finden in Berlin W, Krausenstr. 56—58, Zimmer 1 parterre (Hotel), wo ich — wie bekannt — allerhöchste Preise zahle für
alte Gebisse.
Gewöhnl. Platin-Zahn nicht unter 6,10 M.
Platin-, Stift- und Plattenzähne bis M. 100,— (nach Gew.)
Platin Gramm M. 106,50 (nicht b/s)
Dogler, Berlin.

Prozesse, Rat, Beistand, mäßige Preise, Teilzahlung, Ehe-, Alimenten-, Strafsachen, Eingaben, Gnadengesuche. Landgerichtsrat Dr. v. Kirchbach, Gesellschaft m. b. H., Alexanderstraße 48 (am Alexanderplatz, gegenüber Tietz). (9—7) Glänz. Erfolge! Beobachtg. Sonnt. 10—11.

Die Herrin der Welt!
I. Teil:
Die Freundin des gelben Mannes
Uraufführung am 5. Dezember in den Ufa-Lichtspielen Tauentzien-Palast
In der Hauptrolle: **Mia May**
Künstlerische Oberleitung: **Joe May**

Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.
Höchste Preise über Tageskurs
zahlt für
Platin-
Tiegel : Schalen : Brennstifte : Zahnstifte
Schmucksachen : Blitzableiterspitzen
Gold-
Barren : Münzen : Schmuck : Zahngold : Bruchgold
Silber-
Barren : Münzen : Abfälle : Bestecke : Löffel
Gegr. 1903 **nur** Gegr. 1903
Metallkontor
Berlin SW 68, Alte Jakobstr. 133
Telephon: Moritzplatz 12858
Telegramm-Adresse: Metallkontor Berlin SW 68.
Eigene Schmelze — Direkte Verwertung.
Telephon Moritzplatz 12 858 — Metallkontor Berlin SW 68 — Telephon Moritzplatz 12 858 — Metallkontor Berlin SW 68

Blendend weiße Zähne durch
Chlorodont
die wunderbar erfrischende Zahnpasta

Spezial-Abteilung
Uniformenfärben, in Zivil umarbeiten
in schwarz, braun, blau, grün, in 8 Tagen sowie
Wenden, Umarbeiten, Neuarbeiten
von Herren- und Damengarderoben in 3 Tagen.
Stoffneuheiten. Stoffausstellung.
Außerdem wird jeder Artikel in 8 Tagen gefärbt und in 24 Stunden chemisch gereinigt. Abholung und Zustellung kostenlos.
— Original-Englische Stoff-Auswahl. —
Trauersachen in 48 Stunden.
Basch & Buczkowski, Friedrichstraße 68 I.

Zigaretten
Ständiges Lager in rein orientalischen u. türkischen Zigaretten von M. 200,— an. — Lagerbesuch lohnend.
M. Guttmann, Berlin O 27, Alexanderstr. 22.
— 9—6 Uhr. —

MÖBEL
Nur in ganz gediegener Ausführung
Speise-, Herren-, Schlafzimmer
STABERNACK
Möbelfabrik
Berlin W, Potsdamer Str. 77
(Am Kleistpark)

Pianos
gegen bar und auf Teilzahlung.
Pianohandlg., Berlin,
Göbenstr. 10, pt.

Angestellte
großer Werke 181/6
können durch Verkauf eines Weihnachts-Schlagers glänzend verdienen. Offerten erbeten unter I. A. 8965 an Rud. Mosse, Berlin SW 19.

Möbel
neuzeitlich
geschmackvoll
gediegen
preiswert
NICOLAUS
Pindo
Hackescher Markt I
dicht am Bahnhof Börse

Säle frei!
f. Versammlungen, Vereine
Berliner Vereins-Konzertsäle
Kommandantenstr. 58-59.
Kellers Konzert u. Festsäle
Koppenstr. 29.
Oranien-Festsäle
Naunynstr. 27.
Central-Festsäle
Alte Jakobstr. 32.
Tel.-Ztr.: Moritzpl. 101 53.
Kulante Bedingungen.

Brillanten Perlen **Juwelen** kauft zu hohen Preisen
Baltschansky, Friedrichstr. 155, Hochpt., Ecke Unter den Linden, gegenüb. d. Viktoria-Café. Zentr. 1060

Stellenangebote

Bei unserem Wohlfahrtsamt ist die neugeschaffene Stelle eines 1139b
Direktors
sofort zu besetzen.
Das Anfangsgehalt der Stelle beträgt zurzeit 7800 M. und das Endgehalt 9800 M. Daneben wird eine laufende Teuerungszulage gewährt. Eine durchgreifende, einheitliche Gehaltsreform für Groß-Berlin ist in Aussicht genommen.
In Frage kommen nur solche Bewerber, die auf dem Gebiete der gesamten modernen Armen-, Wohlfahrts- und Jugendfürsorge einer Großstadt hervorragende Kenntnisse und Fähigkeiten besitzen und auch organisatorisch schon tätig gewesen sind.
Bewerbungen mit Lebenslauf und Zeugnisabschriften sind an das hiesige Wohlfahrtsamt umgehend einzureichen.
Berlin-Lichtenberg, 24. November 1919.
Der Magistrat.
Wohlfahrtsamt: John.

Redakteur gesucht!
Für ein mehrheitssozialistisches Parteiorgan (Industriegegend) in allen Fächern erfahrener,
äußerst tüchtig. Schriftleiter
baldigst gegen entsprechendes Gehalt
gesucht.
Offerten unter T 41 an die Hauptexpedition des „Vorwärts". 222/14*

Wir stellen sofort
50 Tischler
ein. Bewerbungen mit Altersangabe an die 14/5*
Luft-Fahrzeug-Gesellschaft M. b. H., Werft Stralsund.

Schneidergesellen.
Tüchtige Gesellen auf Uniform- und bessere Arbeiten können in Kopenhagen das ganze Jahr Arbeit auf Werkstelle erhalten.
Brodrene Reddersen,
Kopenhagen, Nytorv 11.

Kupferschmiede.
Tüchtige Kupferschmiede können sofort feste u. stetige Arbeit erhalten in einer Kupfer- und Metallwarenfabrik in Dänemark. 1139b*
Peter Andersen & Sohn,
Odense, Adelgaden 8.
Dänemark.

Reisende
sucht Zigarettenlager
Bergmannstr. 1.

Geschickte Klempner
an Blechbearbeitung von Automobilkarosserien gewöhnt, erhalten Anstellung in Schweden. Antwort unter „Feste Anstellung" an 18/17*
Svenska Telegrambyran, Stockholm, Schweden.

14–15 jährige Kontorboten und Mädchen
werden sofort eingestellt. 1142b
Starck, Michael & Co.,
Mittelstr. 2—4.

Weibliches Hauspersonal
ist nachmittags von 4—7 Uhr anzutreffen im Arbeitsnachweis der Stadt Berlin, Abteilung für Hauspersonal 122/18*
Eichhornstr. 1 (Lützow 8755),
Jägerstr. 11 (Zentrum 6990),
Zoulstr. 1 (Moabit 9434),
Belle-Alliance-Platz 5 (Moritzplatz 1469),
Koppenstr. 1 (Alexander 2290)
Gormannstr. 13 (Nrdn. 3795).

Musterarbeiterinnen,
tüchtige Kräfte,
in Dauerstellung bei hohem Lohn gesucht.
Max Lesser jr.,
Backfischkleider u. Maids.
Kronenstr. 32, Fahrstuhl.

Hosenträgerstepperinnen,
geübt, für unsere Arbeitsstube verlangen 16/19
Isler & Schneemann,
Hosenträgerfabrik,
Spandauer Straße 19.

Tüchtige Verknüpferinnen auf Knabenanzüge verlangt
G. Auben Nachf.
Heiligegeiststr. 13. 71/18

Tücht. Putzarbeiterinnen
suchen bei hohem Gehalt und dauernder Stellung 71/19
Merten & Co., Lindenstr. 35.

Austrägerinnen
für den „Vorwärts"
werden eingestellt in folgenden Filialen:
Berlin: Wattstr. 9. — Ackerstr. 174, am Koppenplatz. — Prinzenstr. 31, Hof part. — Fritze, Steglitzer Straße 37, Laden. — Markusstr. 36. — Dölz, Immanuelkirchstraße 24. — Meile, Petersburger Platz 4. — Zinke, Lindenstr. 3, Laden. — Joseph, Wilhelmshavener Straße 48. — Lausitzer Platz 14/15. — O. Schmidt, Bärwaldstr. 42.
Schöneberg: Belziger Straße 23.
Charlottenburg: Sesenheimer Straße 1.
Steglitz: Ziegeldecker, Schildhornstr. 1.
Wilmersdorf: Gasteiner Str. 12.
Neukölln: Heinrich, Neckarstraße 2.
Lichtenberg: Alt-Boxhagen 56, Wartenbergstr. 1.
Reinickendorf-Rosenthal: Paul Elpel, Edelweißstr. 3.

Wir bringen – – –

Ihnen diesmal wieder einen ganz besonders schmucken, empfehlenswerten Wintermantel. Er ist aus einem dicken, dezent braungrün karrierten Stoff sehr gut gearbeitet, mit dem so begehrten hochstülpbaren Kragen und schönen geräumigen Taschen ausgestattet und trotz alledem ist er Ihrer für nur **115.–**

Königstr. 33
Am Bahnhof Alexanderplatz
Chausseestr. 113
Beim Stettiner Bahnhof

Aerztlich geleitete, modern eingerichtete Heilanstalt für ambulatorische Behandlung.

Modernes, erprobtes Heilverfahren: Naturheilverfahren, Elektro- u. Lichtheilmethode, die wissenschaftlich anerkannte u. glänzend bewährte „Künstl. Höhensonnen"-Behandlg., **Röntgen-Behandlung und -Untersuchung, Wasserheilverfahren, Pflanzen- und Kräuterkuren und Bäder, Sauerstoffkuren, homöopathische u. mechano-therapeutische Behandlung. — Nachweisbar gute u. dauernde Heilerfolge bei sämtlichen Krankheiten,** inneren und äußeren, **speziell chronischen, z. B. Lungen-, Hals-, Herz-, Magen-, Darm-, Leberleiden; Nervenschwäche, nervösen Kopfschmerzen, allgemeiner Nervosität, allgemeiner nervöser Abspannung, Ischias, Gicht, Rheumatismus; sämtlichen Ausschlägen, Flechten, Wunden; Lähmungen, sowie Kinderlähmung; Stoffwechselkrankheiten, Zuckerkrankheit** usw. — **Freiwillige briefliche und mündliche Anerkennungen früher behandelter und geheilter Patienten,** die angaben, vor der Behandlung in unserer Anstalt **anderweitig ohne Erfolg** behandelt worden zu sein: 1. Frau **M. Richter,** Berlin-Moabit, Waldstraße 82. **Lungenleiden, Blutarmut, Nervenschwäche geheilt.** — 2. Herr **Georg Heinrich, Baumschulenweg,** Baumschulenstraße 23, II. **Lungenleiden geheilt.** — 3. Frau **E. Diöborn, Cöpenick,** Auguste-Viktoriastraße 24. **Herz-, Leber- u. Nierenleiden wiederholt gebessert.** — 4. Herr **A. Gusie,** Reftaur., **Charlottenburg,** Suttenstr. 12. **Chronischer Mittelohrkatarrh geheilt.** — 5. Frau **Grünberg, Weißensee,** Lindenallee 3. Von **schwerem Asthma befreit.** — 6. Frau **M. Zaffe,** Berlin, Kollendorfstraße 40, I. **Rheumatismus geheilt.** — 7. Herr **E. Ehrhardt, Gr.-Lichterfelde,** Ringstraße 32a. **Chronisches Hüftgelenkleiden wiederholt erfolgreich behandelt.** — 8. Frau **E. Hodorff,** Berlin, Kolberger Str. 28/29. **Nerven- u. Knochenhautentzündung geheilt.** — 9. Frau **Preuß, Pankow,** Damerowstr. 54. **Lungenbluten** in vier Tagen **vollständig geheilt.** — 10. Frau **E. Herzmann, Schöneberg,** Feurigstraße 61. **Eiternde Fistel nach Blinddarmoperation geheilt.** — 11. Herr **E. Ritter, Friedenau,** Spanholzstraße 56. Von **Kniegelenkleiden geheilt.** — 12. Frau **A. Rohrmoser,** Berlin, Breslauer Str. 1. **Altes 15jähriges Herzleiden geheilt.** — 13. Herr **M. Kuhner, Reinickendorf-West,** Antonienstr. 3. **Kieferververeiterung geheilt.** — 14. Frau **H. Hagel, Sachsenhausen** bei Oranienburg i. Mark **Unterl.-Blutungen u. Nervenleiden geheilt.** — 15. Frau Wm. **Fritschler,** Berlin, Marienburger Straße 48. **Darmgeschwulst geheilt.** — 16. Frau des Herrn Inspektors **O. Heinrich, Berlin-Friedrichsfelde, Magerviehhof.** Von **Geb.-Knickung geheilt.** — 17. Herr **Erich Bock,** Berlin, Havelberger Str. 15. Von **Nieren- und Blasenleiden, Wassersucht, allgem. großer Schwäche geheilt.** — 18. Frau Restaur. **Hering,** Berlin, Schönhauser Allee 87. Von **Basedowscher Krankheit geheilt.** — 19. Frau **E. Popp,** Berlin-Lichtenberg, Gärtnerstr. 10. Von **chron. Leiden, Herzschwäche und Verstopfung geheilt.** — 20. Herr **A. Schlobitz,** Berlin, Caprivistraße 24. Von **Gesichtslupus geheilt;** vorher mit Radium erfolglos behandelt. — 21. Herr **A. Hellwig, B.-Borsigwalde,** Ernststr. 25. Von **Magengeschwulst, Verstopfung und Nervenschwäche geheilt.** — 22. Herr Milchhändler **Eckert,** Berlin, Greifenhagener Straße 26. Von **gichtisch-rheumatischen Schmerzen** in Bein und Fußgelenk **geheilt.** — 23. Herr Gastwirt **C. Michaelis, Charlottenburg,** Wallstr. 87. Von **chronischem Leberleiden und Gelbsucht geheilt.** — 24. Frau **M. Knorr,** Berlin-Lichtenberg, Scharnweberstr. 62. Von **Herzschwäche, Leberanschwellung geheilt.** — 25. Sohn **Paul** des Weichenstellers Herrn **Wilhelm Heffner, Berlin-Westend,** Beamtenhaus. Von **schwerem Beinleiden geheilt.** Bein sollte abgenommen werden.

☛ Briefliche Original-Anerkennungen von uns geheilter Patienten stehen im Wartezimmer der Anstalt auf Wunsch zur Einsicht! — Getrennte Behandlungsräume für Damen und Herren! — Sprech- und Behandlungszeit: 8–1, 4–7½ Uhr, Sonntag und Feiertag: 9–1 Uhr.

Heilanstaltsbesitzer
Professor P. Mistelsky
approbiert im Ausland
Berlin SO 16, Brückenstraße 10b
am Bahnhof Jannowitzbrücke.

Alte Gebisse Kaufe **Alte Gebisse**

Zahn 5 M. und höher, in Platin u. Gold bis 1000 M.
Platin Gramm 100 M. u. höher. Mal-Brennstifte, Kontakte, Krambons, Drähte, Tiegel.
Gold alter Schmuck usw. Höchste Preise. **Emil Teichler,** Belleallianceplatz 6a, H.prt.

Gold- Füllfeder mit Ia Diamant Iridium-Spitzen in grösster Auswahl.

Extra-Anfertigung oder Reparaturen sofort.

Sicherheits-System von 35 Mk. an. Einfaches System von 20 Mk. an. 12 Wochen Umtausch.

Weihnachts-Bestellungen bitte sofort einsenden.

Prospekt auch an Wiederverkäufer Gratis.

FINK
Friedrichstr. 74
do. 183
Berlin W.

Das Christusproblem gelöst! Soeben erschien: Vor 1900 Jahren! Wer war Jesus Christus?

In einer alten orientalischen Bibliothek ist ein Dokument gefunden worden, das ganz genau mitteilt, wer Jesus Christus war: ein Bundesbruder des Essäerbundes, einer Art Freimaurervereinigung. Es ist der Bericht des Ältesten dieses Bundes in Jerusalem an den Ältesten in Alexandrien. Ein christlicher Priester versuchte bei der Entdeckung das Dokument zu vernichten, da sich die ganzen mystischen Wundergeschichten nun einmal ganz natürlich erklären. Die Vernichtung gelang ihm aber nicht. Dieser historische Bericht ist ins Deutsche übersetzt worden, mit einem Vorwort über Pontius Pilatus nachbearbeitet von Ferd. Schmidt. Kein Denkender wird das Werk unbefriedigt aus der Hand legen. Preis M. 2,—, schön gebunden M. 3,—, Nachnahme 60 Pf. mehr. Bücherkatalog gratis.
Grosser Bücherkatalog gratis durch: **Albrecht Donath, Verlag, Leipzig 42.**

Juwelier Siegele
Berlin NW
Friedrichstrasse 83
Brillanten von höchstem Feuer
Perlen

Möbel!
Sonder-Angebot!

Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Dielen-Möbel
Küchen

in großer Auswahl
zu billigen Preisen

Beste Verarbeitung ◆ trockenes Material
☛ Versand auch nach auswärts ☚

Lombard- u. Möbelhaus „Bahnhof Börse" G. m. b. H.
Dircksenstraße 43–44.

Unser jede Glasgröße und Form spielend leicht öffnende Schlingmann **Konservenglas-Oeffner**
„Gummischützer" ohne Stech- u. Schneidefläche, beschädigt bei Oeffnen der Gläser **niemals Gummiring u. Glas.** Gebr. Schlingmann, Bremen. Erhältlich in
Berlin nur bei **O. Brucklacher,** Oranienstr. 43
" " " **J. E. Degner,** Gertraudtenstr. 12/14
" " " **A. W. Gericke Nachflg.,** Alt-Moabit 19
" " " **Rudolf Krüger,** Greifswalder Str. 227
" " " **J. Scheffler,** Ecke Kastanien-Allee 3
" " " **C. Schröder,** Gr. Frankfurter Str. 109
" " " **A. Schubart,** Potsdamer Str. 41 [9/9
" " " **P. A. Schumann,** Leipziger Str. 109
" " " **J. C. Schütze Nachflg.,** Badstr. 21
Charlottenburg nur bei **C. Adolph,** Savignyplatz 3
Friedenau nur bei **Erich Neie,** Rheinstr. 52a
Lichterfelde nur bei **Fritz Hoppe,** Hindenburgdamm 88
Lichtenberg nur bei **R. Krüger,** Frankfurter Allee 100
Neukölln nur bei **Kießling,** Bergstr. 32, Hermannstr. 115
Schöneberg nur bei **Peters vorm. Schrinner,** Hauptstr. 134
Steglitz nur bei **Richard Reiche,** Albrechtstr. 122
Wilmersdorf Porzellan-Emaille-Markt, Berliner Str. 30/1

Platin!
Gold!
Silber!
Brillanten!
Zahngebisse!
Unmoderner Schmuck!
kauft zu staunend hohen Preisen
Kokoski, Brunnenstr. 168 (Humb. 348/.).

Gamaschen-Kenner
tragen Marke [87/0*
„Peitsche"
innen gestempelt.

was man mit den Akten, Skripturen wie überhaupt mit dem
Altpapier
macht? Man wendet sich an die altbekannte 1890 gegr. Grosshandlung von
S. Bareinscheck
Neue Königstr. 65.
Tel. Königst. 108. u. 1845.
Einkauf von Stoffabfällen

Speisezimmer
Herrenzimmer, Schlafzimmer, Saloneinrichtungen, Küchen, Leder- u. Gobelin-Klubgarnituren, Standuhren, Sofas, deutsche und echte Teppiche, Portieren, Chaiselongue-, Tischdecken in riesig großer Auswahl zu enorm billigen Preisen.
Hans Lennert,
Möbelhaus für Gelegenheitskäufe,
Lothringer Str. 55, Rosenthaler Platz.

Schrotmühlen,
Wirtschaftsmühlen für Haushalt, Landwirte und Tierhalter, für Hand-, Kraft- und Pferdeantrieb. Jede Größe am Lager. Fordert Preisliste mit Abbildungen umsonst.
Grude, Berlin, Voltastr. 32
(Nähe Gesundbrunnen).

Möbel
liefert
gegen bar
und auf
Teilzahlung
zu billigsten Preisen:
Wohnzimmer
Schlafzimmer
Speisezimmer
Herrenzimmer
Farbige Küchen
Einzelne Möbel
Größte Rücksichtnahme
Liefere auch n. auswärts.
Kriegsanl. nehme in Zahlg.
Möbel-Cohn
Gr. Frankfurter Str. 58
3 Min. vom Alexanderplatz.
Filiale: Badstr. 47-48.
5 Min. v. Bht. Gesundbr.

Isolierten Kupferdraht, Litzen und Wachsdraht,
kauft höchstzahlend
Ingenieurbureau Schlichting
Berlin W 9, Linkstraße 10.
Tel.: Lützow 3703 und 8818.

!!! Geld !!!
für jede Wertsache. Höchste Ankaufspreise für Pfandscheine, Brillanten, Goldgegenstände, Teppiche, Bücher usw. Wolff, Friedrichstr. 41 III, Ecke Kochstr.

Geöffnet von 8—6 Uhr.
Besonders vorteilhaftes
Möbel-Angebot!

Speisezimmer		**Herrenzimmer**	
1 Büfett	Eiche	1 Bibliothek,	Eiche
1 Kredenz	"	1 Schreibtisch	"
1 Ausziehtisch	"	1 runder Tisch	"
6 Stühle	"	1 Schreibsessel	"
		2 Stühle	"
Mark: 2850, 3750, 4500 etc.		Mark: 2450, 3650, 4875 etc.	

Schlafzimmer

1 Schrank mit Spiegel
1 Waschtoilette mit Spiegel und Marmor
2 Nachtschränke mit Marmor
2 Bettstellen
2 Patentböden
2 3teilige Auflegematratzen mit Keilkissen
2 Stühle
1 Handtuchhalter
M. 1875, 2650, 2950, 3875 etc.

Ständig große Ausstellung
von ca. **300**
Herrenzimmern, Speisezimmern, Schlafzimmern, Wohnsalons, Wohnzimmern, Küchen, Dielen etc.
Leder-Möbel — Gobelin-Sofas und Sessel.
Hervorragend schöne, gediegene Ausführungen = einfacher, mittlerer und elegantester Art =
Teppiche / Kronen / Kristall / Porzellan.

M. Schlewinsky & Co.
Berlin C, Dircksenstr. 31
am Bahnhof Alexanderpl., Ecke Königsgraben

Juwelen
Perlen
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kanonierstr. 9
Tauentzienstr. 18 A.
Tel.: Zentr. 8864.

Ankauf von
Juwelen
zum heut. hohen Kurs
Margraf & Co.
G. m. b. H.
Kanonierstr. 9.

Ardeltwerke, G. m. b. H.
Eberswalde bei Berlin
Fernspr. No. 34, 607, 610 u. 699 } Abteilung
Telegr.-Adresse: Ardeltwerk } Zahnräderfabrik
Zahnräder jeder Art
Verzahn. eingesandt. Körp. in 2-8 Arbeitstag.
1421.*

Groß-Berlin

Umleitung von Erwerbslosen in andere Berufe.

Das Nachrichtenamt des Berliner Magistrats schreibt:

Demnächst wird eine vom Hauptausschuß der Erwerbslosenfürsorge Groß-Berlin gebildete paritätische Kommission, welcher Vertreter der Handels- und der Handwerkskammer, öffentlichen Arbeitsnachweise, der Gewerkschaften, der Erwerbslosenfürsorgebehörden und der Erwerbslosen Groß-Berlins angehören, zusammentreten, um solche Erwerbslose, für die zurzeit in ihrem zuletzt ausgeübten Berufe keine Arbeitsgelegenheit vorhanden ist, anderen, zurzeit an Arbeitsmangel leidenden Berufszweigen nach Maßgabe ihrer persönlichen Eignung hierfür zuzuführen. Für sämtliche in Groß-Berlin im Wege der Erwerbslosenfürsorge unterstützten Personen findet zu diesem Zweck zurzeit eine Bestandsaufnahme darüber statt, welchen Beruf sie erlernt und welchem Beruf sie vor Eintritt ihrer Erwerbslosigkeit angehört haben. Die Gründe des Berufswechsels werden gleichfalls geprüft. Geeignetenfalls werden die Erwerbslosen den Spezialarbeitsnachweisen der Berufszweige zur Arbeitsvermittlung zugeführt, in denen Bedarf an Kräften vorliegt.

Die Umleitungskommission wird ständig tätig sein und ein reiches Arbeitsfeld haben. Arbeitgeber, die irgendwelche Arbeitsgelegenheiten zu vergeben haben, deren Anmeldung beim öffentlichen oder Verbandsarbeitsnachweis aber bisher unterlassen haben, werden gebeten, nunmehr die Anmeldung nachzuholen. Bei angemessener Entlohnung, als die in der Regel die Tariflöhne anzusehen sind, wird sich voraussichtlich jeder Bedarf an Arbeitskräften schnell decken lassen. Die Klagen über Nichtausnutzung in Groß-Berlin bestehender Arbeitsgelegenheit müssen einmal verstummen, wenn die Groß-Berliner Arbeitgeber die berufenen Arbeitsnachweise in den Stand setzen, den Arbeitslosen überhaupt Arbeit anzubieten.

Für die Besetzung aller angemessen entlohnten Stellungen durch Vermittlung der Arbeitsnachweise wird die Umleitungskommission Sorge tragen. Es sei im Zusammenhang damit betont, daß die Erwerbslosenfürsorgebehörden bestimmungsgemäß nur arbeitswillige Personen unterstützen dürfen. Jedem Erwerbslosen, der die Uebernahme einer angemessen entlohnten, seiner körperlichen und sonstigen Veranlagung entsprechenden Arbeit verweigert, wird die Erwerbslosenunterstützung entzogen. Personen, die freiwillig ohne triftige Gründe eine Arbeit aufgeben, erhalten ebenfalls keine Erwerbslosenunterstützung.

Wir erwarten, daß die Anwendung der letzten Bestimmung nicht rigoros, sondern äußerst tolerant gehandhabt wird.

Wenn man „erst- Hilfe“ braucht!

Eine Zeitungsausträgerin erlitt in einem Hause der Königgrätzer Straße auf der Treppe einen Sturz, weil die Stufen mit Messingschienen bewehrt waren, und brach dabei ein Fußgelenk. Die von einem Hausbewohner um Hilfe angerufene Rettungsstelle am Tempelhofer Ufer antwortete, es könne 3 bis 4 Stunden dauern, bis der Krankenwagen einträfe. Infolgedessen mußte die Frau in einer Droschke nach ihrer in der Fürstenstraße gelegenen Wohnung gebracht und bis in das vierte Stockwerk hinaufgetragen werden. Der heimkehrende Ehemann glaubte, weil Eile not tat, nicht erst nach einem Kassenarzt suchen zu sollen, sondern nahm den erstbesten Arzt in Anspruch. Später ergab sich, daß die Allgemeine Ortskrankenkasse Berlin, zu der die Frau gehört, anderer Meinung war und die Herbeirufung des fremden Arztes bemängelte. Inzwischen hatte aber ein Kassenarzt, der am Tage nach dem Unfall geholt wurde, die Ueberführung in ein Krankenhaus angeordnet. Der Ehemann ging zu der Rettungsstelle in der Adalbertstraße, durch deren Vermittlung beim Bettennachweis, und erkundigte sich, wo noch ein Bett frei sei. Dem Heilgehilfen wurde auf seine telephonische Anfrage baldigster Bescheid versprochen, aber noch nach einer Stunde wartete er darauf. Auf nochmalige Anfrage meldete sich zunächst niemand, aber nach einer weiteren Viertelstunde hatte ein erneuter Anruf den Erfolg, daß der Bescheid kam, im Virchowkrankenhaus sei ein Bett frei. Also von der Fürstenstraße nach dem Virchowkrankenhaus! Nun galt es wieder, einen Krankenwagen zu beschaffen. Die Auskunft lautete, mehrere Stunden könnten darüber vergehen. Der Ehemann, der jetzt auf eigene Kosten einen Krankenwagen heranschaffen wollte, bat den Angestellten der Rettungsstelle, ihm einen privaten Unternehmer zu nennen. Bedauernd antwortete der Angestellte, er dürfe kein privates Institut empfehlen. Erst auf dem Polizeibureau erfuhr der Ehemann die Adresse eines Privatinstituts am benachbarten Elisabethufer. Der Unternehmer selber setzte sich nun mit dem Urbankrankenhaus in Verbindung und — erhielt sofort die Antwort, daß dort noch ein Bett frei sei. Die Verunglückte wurde dann unverzüglich dorthin gebracht.

Diese Erfahrungen zeigen, daß weder der seit langem bestehende Bettennachweis des Magistrats, noch der am 1. Oktober dieses Jahres auf den Groß-Berliner Verband für Rettungswesen übergegangene Krankentransport sicher funktioniert. Da erscheint uns denn doch die Eilfertigkeit des Verbots, auf Privatinstitute hinzuweisen, nicht ganz unbedenklich. Wäre es nicht besser gewesen, hiermit zu warten, bis der eigene Betrieb so weit war, daß man sich auf ihn verlassen konnte? Den Schaden hat von der Unvollkommenheit des Betriebes nicht der Verband für Rettungswesen, sondern der Kranke, der ihm in die Hände fällt.

Das „Wohlwollen“ des Regierungspräsidenten.

In Nr. 599 berichteten wir, daß der die Lehrergehaltsregelung betreffende Erlaß des Ministers für Wissenschaft, Kunst- und Volksbildung den Gemeinden des Kreises Teltow durch den Landrat in einer Fassung mitgeteilt worden ist, bei der wichtige Stellen fehlten. Weggelassen war u. a. der Hinweis des Ministers auf die für die Gemeinden bestehende Möglichkeit, den Lehrpersonen bei vorhandener Not außerordentliche Unterstützungen zu geben, und die an die Regierungspräsidenten gerichtete Mahnung, bei der Bestätigung solcher Beschlüsse der Schulverbände möglichst wohlwollend zu verfahren. Jetzt hören wir, daß diese Weglassung nicht durch den Landrat des Kreises Teltow bewirkt worden, sondern schon bei der Regierung zu Potsdam erfolgt ist. Es ist also die Regierung zu Potsdam, bei der von „Wohlwollen“ für die Lehrerschaft keine Rede zu sein scheint.

Die Gehaltsreform der Lehrpersonen.

Der Berliner Magistrat beschäftigte sich gestern mit der Reform der Lehrergehälter. Es wurde folgende Gruppeneinteilung beschlossen:

Gruppe IIb (Lehrer an den Gemeindeschulen, Meister an der Tischlerschule, Meister und Meisterin an der höheren Textilfachschule, wissenschaftliche und Fachlehrer an den Gemeindeschulen) 7000—9700 M., Gruppe IIa (Lehrer an den städtischen Anstalten, Vorschul-, Turn-, Gesang- und Zeichenlehrer an höheren Lehranstalten, Gewerbe- und Handelslehrer, Werklehrer, Lehrer an Lyzeen und Realschulen, Mittelschullehrerinnen und ordentliche Lehrerinnen an Lyzeen u. a.) 7500—10 200 M., Gruppe Ic (Technische Lehrer an den Handwerkerschulen, Gewerbesaal, Tischlerschule, höhere Textilfachschule, Fortbildungsschuldirigenten, Rektoren u. a.) 8000—11 900 M., Gruppe Ib (Oberlehrer an den höheren Schulen, Oberlehrerinnen, Inspizientin des weiblichen Handarbeitsunterrichts) 9000—13 200 M., Gruppe Ic (Fortbildungsschuldirektoren, Oberturnwart, Direktoren der Taubstummen-, Blinden- und Tischlerschule, Rektoren und Rektorinnen an Mädchenmittelschulen, Oberlehrer und Oberlehrerinnen 8 Jahre nach Anstellung) 10 000—14 500 M. Den Stadtverordneten wird noch im Laufe dieser Woche eine entsprechende Vorlage zugehen.

Lehrfilme.

Die Wunder des Films zu Lehrzwecken auszunutzen, sind die Vorkämpfer der Kinoveredelung seit langem bemüht. Was auf diesem Gebiet bisher geleistet worden ist, wurde gestern in einer von der Union-Film-Aktiengesellschaft (Ufa) veranstalteten Sondervorstellung für den Groß-Berliner Ausschuß zur Bekämpfung der Schundliteratur gezeigt. Nein, der Film braucht wirklich nicht das Gift zu sein, zu dem gewinnsüchtige und gewissenlose Unternehmer ihn verfälscht haben. Manche der Lehrfilme, von denen man eine Auswahl vor uns abrollen ließ, waren so fesselnd, daß sie auch das Bedürfnis nach Unterhaltung vollkommen befriedigen konnten. Gezeigt wurden naturwissenschaftliche, landwirtschaftliche, technische, medizinische Filme, auch Aufklärungsfilme über Geschlechtskrankheiten und ihre Folgen und ein Ausbildungsfilm über die Säuglingspflege. Sensation erregten die sogenannten Zeitlupenaufnahmen, die schnellste Bewegungsvorgänge durch verlangsamte Wiedergabe in ihre Bestandteile zerlegten. Man konnte da Zirkus- und Rennpferde in den verschiedensten Gangarten aufs genaueste studieren. Man sah auch einen in seiner Verlangsamung geradezu komisch wirkenden Boxkampf und konnte die überraschende Beobachtung machen, daß bei der in gewöhnlicher Wiedergabe so entsetzlich aussehenden Prügelei die meisten Hiebe — vorbeigingen. Die medizinischen Filme sind nicht nur für die Hörsäle der Universität, sondern auch für gemeinverständliche Vorträge überaus wertvoll. Sie klären in anschaulicher Weise über Entstehung und Verlauf von Krankheiten auf und steigern mit dem Verständnis auch die Bereitwilligkeit zu vorbeugenden Maßnahmen.

Kleberfreuden.

Postpaketmarken zu 1,25 M. gibt es immer noch nicht, obwohl die Erhöhung der Postgebühren, bei der der Mindestbetrag für die Paketbeförderung auf 1,25 M. stieg, schon im August beschlossen wurde und am 1. Oktober in Kraft getreten ist. Einer, der genötigt ist, am Wochenschluß Hunderte von Paketkarten zu frankieren, schreibt uns, daß er diesem Tag jedesmal mit Grauen entgegensieht. Jede Karte muß mit mindestens zwei Marken — zu 1 M. und zu 25 Pf. — beklebt werden, oft aber gestaltet sich die Klebearbeit noch umständlicher, weil die Marken zu 1 M. und zu 25 Pf. ausverkauft sind und dann Marken zu noch kleineren Beträgen genommen werden müssen. Solcher Markenluxus bedeutet nicht nur eine in dieser Zeit der Papiernot doppelt tadelnswerte Papierverschwendung, sondern erfordert neben dem erheblichen Zeit- und Kraftaufwand der Kleberei auch noch eine tüchtige Portion Kleister. Denn die Marken kleben jetzt bekanntlich sehr schlecht, — viel schlechter als die Geheimräte auf ihren Posten in den Ministerien.

Einschränkung des Charlottenburger Straßenbahnbetriebes.

Infolge Kohlenmangels müssen die Städtischen Elektrizitätswerke in Charlottenburg voraussichtlich am 27. November die Stromlieferung für die Straßenbahn einstellen. Es werden dadurch die Kantstraße, die Neue Kantstraße, die Strecke nach Siemensstadt sowie der Kaiserdamm und Heerstraße ohne Betrieb sein. Folgende Linienverkürzungen und Umleitungen sind hierdurch erforderlich:

Die Linien 80 und 81 verkehren anstatt durch die Kantstraße durch die Hardenberg-, Bismarck-, Schloßstraße. Linien 93 und 98 sowie 33 verkehren nur bis Zoologischer Garten über Joachimsthaler Straße, Kurfürstendamm, Tauentzien-, Nettelbeck- bzw. über Kurfürsten-, Hardenbergstraße. Linie P fährt anstatt durch die Kant-, Leibnizstraße durch die Wilmersdorfer und Berliner Straße. Linien U und D verkehren nur bis Sophie-Charlotte-Platz vom Osten kommend. Linie 54 verkehrt nur bis Savignyplatz vom Osten kommend. Linien 62, 162 und 90 fahren nur bis Pariser Straße vom Osten kommend. Linie 164 verkehrt nur bis Luisenplatz. Linie 18 fährt nur bis Beusselstraße, Moabit, vom Osten kommend.

Eine ungewöhnliche Härte bedeutet — so schreibt uns ein Leser — die Neugestaltung der Wochenfahrkarte für die in Berlin arbeitende Bevölkerung der weiter entfernt gelegenen Vororte. Der Preis einer Wochenkarte für die 23 Kilometer lange Strecke Fredersdorf—Schlesischer Bahnhof betrug früher einschl. Stadt- und Ringbahnbenutzung 2 Mark. Die neue Karte kostet bis Schlesischen Bahnhof 4,60 Mark, jede weitere Station entsprechend mehr. Dafür hat man den Vorteil, 7 Tage in der Woche zu fahren, was aber in der Praxis sehr selten vorkommen wird, da die meisten Anwohner der Ostbahnstrecke noch eine halbe Stunde Weg bis zu ihrer Wohnung haben und froh sind, diesen Weg nach oftmals zwei- und mehrstündiger Fahrt in ungeheizten Wagen an 6 Tagen bewältigt zu haben. Es wäre sehr angebracht, bei derartig weiten Strecken den Fahrpreis nach $^{6}/_{30}$ anstatt $^{7}/_{30}$ der Monatskarte umzurechnen.

Des weiteren: Die Gültigkeit der Karte erstreckt sich von Montag bis einschl. Sonntag jeder Kalenderwoche. Dadurch fällt die bisherige Vergünstigung der vierzehntägigen Gültigkeitsdauer, die sehr im Interesse der Arbeitslosen bestand, fort. Der Arbeitslose oder derjenige, der an einigen Tagen der Woche aussetzen muß, wird durch diese Bestimmung ganz besonders hart getroffen. Hier wird sich ja eine Aenderung schwieriger gestalten, doch wäre die Ausgabe von Arbeiterrückfahrkarten, wie solche bereits für die in Berlin wohnenden Laubenkolonisten Geltung haben, in Erwägung zu ziehen. Die Karten kosten nach dem neuen Tarif vom Schlesischen Bahnhof bis Fredersdorf 0,80 M., ein Preis, der als annehmbar bezeichnet werden kann.

Sparkasse der Stadt Berlin. Das Kuratorium hat mit Zustimmung des Magistrats beschlossen, vom 1. April 1920 ab den Zinsfuß für Spareinlagen von 3½ auf 3 v. H. herabzusetzen. Die Gründe für diese Beschlußfassung sind hauptsächlich in der Steigerung sowohl der persönlichen als auch der sächlichen Verwaltungskosten zu suchen. Wiederholt mußten der allgemeinen Wirtschaftslage entsprechend die Gehälter der Angestellten erhöht werden. — Vom 1. April 1920 ab wird die tägliche Verzinsung bei der Berliner Sparkasse eingeführt und dabei einem lange gehegten Wunsch der Sparer Rechnung getragen.

Im Postverkehr zwischen dem unbesetzten Deutschland und der Rheinpfalz sind folgende Erleichterungen eingetreten: 1. höhere Wertangabe als 100 M. ist nicht mehr allein bei Paketen mit barem Geld und Wertpapieren, sondern auch bei Paketen mit anderem Inhalt zulässig. 2. Zeitungen und Zeitschriften, deren Postvertrieb nicht gestattet ist, sowie Bücher und Broschüren können als Drucksachen oder in Postpaketen aus dem unbesetzten Deutschland bezogen werden, ausgenommen solche Druckerzeugnisse, deren Einfuhr von der Besatzungsbehörde bereits verboten ist oder noch verboten werden wird.

Für die zum Oberpostdirektionsbezirk Trier gehörigen Kreise Berncastel, Bitburg, Daun, Prüm, Wittlich, Saarburg (Bz. Trier), Trier Stadt und Land hat die französische Besatzungsbehörde folgendes angeordnet: Die Einfuhr aller Zeitungen, Zeitschriften, Broschüren und Bücher ohne vorherige Prüfung oder Genehmigung ist gestattet, soweit nicht ein ausdrückliches Verbot einzelner derartiger Druckwerke bereits besteht oder später ergehen wird. Durch die Post dürfen jedoch nur solche Zeitungen und Zeitschriften vertrieben werden, deren Bezug durch die Post französischerseits besonders genehmigt worden ist. Der Bezug aller anderen Zeitungen usw. darf nur durch Vermittlung von Buchhandlungen und Zeitungsagenturen im besetzten Gebiet und nur in Postpaketen oder als Drucksache erfolgen.

Staats- und Selbstverwaltung betitelt sich eine neue Zeitschrift, die im Verlag von Gersbach u. Sohn erscheint. Die Schriftleitung hat Regierungsrat Dersch vom Reichsarbeitsministerium übernommen. Unter den Mitarbeitern finden wir bekannte Namen der Kommunal- und Sozialpolitik, so den Genossen Sinzheimer, Rechtsanwalt Baum, Magistratsrat Landsberger, Dr. Potthoff. Die ersten Nummern enthalten Serienartikel über die Verfassung und die neuen Steuergesetze, über Arbeitsnachweis, Wochenhilfe, Erwerbslosenfürsorge, Bodenrecht. Die Zeitschrift will abseits aller Parteipolitik den Tausenden von Männern und Frauen, die durch die werdende Demokratisierung der Verwaltung in die Staats- und Selbstverwaltung eingetreten sind, ein Führer sein und ihnen das Sichzurechtfinden in den alten und neuen Vorschriften des öffentlichen Rechts und der Verwaltung erleichtern.

„Immer mit der Ruhe“. Uns wird geschrieben: Am 6. August sandte ich an das Eisenbahn-Verkehrsamt II, Berlin, Invalidenstraße, eine „unbenutzte“ Fahrkarte Berlin—Hamburg mit der Bitte um Rückgabe des dafür verauslagten Betrages. Am 21. September schrieb ich dieserhalb nochmals. Am 28. Oktober reklamierte ich wegen einer weiteren Fahrkarte Berlin—Hamburg unter Einsendung der bescheinigten Fahrkarte.

Bis zum heutigen Tage bin ich weder im Besitze des rechtlich mir zustehenden Geldbetrages noch irgendeiner Aeußerung der Behörde. Welche schwerfälligen Zustände müssen auf diesem Amte herrschen, wenn es nicht möglich ist, innerhalb eines Vierteljahres eine absolut klarliegende Angelegenheit zu erledigen, die in jedem kaufmännischen Unternehmen fünf Minuten in Anspruch nehmen würde.

Sind denn der vorgesetzten Behörde diese Zustände nicht bekannt, und weshalb schafft sie keine Abhilfe?

Wenn schon solch einfach liegende Sachen einer so langen Zeit zur Erledigung bedürfen, wie lange mag es da wohl dauern, bis ein etwas schwierigerer Fall erledigt ist?

Trotz Kohlennot und Winterkälte! Ein Charlottenburger wollte einem anderen Kohlenhändler zugewiesen werden. In der zweiten Hälfte des September beantragte er das bei der Kohlenstelle Groß-Berlin unter Beifügung seines Ausweises. Nach vier Wochen, in denen er ohne Nachricht geblieben war, schickte er einen Mahnbrief. Er wies auf die eingetretene Kälte hin und bat, ihm wenigstens den Ausweis zurückzuschicken. Nach weiteren 14 Tagen vergeblichen Wartens mahnte er nochmals in einem eingeschriebenen Brief und wiederholte seine Bitte um Rückgabe des Ausweises. Inzwischen sind wieder anderthalb Wochen hingegangen, ohne daß Bescheid eingetroffen wäre. Wie ist es möglich, daß trotz Kohlennot und Winterkälte die Kohlenstelle so lange auf Erledigung eines Antrages warten läßt?

Wegen Doppelmordes verhaftet wurde der 18 Jahre alte Kellner Johann Kosakowski. Am 2. Januar d. Js. wurde in Alt-Dagnowen die 73 Jahre alte Eigentümerin Bialluch mit ihrer 10jährigen Enkeltochter auf bestialische Weise ermordet. Der Täter war unter Mitnahme einer ganzen Menge Sachen flüchtig geworden. Unter dem dringenden Verdacht der Täterschaft wurde von dem Untersuchungsrichter in Lück der Kellner Kosakowski gesucht. Es war bekannt geworden, daß er sich wieder in Berlin aufhalte, und die Beamten kamen auch bald auf seine Spur und nahmen ihn in der Brunnenstraße fest. Der Verhaftete leugnet entschieden, der Gesuchte zu sein, da er aber bereits früher schon mit der hiesigen Polizei zu tun gehabt hat, wurde er einwandfrei erkannt. Wer über ihn Auskunft geben kann, wird gebeten, sich an Kriminalkommissar Tegtmeyer, Zimmer 89 des hiesigen Polizeipräsidiums, zu wenden.

Eine Viehzählung findet am 1. Dezember statt. Sie erstreckt sich, wie bisher, auf Pferde (ohne Militärpferde), Rindvieh, Schafe, Schweine, Ziegen und Federvieh (Gänse, Enten und Hühner).

In Preußen werden, wie bisher, auch die Trut- und Perlhühner gezählt.

Die Zählung erfolgt durch Beamte der Schutzmannschaft. Falls ein Zähler nicht erscheinen sollte, ist mündliche Anzeige des Viehbestandes in der Zweigstelle des Statistischen Amts der Stadt Berlin, Burgstr. 8, 2 Treppen, bis zum 4. Dezember zu erstatten.

Die Ergebnisse der Viehzählung dürfen nur zu statistischen Arbeiten, jedoch nicht zu Steuerzwecken benutzt werden. Ueber die den Viehbesitz des Einzelnen betreffenden Nachrichten wird das Amtsgeheimnis gewahrt.

Wer vorsätzlich eine Anzeige nicht erstattet oder wissentlich unrichtige oder unvollständige Angaben macht, wird mit Gefängnis bis zu 6 Monaten oder mit Geldstrafe bis zu 10 000 M. bestraft; auch kann Vieh, dessen Vorhandensein verschwiegen worden ist, im Urteil als für „dem Staate verfallen“ erklärt werden.

Volksbund zum Schutze der deutschen Kriegsgefangenen. Die Bundesleitung hat anläßlich der neuen, die Herausgabe der Gefangenen betreffenden Note der Entente Vertreter der Landesgruppen des Volksbundes zum Schutze der deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen, der Reichsvereinigung ehemaliger Kriegsgefangener und des Bundes deutscher Frauen zur Befreiung der Gefangenen zum 30. zusammenberufen, um Stellung zu der neuesten Note zu nehmen.

Für Siedler wird auf Veranlassung des Landwirtschaftsministeriums in diesem Wintersemester der Landwirtschaftlichen Hochschule zu Berlin (Dienstags von 6—7 Uhr abends, Hörsaal 6) eine bienenkundliche Vorlesung, zunächst über Bienenzuchtbetriebslehre, gehalten werden. Mit der Abhaltung der Vorlesungen ist Dr. Armbruster vom Kaiser-Wilhelm-Institut für Biologie zu Berlin-Dahlem betraut.

Schöneberg. Volksbücherei. Nächster Vortrag Freitag 8 Uhr im Lesesaal, Ebersstr. 9. Zschentscher: „Ueber naturwissenschaftliche Literatur“.

Friedenau. Gemeindevertretung. Was ist wichtiger? Die Sicherstellung der Volksernährung für den Winter oder das Schul- und Vereinsturnen? Ueber diese Frage entspann sich in der letzten Gemeindevertretersitzung zwischen „Rechts“ und „Links“ eine lebhafte Auseinandersetzung. Der Schöffe Genosse Friedel hatte in Ermangelung anderer geeigneter Lagerräume zur Aufbewahrung eintreffender Lebensmittel, besonders Reis usw., bei dem Direktor des hiesigen Gymnasiums die Ueberlassung der Turnhalle beantragt und auch durchgesetzt. Da große Mengen dieser Waren ziemlich überraschend im Laufe der nächsten Tage geliefert werden sollten, hatte Genosse Friedel, der als Lebensmitteldezernent zu solchen notwendigen Beschlagnahmen durchaus befugt ist, bei der Erledigung dieser dringenden Angelegenheit den Schöffen v. Brochem als Vorsitzenden des Kuratoriums für die höheren Schulen — man denke — nicht erst um Erlaubnis gefragt, sondern einfach mit dem Schuldirektor verhandelt, der ja auch volles Verfügungsrecht über die Räume der ihm unterstellten Anstalt hat. Dieser kleine Formfehler gab dem Schöffen v. Brochem Anlaß zu recht wenig kollegialen und nicht sehr sachlichen Ausfällen gegen seinen Kollegen im Gemeindevorstand, unseren Genossen Friedel. Von der rechten Seite des Hauses wurde ein Antrag eingebracht und begründet, daß Turnhallen grundsätzlich nicht zur Lagerung von Lebensmitteln hergegeben werden sollten, so daß also die Erlaubnis des Schuldirektors zurückzuziehen sei, da die Schuljugend und die Turnvereine ihre Turnhallen während des Krieges lange genug diesem Zweck geopfert hätten. Die Annahme dieses Antrages hätte zur Folge gehabt, daß etwa 80 000 Zentner Lebensmittel plötzlich „obdachlos“ geworden wären. Nachdem von sozialdemokratischer Seite warnend auf diese Gefahr hingewiesen worden war, wurde der Antrag der Rechts-

parteien zurückgezogen und in der Weise abgeändert eingebracht und angenommen, daß die Turnhalle nur dann zur Lagerung von Lebensmitteln herangezogen werden solle, wenn andere Lagerräume nicht vorhanden seien. Der Genosse Kamrowski nahm die Gelegenheit wahr, der rechten Seite seine Anerkennung auszusprechen für die Sorge, die sie sich mache, daß den Turnvereinen auch ja die Turnhallen erhalten blieben. Vor dem 9. November sei leider in den Kreisen der Rechtsparteien wenig Verständnis für das „Volksturnen" vorhanden gewesen, sonst hätte man wohl kaum den Arbeiterturnvereinen nachhaltig immer wieder die Turnhallen verweigert.

Niederschönhausen. Aus der Gemeindevertretung. Für unsern nach Frankfurt a. M. verzogenen Genossen Alb. Müller wurde Genosse Fritz Otto als Gemeindeverordneter eingeführt. Auf eine von unsern Genossen gestellte Anfrage betreffend Entfernung der Kaiserbilder aus den Klassen- und Lehrerzimmern der Schulen erklärte der Bürgermeister, daß dies eine Angelegenheit der Schulen sei, denen es überlassen bleiben muß, die Angelegenheit im Sinne des Ministererlasses zu regeln, er stellte uns die Beschwerde bei der Regierung anheim. Für die gärtnerische Ausschmückung eines Ehrendenkmals auf dem hiesigen Straßenbahnhof für die gefallenen Straßenbahner werden 300 M. bewilligt. Ein Antrag auf Auflegung einer Kohlenkundenliste der Gemeinde vom 1. April 1920 ab wird von den gesamten Bürgerlichen gegen die Stimmen der beiden sozialistischen Fraktionen abgelehnt. Wegen Ersatz gelieferter erfrorener Kartoffeln soll Rücksprache mit dem Landrat genommen werden. Wegen des engbegrenzten Raumes sollen künftig bei den öffentlichen Sitzungen der Gemeindevertreter nicht mehr als 42 Zuhörer zugelassen werden. Das Grundgehalt der einstweilig angestellten Lehrkräfte wird auf 1850 M. erhöht, wozu die üblichen Zulagen hinzukommen. Jede kriegshinterbliebene hilfsbedürftige Familie soll unentgeltlich 8 Zentner Holz erhalten. Ebenso werden denselben, vorläufig für 8 Monate, freie ärztliche Behandlung und Medikamente zugesichert und für die Linderung außerordentlicher Notfälle 3000 M. bereitgestellt. Den wirtschaftlich in Not geratenen Personen soll durch Lieferung von ½ Raummeter Holz geholfen werden, wozu 12 000 M. bewilligt werden. Zur Erledigung wird eine 6gliedrige Kommission gewählt. Die Einrichtung einer Badestube im Armenhaus wird beschlossen. Für die Beschaffung von 3400 Paar Stiefeln werden die beantragten Kosten bewilligt. Dem Hausarztverein wird für ½ Jahr eine monatliche Beihilfe von 100 M. zugesichert. Die Verfügung des Landrats, 500 M. für Erteilung des katholischen Religionsunterrichts in den Schulen in den Etat einzustellen, wird abermals abgelehnt.

Buchholz. Ein schneidiger Gemeindevorsteher. Die letzte Gemeindevertretersitzung zeigte wieder einmal, daß sich der Gemeindevorsteher Mahnke durchaus noch nicht an die neuen Verhältnisse gewöhnen kann oder will. Er sagte selbst, daß er immer noch der kleine König ist und an seiner Macht festhalte. Der Sitzungssaal war von den Zuhörern dicht gefüllt, denn es stand als 1. Punkt die Auflösung des kommunalen Arbeiterrats auf der Tagesordnung. Vor Eintritt in die Tagesordnung verlangte Gemeindevertreter Ebert (Soz.) das Wort zu einer Erklärung, was der Gemeindevorsteher als unzulässig ablehnte, ebenso einen Dringlichkeitsantrag, der als letzten Punkt „Verschiedenes" auf die Tagesordnung setzen wollte. In der Diskussion wurde vom Genossen Voigt das Aktenmaterial über den Arbeiterrat verlangt, auch dieser Wunsch wurde abgelehnt. Genosse Ebert präzisierte darauf die Stellungnahme der sozialistischen Fraktion, wonach allgemein die Arbeiterräte nach Durchführung der demokratischen Wahlen ihre Pflicht erfüllt hätten und ihre Aemter niederlegen könnten. Leider sei das in Buchholz noch nicht möglich, da der Gemeindevorsteher kein Vertrauen besitze und sein Amt nicht im Sinne der Mehrheit der Gemeindevertretung ausübte. Als Amtsvorsteher habe er fast nichts gegen Wucher und Schleichhandel unternommen, sondern alles dem Arbeiterrat überlassen, der bisher alles ehrenamtlich leistete und nur Lohnausfälle liquidierte. Wer übrigens das provokatorische Benehmen Mahnkes in der Sitzung beobachtete, kann sich ein Bild machen, wie wir dann wieder behandelt werden würden, wenn der Herr Gemeindevorsteher wieder Alleinherrscher ist. Ganz im Ton eines Feldwebels auf dem Kasernenhof schnauzte der Gemeindegewaltige einen sozialdemokratischen Gemeindevertreter bei einem Zwischenruf an: „Sind Sie ruhig oder ich schließe die Sitzung!" Nachdem Genosse Voigt sich diesen Ton verbeten hatte und gegen das Auftreten Mahnkes protestierte, schloß der kleine König die Sitzung zum Zeichen dafür, daß er die Macht besitzt und auch ausnützt. Die Entrüstung darüber war unbeschreiblich. Mit solch extrem Gewaltmenschen, der jede ersprießliche Arbeit sabotiert, kann eine sozialistische Mehrheit nicht arbeiten. Unsere Bemühungen, denselben zu beseitigen, sind leider nach einjähriger Dauer bisher ohne Erfolg geblieben. Hoffentlich sieht die Aufsichtsbehörde recht bald ein, daß es so nicht weiter gehen kann.

Birkenwerder. Vor vollbesetztem „bürgerlichen" Zuschauerraum ging am Montagabend im hiesigen Rathause die Wahl des neuen Gemeindevorstehers vor sich. Die Amtszeit des bisherigen Gemeindevorstehers Kühn ist am 15. Dezember d. J. abgelaufen. Vorher fand noch eine öffentliche, erregte Gemeindevertretersitzung mit dem einzigen Punkt der Tagesordnung: „Nochmalige Aussprache über die Wahl des neuen Gemeindevorstehers" statt. — Von 122 Bewerbern wurden sechs derselben zur engeren Wahl gestellt, von hiesigen Bewerbern unser Genosse Jung und der bisherige Gemeindevorsteher Kühn, der sich wieder zur Wahl stellte. In der kurz vorher stattgehabten Kommissionssitzung zog unser Genosse Jung seine Bewerbung zurück. — Ehe man zur Wahl schritt, legten die zwei Genossen der S. P. D., die zwei Genossen der U. S. P. und ein Vertreter der Beamtenpartei, Lehrer Mügge, insofern energischen Protest gegen die Wahl ein, als durch die noch nicht erfolgte Einführung eines mehrheitssozialistischen Gemeindevertreters und eines unabhängigen Schöffen der sozialdemokratischen Partei zwei Stimmen verloren gingen, wonach, wenn die Einführung erfolgt wäre, ein Verhältnis von 6 : 7 zu unseren Gunsten entstanden wäre. Infolge der freiwilligen Niederlegung seines Amtes als Gemeindevertreter hatte unser Genosse Krüger vom bisherigen Gemeindevorsteher das Versprechen erhalten, die Neuwahl des Gemeindevorstehers nicht eher vorzunehmen, als bis der nachfolgende Gemeindevertreter eingeführt sei. Dieses ist nicht geschehen! Da man diesem Protest und noch einem weiteren, der verlangte, daß die übrigen vier Bewerber sich vorerst der Gemeindevertretung vorstellten, von bürgerlicher Seite nicht stattgab, verließen die Sozialdemokraten und mit ihnen Herr Lehrer Mügge den Sitzungssaal. Der bisherige konservative Gemeindevorsteher Kühn wurde schließlich durch die sechs im Sitzungssaal verbliebenen Bürgerlichen erneut zum Gemeindevorsteher gewählt. Gegen diese Wahl wird Protest erhoben werden.

Potsdam. Die Gebäude der Kriegsschule werden in Kürze vom Staat anderweitige Verwendung finden und sind — wie verlautet — zur Aufnahme des Reichsarchivs bestimmt.

Groß-Berliner Lebensmittel.

Pankow. 250 Gramm Marmelade (96). Voranmeldung für Hülsenfrüchte (100) bis 30. d. M.

Wetteraussichten für das mittlere Norddeutschland bis Freitag mittag. Ziemlich kühl, zeitweise aufklarend, jedoch überwiegend bewölkt, mit öfters wiederholten, im östlichen Binnenlande noch vielfach starken, sonst geringen Niederschlägen.

Bildungsveranstaltungen.

Bezirksbildungsausschuß Groß-Berlin. Sonntag, den 30. Nov., nachmittags 3 Uhr, im „Kleinen Schauspielhaus", Hardenbergstraße, Ecke Fasanenstraße, nochmals Aufführung des Schnitzlerschen Schauspiels „Liebelei". Karten zu 1,65 M. (einschl. Garderobe und Theaterzettel) sind in den Zeitungsspeditionen, Buchhandlung „Vorwärts", Lindenstr. 2, und bei Horsch, Engelufer 15, zu haben. — Der Kursus über „Praktische Volkswirtschaft", Vortragender Erwin Barth, wird am Montag 7 Uhr in der Aula des Königstädtischen Gymnasiums, Elisabethstr. 57/58, fortgesetzt.

Steglitz. Kombinierte Sitzung des Bildungs- und Frauenausschusses Sonnabend 8 Uhr bei Stentzschke, Dünther- Ecke Florastraße.

Gewinn-Auszug

der

14. Preuss.-Südd. (240. Preuss.) Klassen-Lotterie

5. Klasse — 17. Ziehungstag — 26. November 1919

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

(Ohne Gewähr.) (Nachdruck verboten.)

In der Vormittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 10000 M 204076
8 Gewinne zu 5000 M 15084 133554 171259 230121
58 Gewinne zu 3000 M 1194 20998 41014 53120 53360 78757 79703 79740 80238 88230 89515 93977 94037 100852 112480 113158 133873 134111 135819 139204 151607 179256 182826 186269 199087 200742 202247 216715 222757
128 Gewinne zu 1000 M 3714 5896 7498 13967 14018 14377 18283 22968 23882 46983 47760 49305 49554 51443 51520 51925 52565 59793 61933 79792 80249 108136 118094 122341 135597 136545 137658 150541 152920 153216 154658 155465 157654 171460 171738 176277 176903 180278 182367 182791 183773 189476 190076 195585 199421 199489 200007 206176 206291 211598 213291 213934 217957 218470 219253 220453 220977 223446 224995 225083 226182 230938 232303 233371
184 Gewinne zu 500 M 747 1327 5782 10214 10366 11640 14624 20889 23046 30811 31521 32872 34881 35175 36168 36338 39215 40973 42889 45111 46150 46281 48106 43780 49393 51293 53079 52162 55637 65875 60287 62887 65246 70647 75696 75916 77246 80693 83620 91944 93139 94313 94351 95112 96563 97852 98963 102313 107059 108533 115438 122078 126284 131484 132508 132811 133420 136647 145111 151150 154278 154890 159633 161403 166793 174006 174650 178394 181651 183047 183651 187263 191549 194757 197912 199392 200696 206429 206313 207421 209737 209933 211340 211480 211638 212294 213401 213671 218551 219921 226301 226304 227937 228874 230303 232924 233008

In der Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 240 Mark gezogen.

2 Gewinne zu 15000 M 199310
2 Gewinne zu 10000 M 212943
6 Gewinne zu 5000 M 90821 145212 181737
72 Gewinne zu 3000 M 7990 20636 22895 24323 29430 37793 34338 38572 37796 38063 40188 41214 61920 62364 73493 75153 77257 86845 90751 100695 102006 103478 131134 135913 145150 149136 157885 158750 167735 169454 175665 178451 189170 199517 206978 232449
183 Gewinne zu 1000 M 7047 110510 11619 11812 12751 14874 19401 22509 23036 26136 27823 28670 31974 34157 37153 38515 41333 44380 40382 47230 51162 57222 53766 59112 60910 63063 62781 65562 70796 71735 77348 81455 82156 84754 86719 87905 87947 91583 93064 94935 98758 98035 99254 103034 105639 116138 121727 122121 122184 128363 129378 129615 132147 137892 145592 148407 158344 159939 169934 171908 172182 172351 177728 178892 181301 182114 183223 196182 196980 203167 203230 204151 211410 213616 217226 219482 220302 220437 224998 228204 228518 230407 231640 233652
190 Gewinne zu 500 M 4531 7587 9449 12148 13078 13827 28257 29641 36130 38210 37641 41821 47002 48387 49638 52109 52702 53629 54564 54940 62341 62860 69114 70944 73094 76712 79238 79275 81657 81901 82850 86765 88540 91220 92841 93870 94224 94390 97583 97673 116847 120389 120883 121203 122682 123047 123592 124522 124538 102759 105081 108182 110752 112652 113292 115417 116290 116185 119647 120589 120853 121283 122882 123047 123592 125532 124538 129171 129965 140170 142683 142781 147026 155265 157202 159408 161144 161768 162490 164549 167993 169476 176040 177580 180221 186537 190261 192967 193074 193549 199235 208788 210385 211014 213070 213121 218733 223170 225975 226977 233042 233046 233056

Aufruf!

Die Deutsche Spar-Prämienanleihe liegt zur Zeichnung auf.

Diese Anleihe bietet dem deutschen Sparer ganz neue Möglichkeiten der Kapitalsanlage. Sie gewährt dem Zeichner die Aussicht auf große Losgewinne ohne jede Gefährdung des Einsatzes.

Die Spar-Prämienanleihe schont und begünstigt die Kriegsanleihen und erleichtert zugleich der jetzigen Generation die Last der Reichsschuld.

Das gute Gelingen dieser ersten deutschen Friedensanleihe wird das Vertrauen in die Entwicklung unseres Wirtschaftslebens im Inlande und im Auslande befestigen und die notwendige Einfuhr von Lebensmitteln und Rohstoffen fördern.

An das gesamte deutsche Volk in Stadt und Land richten wir daher die Aufforderung, durch Wort und Tat für dieses Ziel zu wirken.

Die neue Anleihe bedeutet einen wichtigen Schritt zum Wiederaufbau unserer gesamten Volkswirtschaft.

Wer zeichnet, gewinnt und spart!

Der Ausschuß zur Förderung der Deutschen Spar-Prämienanleihe

Berlin W 9, Budapester Straße 5

Franz von Mendelssohn, Präsident der Handelskammer zu Berlin
Vorsitzender

Universitätsprofessor **Dr. Felix Bernstein**, Göttingen
1. stellvertretender Vorsitzender

Regierungsrat **Dr. Schippel**, Berlin
2. stellvertretender Vorsitzender

Oberbürgermeister Dr. **Ackermann**, Stettin / Professor Dr. **H. Albrecht**, Geschäftsführer der Zentralstelle für Volkswohlfahrt, Vorsitzender des Reichsverbandes deutscher Baugenossenschaften / Geh. Kommerzienrat **Eduard Arnhold**, Berlin / **Paul Baecker**, Chefredakteur der „Deutschen Tageszeitung", Berlin / **F. Baltrusch**, Geschäftsführer des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften Deutschlands / **Josef Becker** vom Verband der christlichen Gewerkschaften, Berlin-Lichtenberg / Oberbürgermeister **Beims**, Magdeburg / Kommerzienrat **Beindorff**, Präsident der Handelskammer Hannover / Rektor **Bendel**, Soest / Verlagsdirektor **Georg Bernhard**, Berlin / Stadtrat Prof. Dr. **Bleicher**, Frankfurt a. M. / Stadtkämmerer **Boeß**, Berlin / Direktor Dr. **Bolle**, Vorsitzender des Berliner Philologen-Vereins, Karlshorst / Universitätsprofessor **Bortkiewicz**, Berlin-Halensee / **Bodenheimer**, Direktor der Bank für Handel und Industrie, Berlin / **von Braun**, Unterstaatssekretär a. D., Geschäftsführendes Vorstandsmitglied des Reichsausschusses der deutschen Landwirtschaft / Generaldirektor **Heinrich Brückmann**, Berlin / Bürgermeister **Brunner**, Cassel / Geheimrat **Budde**, Präsident der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin / Zeitungsverleger **Karl Busch jun.**, Wattenscheid, Vorsitzender des Deutschen Verlegerverbandes Lokalpresse / Regierungspräsident **Büchting**, Liegnitz / Rechtsanwalt **Crecelius**, Berlin / Geheimer Justizrat Dr. **Hans Crüger**, Anwalt des Allg. Deutschen Genossenschaftsverbandes, Berlin / Prof. Dr. **Dade**, Berlin / Dr. jur. h. c. **Adolf Damaschke**, Herausgeber der „Bodenreform" und der „Deutschen Warte", Berlin / Geh. Justizrat **Dietrich**, M. d. N., Generalverband der deutschen Raiffeisengenossenschaften, Prenzlau / Studienrat Professor **Ernst Diehle**, Berlin / **Bruno Dölz**, Vorsitzender des Beamten-Wirtschaftsvereins zu Berlin / **v. Dombois**, Präsident der Preußischen Staatsbank, Berlin / Oberpostsekretär **Domscheit**, vom Verband mittlerer Reichspost- und Telegraphenbeamten / Prof. Dr. **Hans Dorn**, Direktor der Deutschen Lebensversicherungsbank „Arminia", Berlin-Dahlem / Dr. **Otto Driesen**, Charlottenburg / Geh. Kommerzienrat **Philipp v. Eichborn**, Präsident der Handelskammer Breslau / Verlagsbuchhändler **Georg Elsner**, Vorsitzender des Verbandes der Fachpresse Deutschlands E. V., Berlin / Geh. Kommerzienrat **Engelhard**, Präsident der Handelskammer Mannheim / Dr. jur. **R. Faber**, Vorsitzender des Vereins deutscher Zeitungsverleger, Magdeburg / Kommerzienrat **Otto Fischer**, Direktor der Württembergischen Vereinsbank und Vorsitzender der Württembergischen Bankvereinigung, Stuttgart / Geheimer Kommerzienrat **Frenkel**, Vorsitzender des Vereins für die Interessen der Fonds-Börse, Berlin / **Carl Fürstenberg**, Geschäftsinhaber der Berliner Handels-Gesellschaft, Berlin / **M. Fürstenberg**, Vorsitzender des Deutschen Bankbeamten-Vereins, Berlin / **Carl Galmert**, Vorsitzender der Zentralvereinigung der Deutschen Vereine für Handel und Gewerbe, Berlin / Regierungsrat **Gennes**, Reichsverband der deutschen landwirtschaftlichen Genossenschaften, Berlin / Generaldirektor **O. Gerstenberg**, Präsident der Lebensversicherungsgesellschaft Viktoria, Berlin / Stadtverordneten-Vorsteher **A. Gockel**, Hamm / **Herbert Gutmann**, Direktor der Dresdner Bank, Berlin / Geheimer Kommerzienrat **Louis Hagen**, Präsident der Handelskammer Köln / Landtagsabgeordneter **Gustav Hauser**, Mitglied der Württembergischen Landesversammlung, Stuttgart / Reichsbankpräsident Dr. **Havenstein**, Berlin / Dr. **Heiligenstadt**, Präsident der Preußischen Zentralgenossenschaftskasse, Berlin / Kommerzienrat **Heimann**, Bankier, Breslau / Dipl.-Ing. **Hellmich**, Direktor des Vereins deutscher Ingenieure, Berlin / **Paul Hennig**, Vorsitzender des Vereins der Deutschen Kaufleute, Kamsdorf / Oberstadtsekretär **Herminghaus**, Hörde / Kommerzienrat **Heumann**, Präsident der Handelskammer Königsberg / Kommerzienrat **Theodor Hinsberg**, Geschäftsinhaber des Barmer Bankvereins / **Carl Joerger**, i. Fa. Delbrück, Schickler & Co., Berlin / Bankdirektor **Wilhelm Joetten**, Essen / **Johannsen**, Vorsitzender des Reichs-Landarbeiter- und Bauernrats / **Leo Joseph**, 2. Vorsitzender des Journalisten- und Schriftstellervereins Urheberschutz, Berlin / Stadtrat **Jursch**, Direktor der Deutschen Girozentrale, Berlin / Wirklicher Geheimer Rat **Just**, Vorsitzender des Verbandes deutscher Beamtenvereine / **Keinath**, Geschäftsführer des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, Berlin / Sparkassendirektor **Kettler**, Witten-Ruhr / **O. Klein**, Verband der deutschen Gewerkvereine / Oberlehrer **Koch**, Glogau / Geheimer Kommerzienrat **Kopetzky**, Vizepräsident der Handelskammer zu Berlin / **C. Korthaus**, Direktor des Hauptverbandes deutscher gewerblicher Genossenschaften / **Paul Krebs**, Vorsitzender des deutschen Lehrerverbandes für National-Stenographie, Berlin / Kommerzienrat **Ernst Ladenburg**, Präsident der Handelskammer Frankfurt am Main / Studienassessor Dr. **Lamp**, Hirschberg / Bankier **Landau**, Berlin / Bankier **Loeb**, i. Fa. Mendelssohn & Co., Berlin / **Siegfried Manasse**, Vorsitzender des Vereins reisender Kaufleute, Berlin / **Mankiewitz**, Direktor der Deutschen Bank, Berlin / **Paul Marx**, Vorsitzender des Reichsverbandes der Deutschen Presse, Berlin / Frau **Henriette May**, Berlin-Wilmersdorf / Geheimer Studienrat Direktor Dr. **Mellmann**, Vorsitzender des Vertretertages der Preuß. Philologenvereine, Berlin / Oberbürgermeister Dr. **Mitzlaff**, Geschäftsführer des deutschen Städtetages / Rektor **Müller**, Schatzmeister des deutschen Lehrervereins / **Moritz Müller**, Chefredakteur und Herausgeber der Zeitschrift „Die Hanse", Hamburg 20 / Sparkassenrendant **Nehring**, Schwerte / Beigeordneter Dr. **Obenkirchen**, Herne / **Hans Ostwald**, Leiter der Arbeitsgemeinschaft für staatsbürgerliche und wirtschaftliche Bildung, Berlin / Kommerzienrat **Pinkus**, Vizepräsident der Aeltesten der Kaufmannschaft von Berlin / Dr. **Pinner**, Handelsredakteur des „Berliner Tageblatts" / **H. Plate**, Vorsitzender des deutschen Handwerks- und Gewerbekammertages, Hannover / Sparkassendirektor **Pluto**, Bochum / Bankier **Richard Pohl**, i. Fa. Hardy & Co., Berlin / Geheimer Kommerzienrat **Josef Pschorr**, Präsident der Handelskammer, München / Direktor Dr. **Quitering**, Reichsverwertungsamt, Berlin / Stadtkämmerer Dr. **Rabbow**, Stettin / Präsident **Carl Rahardt**, stellvertretender Vorsitzender des Reichsverbandes des deutschen Handwerks, Berlin / **L. Ravené**, Präsident des Zentralverbandes des deutschen Großhandels, Berlin / **Hermann Reckendorf**, Geschäftsführer der Werbedienst G. m. b. H., Berlin-München / **Friedrich Reinhart**, Direktor der Mitteldeutschen Creditbank, Berlin / **Reusch**, Landesbankdirektor und Geschäftsführer des Deutschen Sparkassenverbandes, Münster / **Richard Riel**, Vorsitzender des Kleinhandelsausschusses der Handelskammer zu Berlin / Major **Otto Romberg**, 1. Direktor des Reichsarbeits-Nachweises für Offiziere, Berlin / **P. Romen**, 1. Vorsitzender der Reichsvereinigung lediger Beamten und Lehrer (Sitz Berlin) / **Julius Rosenberger**, Direktor der Commerz- und Discontobank, Berlin-Hamburg / Frl. **Rüdiger**, Vorsitzende des Vereins der Post- und Telegraphen-Beamtinnen / Frl. Dr. **Alice Salomon**, stellvertretende Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, Berlin / Dr. **Salomonsohn**, Geschäftsinhaber der Discontogesellschaft, Berlin / Dr. **Schacht**, Direktor der Nationalbank für Deutschland, Berlin / Generalleutnant z. D. **Schelich**, Berlin / **Joseph Schmidt**, Geschäftsführer des Reichs-Landarbeiter- und Bauernrates / Geheimer Kommerzienrat **Schmidt**, Präsident der Handelskammer Leipzig / **Schmitt**, Direktor der Städtischen Sparkasse / Bankdirektor **Schneider**, Dortmund / Direktor **Moritz Schultze**, Mitteldeutsche Privatbank A.-G., Magdeburg / Universitätsprofessor Geheimrat Dr. **Schumacher**, Berlin-Steglitz / Schutzverband deutscher Schriftsteller (E. V.), Berlin / Dr. **v. Schwabach**, i. Fa. S. Bleichroeder, Berlin / Direktor **Schwarz**, Landwirtschaftliche Zentral-Darlehnskasse für Deutschland, Berlin / Dr. jur. **Schweighoffer**, Geh. Regierungsrat, Geschäftsführer des Reichsverbandes der deutschen Industrie, Berlin / Dr. **James Simon**, Vizepräsident der Handelskammer zu Berlin / **Werner Sina**, Geschäftsführer des Vereins Berliner Vorortpresse, Berlin-Wilmersdorf / **Speck**, bayerischer Staatsminister der Finanzen, München / Dr. **Stübben**, Präsident der Braunschweigischen Staatsbank (Leihhausanstalt) / Dr. **Ulrich**, Syndikus der Handelskammer zu Bremen / Direktor **W. Waldschmidt**, Generaldirektor der Ludwig Loewe A.-G., Berlin-Grunewald / **Waller**, Geschäftsinhaber der Discontogesellschaft, Berlin / Dr. **Warmbold**, Ministerialdirektor im preußischen Landwirtschaftsministerium, Berlin / **Marianne Weber**, 1. Vorsitzende des Bundes deutscher Frauenvereine, München / Stadtrat Dr. **Wempe**, Schwerin i. M. / Dr. **Wessel**, Präsident des Reichsbürgerrats, Berlin / Gewerkschaftssekretär **Wissenberg**, Dortmund / Dr. **Wilms**, Oberbürgermeister a. D., Vorsitzender der Deutschen Waffenstillstandskommission, Berlin / Direktor **G. Winter**, Königsberg / Geheimrat Prof. Dr. **Julius Wolf**, Berlin / Dr. **L. Zach**, Handelsredakteur der „Germania", Berlin.

Weitere Unterschriften werden später veröffentlicht.